

JAHRES-BERICHT
des
ersten deutschen k. k. Gymnasiums

IN BRÜNN

für das Schuljahr 1884/5.

Voran gehen die Abhandlungen:

1. Georg Freiherr v. Vega. Sein Leben und Wirken. Von Dr. Andreas Wretschko, k. k. Professor.
2. Zu den neuen österreichischen Gymnasial-Instructionen. Von Ignaz Pokorny, k. k. Gymnasialdirector.

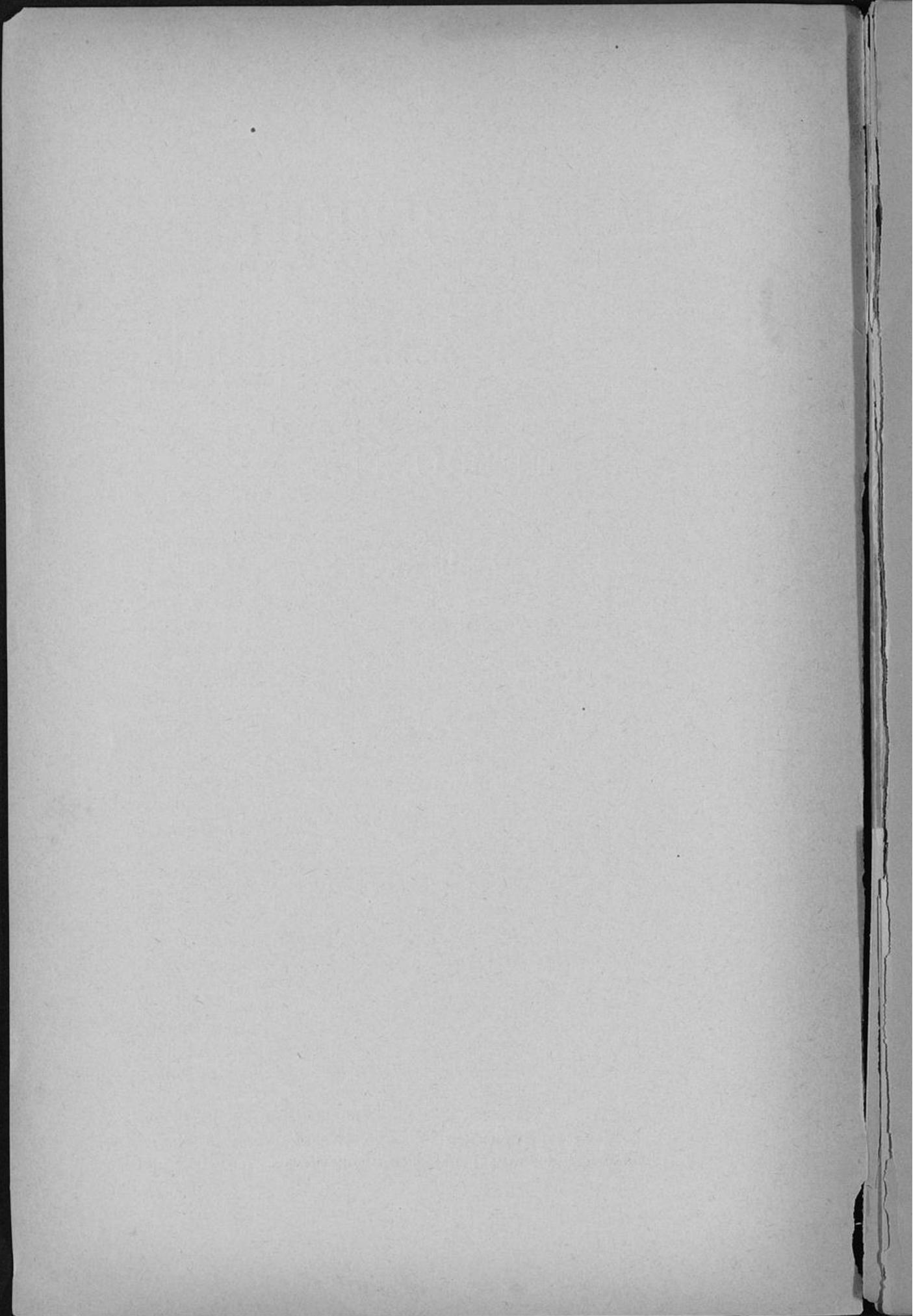


BRÜNN.

Druck von Rudolf M. Rohrer. — Verlag des k. k. Gymnasiums.

BRÜNN. (1885)

2



Georg Freiherr von Vega.

Von

Dr. Andreas Wretschko,

k. k. Professor am I. deutschen Staatsgymnasium in Brünn.

Vor 83 Jahren wurde der glänzenden Laufbahn eines im kräftigsten Mannesalter stehenden österreichischen Officiers ein unerwartetes, gewaltsames Ende gesetzt: im Monate September 1802 fand der k. k. Oberstlieutenant Georg Freiherr von Vega in den Wellen der Donau bei Wien ein unfreiwilliges, frühzeitiges Grab.

Vega war ein seltener Mann, den die Natur mit einer Fülle der herrlichsten Gaben ausgestattet hatte: in seiner Person vereinigten sich tiefes Denken und vielseitiges Wissen mit energischem, zielbewusstem Handeln, mit einer außerordentlichen Arbeitskraft, mit persönlicher Tapferkeit, mit Kaltblütigkeit und Umsicht.

Durch richtige, volle Benützung derselben hat er auf zwei, an und für sich verschiedenen Gebieten seiner Thätigkeit, auf dem der mathematischen Wissenschaften und auf militärischem, die größten Erfolge errungen, sich unvergängliche Verdienste um Wissenschaft und Vaterland geschaffen.

Trotzdem ist über den Lebenslauf dieses berühmten Mannes in deutscher Sprache bisher nur Lückenhaftes bekannt geworden. Namentlich in Bezug auf den militärischen Theil desselben ist man nur auf ganz nothdürftige, zum Theil unrichtige biographische Notizen angewiesen, welche in verschiedenen Werken und Zeitschriften zerstreut vorkommen und die wohl die allerwichtigsten äußerlichen Momente seiner Carrière registrieren, ihren innern Zusammenhang aber unberührt lassen.

Diese auf den ersten Blick auffallende Erscheinung wird freilich erklärlich, wenn man in Erwägung zieht, dass sich die Nachforschungen in den amtlichen Actenfascikeln, soweit sie überhaupt möglich und gestattet sind, oft sehr schwierig gestalten. Die betreffenden Truppenkörper sind in dem Zeitraume von 83 Jahren wiederholt umgeformt, auseinander gerissen, ja gänzlich aufgelassen worden, und dabei ist der Inhalt so mancher Actenbündel nach allen Gegenden der Windrose gewandert. Aber auch die Tradition ist im Laufe der Zeit immer mehr und mehr verblasst: die Männer, die ihn und sein Wirken persönlich gekannt hatten, sind schon längst heimgegangen, und auch die Bemühungen in seinem Heimatsorte haben zu keinem befriedigenden Resultate geführt.

Verhältnismäßig eingehender als seine militärischen Waffenthaten wurde in jenen älteren biographischen Notizen Vega's Bedeutung als mathematischer Schriftsteller gewürdigt; natürlich, denn Vega's Verdienste auf

diesem Gebiete seiner Thätigkeit liegen in seinen Schriften vor aller Welt offen, deren Kenntniss ist jedermann, der sich darum kümmert, leicht zugänglich.

Erst in neuerer Zeit (1857) ist unter dem Titel „der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder, nach authentischen Quellen bearbeitet von Dr. J. Hirtenfeld“ eine Geschichte dieses Ordens erschienen, welche auch Vega's Leben ziemlich detaillirt behandelt; leider aber ist dieses Werk nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren gedruckt, daher allgemein nicht zugänglich, andererseits aber auch darin manches interessante Detail übergangen worden.

Es dürfte daher ein Versuch, die vorhandenen Lücken auszufüllen und eine alte Ehrenschild an Vega abzutragen, vielleicht nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen.

Ich unternahm denselben, nachdem mir ein wertvolles und ziemlich umfangreiches, namentlich die militärische Thätigkeit Vega's betreffendes Material in die Hände geführt wurde, nach welchem ich vorher schon lange mich vergebens bemüht hatte.

Ich erhielt es durch die gütige Vermittelung des nunmehr verstorbenen Herrn k. k. Major-Auditors Johann Suchy in Brünn von dem Herrn k. k. Oberstlieutenant Andreas Korn, Commandanten des 7. mährischen Festungs-Artillerie-Bataillons in Olmütz, welcher am 30. Jänner 1883 über Vega's Leben und Wirken selbst einen Vortrag gehalten hatte und mir dann seine Aufzeichnungen in der freundlichsten Weise zur Verfügung stellte.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich dafür an dieser Stelle letzterem meinen verbindlichsten Dank abstatte.

Der nachmalige deutsche Kaiser Karl VI. hatte nach dem Aussterben der spanischen Habsburger mit Karl II. (1700) Ansprüche auf die spanische Krone erhoben, welche zum spanischen Erbfolgekriege führten. Er fand jedoch nur in Catalonien ernstliche Anhänger und Freunde, die ihm auch später, als er nach dem Frieden von Utrecht 1713 Spanien ganz räumen musste, nach Österreich folgten. Damals zogen auch die drei Cürassier- und Dragoner-Regimenter: Vasquez, Cordova und Galbes mit Karl VI. nach Deutschland; sie blieben acht Jahre in österreichischen Diensten und wurden im Jahre 1721, als sie bereits bedeutend zusammengeschmolzen waren, in das noch jetzt bestehende 5. steirisch-kärnthner-krainische Dragonerregiment Nikolaus I., Kaiser von Russland, dessen Regimentsstab und Ergänzungs-Cadre sich in Marburg befindet, vereinigt.

Unter diesen Leuten befand sich ein Mann, Namens Vega (Vega bedeutet im Spanischen Ebene, planities), welcher später als Halbinvalide austrat und in Laibach die Aufsicht des einem Grafen Attems gehörigen Besitzthumes bekam. Dieser Vega war der Großvater des berühmten Mathematikers und erfreute sich eines gewissen Wohlstandes, während die Eltern seines Enkels gänzlich unbemittelt waren.

Georg Vega wurde am 24. März 1754 zu Zagorica, einem kleinen Dorfe in der Pfarre Moräutsch in Krain, von Bauersleuten geboren.

Er mochte 12 Jahre alt gewesen sein, als seine Eltern auf Anrathen des Pfarrers und des Schullehrers den kleinen Georg nach Laibach in die

Schule schickten. Ein Vetter unterstützte ihn eine Zeit lang und gab ihm auch beim Abschiede einen kleinen Zehrpennig auf die Reise.

Nach der Erzählung des Generals von Walper, welcher noch unter Vega studierte, hatte der letztere von diesem Gelde ein Zwanzigkreuzerstück aufgehoben, welches er noch als Stabsofficier zu zeigen pflegte.

Durch die Unterstützung seiner Lehrer, welche sein ganz ungewöhnliches Talent erkannt hatten, wurde es ihm ermöglicht, weiter zu studieren, und nach drei Jahren kam er in das Haus eines reichen Kaufmannes in Laibach als Lehrer seiner Kinder.

Nach dem Eintritte in das Lyceum zeigte Vega bereits eine große Begabung für die Mathematik. Sein Lehrer dieses Gegenstandes war der Abbé Professor Josef v. Maffei, zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts infulirter Probst in Alt-Bunzlau. Derselbe nahm sich Vega's väterlich an, unterstützte ihn allseitig und nahm mächtigen Einfluss auf seine ganze Zukunft.

Nachdem Vega das Lyceum 1775 mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er k. k. Navigations-Ingenieur in Innerösterreich mit einem Gehalt von 600 Gulden, für die damaligen Zeiten eine sehr hohe Summe. Aus verschiedenen Gründen (man nennt als einen derselben auch unglückliche Liebe), insbesondere aus entschiedener Neigung trat er jedoch nach mehreren Jahren, am 7. April 1780, im Alter von 26 Jahren als Kanonier in das 2. Feld-Artillerie-Regiment ein.

Wenn man bedenkt, dass Vega eine gesicherte Lebensstellung aufgab, um den Rock eines gemeinen Soldaten anzuziehen, so muss man schließen, dass er diesen Schritt erst nach reiflicher Überlegung gethan, und dass er über das Ziel, das er dabei verfolgte, mit sich vollkommen im Reinen war. Er hatte sich in seinen Hoffnungen und Plänen auch nicht getäuscht; denn schon nach einem Jahre (1781) wurde Vega, ein seltenes Beispiel in den Annalen der Artillerie, zum Unterlieutenant im Wiener Garnisons-Artillerie-District ernannt, sein Glück allerdings nur seinem Genie verdankend.

Daselbst beschäftigte man sich eben mit der Neueinrichtung der Geschützgießerei und Geschützbohrerei, wobei Vega vielfach Gelegenheit fand, seine Kenntnisse zu verwerten. Es hatte nicht viel gefehlt, so wäre er bleibend im Zeughause geblieben.

Nach Absolvierung des Lyceums war Vega, wie bereits erwähnt wurde, unmittelbar in den Staatsdienst getreten, er konnte also keine Hochschule besuchen; trotzdem hat er, seinem Wissensdrange folgend und dem gesteckten, bestimmten Ziele zusteuend, während seiner Anstellung als Navigations-Ingenieur und in den ersten zwei Jahren seiner Militärdienstzeit die am Lyceum erworbenen Grundlagen seines mathematischen Wissens durch Selbststudium in staunenerregendem Maße erweitert.

Wegen seiner gediegenen mathematischen Kenntnisse wurde er unter gleichzeitiger Zurückversetzung zum 2. Regimente schon frühzeitig, im November 1782, als Lehrer der Mathematik in die Schulen des österreichischen Artilleriecorps berufen. Als solcher diente er, anfangs an der bestandenen Artillerieschule und später bei dem Bombardiercorps (cohors artis pyrotechnicae), welches die Regierung zum Zwecke gründ-

lichster Ausbildung fähiger Kanoniere im Artilleriewesen neu errichtet hatte, durch 11 Jahre in ausgezeichnete Weise.

Mit der neuen Stellung betrat Vega das weite, dankbare Feld patriotischen Wirkens. Denn er konnte sich, wenn er seine Aufgabe richtig erfasste und gut durchführte, die größten Verdienste um unsere Armee und damit um Österreich erwerben.

Und Vega brachte der mit seiner Professur übernommenen Aufgabe richtiges Verständnis und volle Hingebung entgegen.

Es war ihm zunächst klar, dass er mit derselben die Aufgabe übernommen hatte, die österreichische Artillerie auf eine höhere Stufe zu heben, zu vervollkommen. An diesem Endziele hielt er denn in der Folge unverrückt fest, dasselbe war der Leitstern seiner gesamten ferneren militärischen Thätigkeit.

Er hatte aber ebenso mit richtigem Blicke erkannt, dass er dieses Ziel am sichersten nur dann erreichen könne, wenn er für eine möglichst große Ausbreitung der mathematischen Kenntnisse in unserem Artilleriecorps Sorge trage.

Vega begnügte sich daher nicht damit, seine Wissenschaft einfach zu lehren, sondern er war seit dem Tage seines Eintrittes in das Lehramt unermüdlich und erfolgreich auch auf die Auffindung der geeignetsten Hilfsmittel und der besten Lehrmethode für diese Ausbreitung bedacht.

Zunächst sorgte er, um den dringendsten Bedürfnissen der Schule Rechnung zu tragen, dafür, dass seine Schüler ein gutes Lehrbuch in die Hand bekamen.

Zu diesem Zwecke verfasste er „mit hoher Bewilligung“ seine „Vorlesungen über die Mathematik . . .“ in 4 Bänden, vornehmlich für diese Schulen, ein Werk, das wegen der Reichhaltigkeit des aufgenommenen Stoffes (Vega war der erste, der die Analysis in die Artillerieschulen einführte), wegen der leichten Verständlichkeit seiner Schreibart und durch die systematische Ordnung gleich bei seinem Erscheinen im In- und Auslande allgemeine Beachtung gefunden hatte, das wegen der genannten Vorzüge in der Folge viele Auflagen erlebte und durch fast zwei Menschenalter als alleiniges Lehrbuch in den österreichischen Artillerieschulen eingeführt blieb, ja aus dem die Verfasser fast aller gegenwärtig im Gebrauche stehenden Lehrbücher der Mathematik und Physik für die oberen Classen der Mittelschulen reichlich geschöpft haben.*)

*) Über die Aufnahme, welche Vega's „Vorlesungen“ seinerzeit im gelehrten Publicum fanden, schreibt bei dem Erscheinen des 4. Bandes (der Hydrodynamik) das „Leipziger Jahrbuch der neuesten Literatur“ am 24. März 1801: „ . . . Es herrscht in diesem 4. Bande der Vega'schen Vorlesungen, wie in den vorhergehenden, eine ungemaine Klarheit und Deutlichkeit, derselbe analytische Geist und eine in anderen Werken nur zu oft vermisste Eleganz und Correctheit in dem geführten Calcul. Recensent hält sich daher überzeugt, dass, wer so glücklich ist, das Vega'sche Lehrbuch der Hydrodynamik als ersten Leitfaden gebrauchen zu können, gar sehr viel von dem Zeitaufwande ersparen werde, welcher bisher erfordert wurde, um sich gründlich über den jetzigen Zustand dieser Wissenschaft zu belehren, und dass auch diejenigen, welche jenes mühsame und oft vergeblich unternommene Studium der Hydraulik nicht abgeschreckt hat, dennoch hier Gelegenheit finden werden, ihre Kenntnisse zu berichtigen und Anleitung, andere Schriften von gleichem Inhalt zu prüfen, zu verbessern und sicherer zu gebrauchen.“

Aus seinem Vorberichte zur 1. Auflage des 1. Bandes dieses Werkes ersehen wir, welchen hohen Wert Vega der Mathematik für die Kriegswissenschaft beilegte. Er schreibt darüber dort wörtlich Folgendes:

„An das sämtliche k. k. Artilleriecorps! Gegenwärtige Vorlesungen sind Ihnen gewidmet, und Ihr Urtheil soll ihren Wert bestimmen. Dieser Theil enthält nur die nothwendigsten Gründe der allgemeinen Rechenkunst; jene der gemeinen und höheren Messkunst nebst einer Anwendung sollen darauf folgen.

Meine Absicht ist, denjenigen einen sicheren Leitfaden in die Hände zu geben, welche in einer schicklichen, von den übrigen Dienstgeschäften freien Zeit die unentbehrlichsten Kenntnisse der höheren und angewandten Mathematik sich zu erwerben wünschen.

Könnte ich wohl diesen Wunsch bei Ihnen vermessen, da es Ihnen bekannt ist, dass man sich kaum erkühnen darf, ohne diese Kenntnisse ein Artilleriebuch zu öffnen!

Bézout, Papacino, d'Antoni, Tempelhoff, Caravelli haben schon lange der Artillerie diesen Weg gebahnt. Sie kennen den Wert dieser Schriften, und eben dieses flammte mich an, ihren Fußstapfen zu folgen, ohne jedoch slavisch ihnen nachzuahmen.“

Vega blieb jedoch nicht auf halbem Wege stehen, sondern war mit Eifer und Geschicklichkeit auf die Verwertung der im Laufe seiner Lehrthätigkeit gewonnenen didaktischen Erfahrungen zur allmäligen Verbesserung seiner Lehrmethode und der Brauchbarkeit seiner Lehrbücher sowie auf die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses im Lehramte aus dem ihm übergebenen Schülermateriale bedacht.

Da nämlich, wie er im Vorberichte zur 2. Auflage des 1. Bandes der „Vorlesungen“ am letzten October 1792 darüber schreibt, dieselben an sehr vielen Orten im Civil- und Militärstande, auch beim Privatunterricht in der Mathematik mit entschiedenem Nutzen zum Leitfaden gewählt wurden, so war es bei der 2. Auflage seine vorzüglichste Bemühung, auch beim Privatunterrichte in der Mathematik dem Lehrer das Geschäft aufs Möglichste zu erleichtern. Um diese Absicht zu erreichen, beobachtete er genau bei dem mündlichen Vortrage der Mathematik nach diesem Leitfaden, welche Stellen in demselben so beschaffen waren, dass sie den meisten aus seinen Schülern etwas dunkel vorkamen, und welche Wendung er nehmen musste, damit solche Stellen sodann deutlich wurden. Eben solche Beobachtungen hatte auf seine Veranlassung unter seinen Schülern der gewesene Oberlieutenant Conrad Gernrath*), da er noch als Schüler Privatunterricht in der Mathematik ertheilte, als auch in der Folge während seiner Bestellung als Lehrer bei einer Abtheilung der Mathematikbeflissenen im Bombardiercorps, angestellt. Und da es sich Vega zur Dienstpflicht rechnete, die ihm anvertrauten Schüler so weit auszubilden, dass die vorzüglicheren aus ihnen (nebstdem, dass sie die erlernten Gründe gut anzuwenden und anderen geschickt beizubringen wussten), auch schriftliche Aufsätze über wissenschaftliche Gegenstände zu bearbeiten einige Fertigkeit erlangten, so traf

*) Später (1802) k. k. Provinzial-Baudirector in Mähren und Schlesien.

er die Anordnung, dass der obgenannte Gernrath bei Gelegenheit seiner Anstellung eine vorläufige Bearbeitung dieser neuen Auflage übernahm, dieselbe nach der 1. Auflage, nach den Zusätzen am Ende des 2. Bandes, nach Vega's mündlich darüber abgehaltenem Vortrage und zum Theil auch nach seinen eigenen Ideen den obigen Bemerkungen gemäß vollständig ausführte und Vega zur schließlichen Durchsicht und Berichtigung vorlegte. Auf diese Art glaubte Vega zugleich an der Deutlichkeit des Vortrages zu gewinnen und diejenigen Schwierigkeiten zu vermeiden, die ihren Ursprung darin haben, dass oft die Entwicklung einer Wahrheit dem Verfasser sehr einleuchtend ist, während ein anderer dieselbe nur mit äußerster Anstrengung einsehen kann.

Dass sich Vega's unermüdliche Thätigkeit zur Hebung des österreichischen Artilleriewesens im richtigen Fahrwasser bewegt hatte, indem er die letztere durch eine möglichst große Verbreitung der mathematischen Kenntnisse erreichen wollte, hat der Gang der späteren Kriegseignisse hinlänglich bewiesen. Vega konnte, reich ausgestattet mit den Erfahrungen, die er in diesen Feldzügen selbst gemacht hatte, über diese Frage zwanzig Jahre nach dem Antritte seiner Lehrthätigkeit noch bestimmter und überzeugender sprechen als am Beginne derselben. Er thut dies im Februar 1802 in dem Vorberichte zur 3. Auflage des 1. Bandes seiner „Vorlesungen“, indem er dort, gleichzeitig einen Rückblick auf seine erfolgreiche Thätigkeit als Lehrer und Schriftsteller auf dem Gebiete der Schule werfend, darüber wörtlich Folgendes schreibt:

„Nun sind es gerade 20 Jahre, dass dieser 1. Theil meines Lehrbuches in den mathematischen Schulen des k. k. Artilleriecorps zum Leitfaden des Unterrichts eingeführt ist.

Die 13 Kriegsjahre dieses Zeitraumes haben den Satz, dass die Mathematik die sicherste Grundlage der echten Kriegswissenschaft ist, für alle cultivierten Nationen evident gemacht. Ich selbst genoss das belohnende Vergnügen, mich in den Feldzügen sowohl gegen die Pforte, als auch gegen Frankreich zu überzeugen, dass diejenigen meiner Schüler, welche sich mit ununterbrochenem Eifer den mathematischen Wissenschaften gewidmet hatten, sich auch vorzüglich vor dem Feinde durch kluge Tapferkeit ausgezeichnet und zur Aufrechterhaltung und Vermehrung des alten Ruhmes des österreichischen Artilleriecorps bestens mitgewirkt haben; worunter ich es mir zur vorzüglichen Ehre rechne, auch den von der untersten Stufe eines Kanoniers durch alle Zwischengrade bis zum Major und Maria-Theresien-Ordensritter beförderten Carl Perczel v. Bonyhád zählen zu können, einen wahrhaft edlen Hungarn, welcher in den Feldzügen in Bosnien, in den Niederlanden, am Unter- und Oberrhein und endlich in Italien sich rühmlichst ausgezeichnet und seine militärische Laufbahn durch den ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde geendigt hat.

Es würde überflüssig sein, mehreres zur Aneiferung derjenigen anzuführen, für welche nach hergestelltem Frieden die mathematischen Schulen wieder eröffnet sind, da die wahre Würdigung der Mathematik bei dem ganzen Artilleriecorps einheimisch und so allgemein

ist, dass sehr viele, selbst aus der gemeinen Mannschaft im Felde ihre wenigen Ruhestunden aus eigenem Antriebe dieser Wissenschaft gewidmet haben, welches ich, nicht ohne innigste Rührung, sehr oft als Augenzeuge wahrzunehmen die Gelegenheit hatte.“

Einige vom Kritiker Kästner in Andreas Böhm's „Magazin für Ingenieure und Artilleristen“ (Giessen) gegen seine „Vorlesungen“ erhobenen Vorwürfe („der mathematische Beweis ist freilich nicht für unsere deutschen Artilleristen vom bisherigen gewöhnlichen Schlage, deren mathematische Kenntnis die Ausziehung der Kubikwurzel zum Gipfel hat“ und ähnliche), welche übrigens das Zugeständnis des bedeutenden Aufschwunges enthalten, den unsere Artillerieschulen durch Vega gegenüber den deutschen genommen haben, weist Vega in der Vorrede zum 4. Bande dieses Werkes, zur Hydrodynamik, mit wenigen vornehmen, von einem beißenden Beisatze nicht ganz freien Worten zurück: er habe seine Lehrbücher für die österreichischen Artilleristen geschrieben und sei, wenn seine literarischen Bemühungen für diese nicht ohne Nutzen geblieben sind und auch dieser letzte Theil den Beifall derselben erhalten sollte, dadurch belohnt und sein Wunsch erfüllt, seinen Schülern nützlich zu sein.

Schließen wir damit unsere Betrachtungen über Vega's Lehrthätigkeit und kehren wir zum Jahre 1782 zurück.

In diesem Jahre erschien, wie schon oben erwähnt wurde, der 1. Band seiner „Vorlesungen über die Mathematik, sowohl überhaupt zu mehrerer Verbreitung mathematischer Kenntnisse in den k. k. Staaten, als auch insbesondere zum Gebrauche des k. k. Artilleriecorps“, die Rechenkunst und Algebra enthaltend, zu welchem Vega den Vorbericht schon im Februar 1782 geschrieben hatte, und ist dem damaligen Generaldirector der sämtlichen k. k. Artillerie, Josef Reichsgrafen von Colloredo-Walsee, gewidmet. *)

Er hatte folgenden Inhalt: die Rechnungsarten mit ganzen Größen, die Rechnungsarten mit gebrochenen Größen, die Rechnungsarten mit Potenzen und Wurzeln, von den Verhältnissen und Proportionen nebst deren Anwendung auf verschiedene Rechnungsfragen, von den Gleichungen des 1. und 2. Grades nebst deren Anwendung auf die Auflösung verschiedener Aufgaben, von den Reihen und ihrer Anwendung, von den höheren Gleichungen. Anhang: Tafel aller Factoren der durch 2, 3, 5 nicht theilbaren Zahlen von 1 bis 10500; Tafel der 2., 3., 4., 5. und 6. Potenzen der natürlichen Zahlen von 1 bis 100; Tafeln der Quadratzahlen der natürlichen Wurzeln von 1 bis 1000; Tafel der Kubikzahlen der natürlichen Wurzeln von 1 bis 1000; Tafel der Quadratwurzeln der natürlichen Zahlen von 1 bis 1000; Tafel der Kubikwurzeln der natürlichen Zahlen von

*) Die zweite Auflage dieses ersten Bandes, nach der ersten Auflage, nach dem mündlichen Vortrage und unter Aufsicht des Verfassers Vega neu bearbeitet von Conrad Gernrath, Oberlieutenant und angestelltem Lehrer bei einer Abtheilung der Mathematik-Beflissenen des k. k. Bombardiercorps, erschien im Jahre 1793, die dritte Auflage 1802, von Vega selbst herausgegeben, und nach seinem Tode die vierte Auflage 1821, die fünfte verbesserte Auflage 1829, die sechste durchgesehene, verbesserte und vermehrte Auflage 1837, die siebente umgearbeitete Auflage 1850, sämtlich herausgegeben von Wilhelm Matzka.

1 bis 1000; Tafel um Fuße, Zolle, Linien und Punkte des zwölftheiligen Maßes in Decimaltheile der Klafter, des Fußes und des Zolles wie auch umgekehrt zu verwandeln.

Vega's berühmteste, wissenschaftliche Arbeiten sind aber seine logarithmisch-trigonometrischen Tabellenwerke, nämlich seine „Logarithmisch-trigonometrischen Tafeln,“ das „Logarithmisch-trigonometrische Handbuch“ und der „Thesaurus logarithmorum completus“ (auch unter dem Titel „Vollständige Sammlung etc.“ bekannt), welche an Correctheit, Reichhaltigkeit und Gemeinnützigkeit allen bis dahin erschienenen Werken ähnlicher Art weit voranstellen und in dieser Hinsicht wohl auch jetzt noch nicht übertroffen werden. Der „Thesaurus“ ist noch jetzt die beste 10-stellige Tafel.

Von diesen Werken erschienen im Jahre 1783 seine „Logarithmisch-trigonometrische und andere zum Gebrauche der Mathematik eingerichtete Tafeln und Formeln“ mit 58 Seiten Einleitung und 417 Seiten Tabellenwerk (der Vorbericht datiert vom letzten November 1783).

Vega wollte, unterstützt von seinen Schülern, welche theils aus Kanonieren, theils aus einigen Unterofficieren des k. k. 2. Feldartillerie-Regimentes bestanden, und versehen mit allen erforderlichen Hilfsmitteln, den Wunsch derjenigen befriedigen, welche einer hinlänglich ausgedehnten, dabei so viel als möglich fehlerfreien und um einen mäßigen Preis zu erkaufenden Sammlung von mathematischen Hilfstafeln und Formeln bis dahin vergebens entgegengesehen hatten.

Diesen Zweck erreichte er dadurch, dass die Tafeln neu berechnet und die ganze Herausgabe nicht nur während der Correctur, sondern auch nach geschehenem Abdrucke mit solchen Tafeln auf das sorgfältigste verglichen wurde, die bis dahin den unstreitigsten Vorzug behaupteten, nämlich mit: J. C. Schulze, Sammlung logarithmisch-trigonometrischer Tafeln; Gardiner, Tables de Logarithmes; Adrian Vlacqu, Arithmetica logarithmica, sive logarithmorum Chiliades centum; Adrian Vlacqu, Trigonometria artificialis, sive magnus Canon triangulorum logarithmicus, ad decades secundorum constructus; Bartholomei Pitisci Thesaurus mathematicus seu Canon sinuum ad radium 1.00000.00000.00000 & ad dena quaeque scrupula secunda quadrantis.

Die bei dieser Vergleichung entdeckten Fehler sind in dem Vorberichte abgedruckt, zum Beweise der wirklich stattgefundenen Vergleichung.

Vega suchte für die Folge die möglichste Richtigkeit seiner auf diese Weise zustande gekommenen Tafeln noch dadurch zu erzielen, dass er sich kraft einer öffentlichen Ankündigung verpflichtete, für jede erste Anzeige eines jeden in seinen Tafeln entdeckten wirklichen Fehlers einen kaiserlichen Ducaten zu bezahlen.

Bis zum 15. October 1784 sind durch dieses Hilfsmittel nicht mehr als zwei Fehler angezeigt worden, nämlich $\log 78583$ und $\log 95016$.

Das Tabellenwerk hat nachstehenden Inhalt:

I. Tafel der gemeinen oder Briggs'schen Logarithmen von 1—100000 (7-stellig). II. Tafel aller einfachen Factoren der durch 2, 3, 5 nicht theilbaren Zahlen von 1—10⁵00. III. Tafel der natürlichen Logarithmen (8-stellig);

Vielfache derjenigen Zahlen, wodurch die gemeinen Logarithmen in die natürlichen und umgekehrt verwandelt werden. IV. Tafel der Potenzen von der Grundzahl der natürlichen Logarithmen V. Tafel der Logarithmen der Sinuse und Tangenten (7-stellig). VI. Tafel der Sinuse und Tangenten für den Halbmesser 1. VII. Tafel der Längen der Kreisbogen für den Halbmesser 1. VIII. Tafel der Potenzen von 2, 3, 5. IX. Tafel der Potenzen aller natürlichen Zahlen von 1—100. X. Tafel der Quadratzahlen von 1—1000. XI. Tafel der Kubikzahlen von 1—1000. XII. Tafel der Quadrat- und Kubikwurzeln von 1—100. XIII. Tafel, um Minuten und Secunden in Decimaltheile des Grades oder der Stunde, wie auch Schuhe, Zolle, Linien, Punkte in Decimaltheile der Klafter oder des Schuhs zu verwandeln. XIV. Tafel für die viereckigen Pyramiden und für die länglichten, freistehenden Kugelhaufen. XV. Tafel für die dreieckigen Pyramiden und für die länglichten Kugelhaufen, welche an beiden Enden an viereckigen Pyramiden angelegt sind. XVI. Verschiedene, den Kreis betreffende Reihen und Formeln, darunter auch die unglaublich weit getriebene Annäherung zu dem Werte von π mit 128 Decimalstellen. XVII. Summen von verschiedenen, theils endlichen, theils unendlichen Reihen XVIII. Allgemeine Formel, um aus einer jeden gegebenen Zahl die m^{te} Wurzel sehr genau zu bestimmen. XIX. Allgemeine Formel, um aus einer jeden geordneten höheren Gleichung die irrationalen Wurzeln durch Näherung zu bestimmen. XX. Eine Methode, um Brüche und Verhältnisse mit den möglichst kleinsten Veränderungen des Wertes abzukürzen. XXI. Einige der brauchbarsten Integralformen. XXII. Entwicklung der Coefficienten von einigen unendlichen Reihen. XXIII. Verzeichnis der geographischen Länge und Breite der vornehmsten Orte der Erde, wie auch der Längen einiger gemessenen Grade des Mittagskreises, der Achsen der Erde und der Secundenpendel (darunter auch von Laibach: Länge $32^{\circ} 26' 15''$, Breite $46^{\circ} 2' 0''$ und Radkersburg: Länge $33^{\circ} 39' 15''$, Breite $46^{\circ} 41' 8''$, wobei der erste Meridian 20° von der Pariser Sternwarte gegen Westen entfernter angenommen ist und ungefähr in der nördlichen Breite von 28° durch die nordwestliche Seite der canarischen Insel Ferro im atlantischen Meere hindurchgeht). XXIV. Tafel für die Vergleichung der eigenen Schwere der Körper, wie auch der Gewichte und Fußmaße von verschiedenen Orten der Erde.

Schon im Jahre 1784 wurde Vega zum Oberlieutenant befördert, 2 Jahre darauf zum neu errichteten Bombardiercorps übersetzt und daselbst 2 Jahre später, 1788, zum Hauptmann und wirklichen Professor der Mathematik ernannt.

Im Jahre 1784 erschien Oberlieutenant Vega's 2. Band der „Vorlesungen“, die theoretische Geometrie, die ebene und sphärische Trigonometrie, die Anfangsgründe der praktischen Geometrie, eine Abhandlung von den krummen Linien, die Differential- und Integral-Rechnung enthaltend (4^o, 507 Seiten. Vorbericht vom 15. October 1784). Mit 16 Kpff. *)

*) Die zweite Auflage erschien 1793, die dritte Auflage 1808, die vierte Auflage 1811, die fünfte Auflage 1817, die sechste Auflage 1822. Die siebente Auflage (1835) und die achte Auflage (1848) wurden verbessert, vermehrt und überarbeitet von Wilhelm Matzka herausgegeben.

Im Jahre 1787 erschien seine Schrift: „Praktische Anweisung zum Bombenwerfen, mittelst dazu eingerichteter Hilfstafeln (aus der Mathematik einzeln abgedruckt)“, Wien, Trattner.

Im Jahre 1788 erschien der 3. Band seiner „Vorlesungen“, die Mechanik der festen Körper enthaltend (4^o, 528 Seiten. Mit 11 Kupff.)*

Vega hat, wie er in seinem am 19. März 1788 verfassten Vorberichte dazu sagt, „nicht von der Begierde, neu zu sein, hingerissen, sondern von der Wahrheit, und von dem Wunsche, nützlich zu werden (welchen Wunsch er bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund stellt), geleitet, bei verschiedenen Gegenständen den fast allgemein betretenen Weg verlassen und, wie er sich schmeichelt, nicht ohne Erfolg einen besonderen zu eröffnen gewagt.“ Dies geschah bei der Wirkung der Kräfte, beim Eindringen der Körper in ein gleichförmig dichtes Mittel, bei der Behandlung der Centralkräfte, beim Stoße der Körper u. s. w. Leibnitzens Lehre von dem mathematisch unendlich Großen und unendlich Kleinen wurde durchaus beibehalten, „weil sie uns auf dem kürzesten Wege an die Grenzen des menschlichen Verstandes führt, weil sie die sicherste Warnung vor Irrlehren ist.“

Inhalt dieses 3. Bandes: Vorläufige Einleitung, die gleichförmig beschleunigte Bewegung, die veränderliche Bewegung, die zusammengesetzte Bewegung, die freie Bewegung geworfener schwerer Körper, die Bewegung schwerer Körper auf einer schiefen Ebene und in einigen krummen Linien, das einfache Pendel, der Hebel, der Schwerpunkt, der materielle Hebel und dessen Gebrauch, das Gleichgewicht an den Maschinen, die Reibung und die Unbiegsamkeit der Seide, die Festigkeit der Materialien, die Kreisbewegung, die Centralbewegung.

Trotz seiner intensiven wissenschaftlichen und Lehrthätigkeit war aber Vega kein trockener Stubengelehrter, der das Interesse für die übrige Welt, insbesondere für die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze eingebüßt hätte. Im Gegentheile er war von dem ganzen Feuer eines thatenlustigen Officiers durchdrungen. Wiederholt geschah es, dass er freiwillig um seine Eintheilung zu der im Felde stehenden Armee bat, und jedesmal hat es der mit hervorragenden militärischen Tugenden reichlich ausgestattete Officier verstanden, die Schätze seines theoretischen Wissens im Dienste und zum Nutzen des Vaterlandes in die glänzendsten Thaten umzusetzen. Eine seiner hervorragendsten Kriegsthaten hat ihm das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens eingetragen, jenes Ordens, der Dank seinem inneren Werte, Dank seinen mit hoher Klugheit entworfenen und mit eiserner Strenge gehandhabten Statuten nicht bloß der erste Militärorden Österreichs ist, sondern auch im Auslande als der erste Militärorden bezeichnet zu werden pflegt, dessen Erlangung daher das gemeinsame Ziel für alle Officiere des kaiserlichen Heeres geworden ist. Vega's Kriegsthaten sind mit goldenen Buchstaben in das Buch dieses Ordens eingetragen.

Als Kaiser Josef II., der Bundesgenosse der russischen Kaiserin Katharina II., im Februar des Jahres 1788 der Türkei den Krieg erklärt hatte, bat Vega, von seinem Thatendrang getrieben, zum ersten Male um seine

*) Die vierte Auflage erschien 1818, die fünfte verbesserte Auflage 1839.

Eintheilung zur Armee, doch wurde seine Bitte erst im folgenden Jahre erfüllt. In demselben nahm er rühmlichen Antheil an der Belagerung von Belgrad, wo er die Leitung mehrerer Mörserbatterien erhielt.

Er bemerkte beim Schießen, dass die 4, mit 100-pfündigen Mörsern besetzten Batterien nicht so weit reichten, wie die um wenige Schritte vorgelegenen, mit 60-pfündigen Mörsern armierten Batterien, trotzdem man auf die 100-pfündigen so große Erwartungen gesetzt hatte.

Vega ließ nun die Ladung vermehren, das Laden selbst anders vornehmen (kleine Holzstücke wurden eingeschoben), und die Bomben erreichten ihr Ziel.

Durch das unerwartete Einschlagen dieser Riesengeschosse wurde am 8. October 1789 die rasche Übergabe dieser wichtigen Grenzfestung herbeigeführt, ein Ereignis, dessen große Bedeutung der damalige preußische Minister Hertzberg treffend damit charakterisierte, dass er es als „Gnadenstoß für die Türken“ bezeichnete. Doch überließ Vega in bescheidener Weise alles Verdienst den Commandanten der beiden Batterien und einigen anderen Artillerieofficieren.

Hier zeigte sich zum ersten Male die Unerschrockenheit Vega's. Er hatte sich in eine vorliegende Ausbiegung des Laufgrabens begeben, welcher Theil von feindlichen Bomben wiederholt getroffen ward. Als nach 2 Stunden Hauptmann Vega nicht zurückkam, sandten die Officiere Unterofficiere und Mannschaft, um ihn zu suchen. Sie fanden ihn im Laufgraben sitzen und in die Berechnung seiner Logarithmen vertieft, obzwar unmittelbar in seiner Nähe eine feindliche Bombe eingeschlagen hatte und explodiert war.

Nach der Übergabe der Festung kehrte Vega nach Wien zurück und führte bis zum Frühjahr 1793 die Aufsicht über die mathematischen Schulen bei dem Bombardiercorps.

Als ein Krieg mit Preußen auszubrechen drohte, befand sich Vega in der Cantonierung zu Leipnik in Mähren und schrieb daselbst am 10. Juli 1790 einen Vorbericht zu seiner in demselben Jahre erschienenen „Beilage zum 3. Bande der Vorlesungen über die Mathematik“, einige Zusätze und Verbesserungen zu demselben enthaltend. In diesem Vorberichte publiciert Vega eine merkwürdige, von ihm entdeckte und berechnete, von den Mathematikern bis dahin für unmöglich gehaltene Anordnung eines Räderwerkes, durch welche man auch in den Stand gesetzt wird, die gemeinen Stockuhren mit Schlagwerken zu der nämlichen Vollkommenheit zu bringen, welche sonst bei astronomischen Pendeluhren stattfindet.

Vega's Entdeckung hatte Aufsehen gemacht; schon 7 Tage später, am 17. Juli 1790, bringt das Intelligenzblatt der „Jenaischen allgemeinen Literaturzeitung“ in der Nr. 91 einen eingehenden Bericht darüber, der später auch in den 5. Band des Werkes „Versuch eines Handbuches der Erfindungen“ von G. C. Busch, Wien und Prag 1801, Franz Haas (pag. 71 unter dem Artikel „Pendeluhr“) übergegangen ist.

Vega's Ruhm war bereits fest begründet. Schon um diese Zeit wurde er von der königlichen Großbritannischen Societät der Wissenschaften in Göttingen zum Correspondenten ernannt.

Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha, welcher Vega besonders hochschätzte, sagte einst: „Ich wusste es ja, dass Euler einen Nachfolger haben werde; Vega ist der wiedererstandene Euler.“ Leider sind alle Briefe und Correspondenzen in Verlust gerathen, die er von vielen hochgestellten Personen erhalten hatte.

Mit dem Ausbruche des ersten Revolutionskrieges (1793—1797) eröffnete sich für Vega die glänzendste und ereignisreichste Epoche seines Lebens.

Er wurde im April 1793 zum Major befördert und auf sein Verlangen zu der unter dem elsässischen Reichsgrafen Wurmser an den Grenzen Deutschlands stehenden kaiserlichen Armee versetzt, wo er das Commando der Belagerungs-Artillerie erhielt.

Wurmser stand damals in der Pfalz und hatte nach dem aus Wien eingetroffenen Kriegsplane die Aufgabe, die Lauterburger-Weißenburger Linien, unter welchem Namen man die Reihe von Feldschanzen versteht, die von Vauban angelegt wurden und sich vom Rhein bis nach Weißenburg hin ausdehnten, zu stürmen und dann auf Strassburg zu marschieren.

Am 13. October unternahm Wurmser den Hauptangriff, eroberte einzelne Schanzen, vertrieb die Franzosen aus Lauterburg und Bergzabern und nahm am Abend Weißenburg selbst. Damit hatte er sich den Weg nach dem Elsass gebahnt. Die Franzosen mussten sich mit großen Verlusten anfangs hinter die Sauer und am 17. October unter die Mauern von Strassburg zurückziehen.

Bei allen Kämpfen der kaiserlichen Truppen um die Lauterburger-Weißenburger Linien wirkte Vega als Commandant der Belagerungs-Artillerie in hervorragender Weise mit, er war es namentlich, der die Festung Lauterburg zur Capitulation zwang.

Darüber berichtet der Attest*), welchen am 18. Februar 1795 acht Officiere in Mainz unterzeichnet und am 21. Februar desselben Jahres Generalmajor Funk in Heidelberg bestätigt hatte. Er lautet: „Vega nahm zwei Divisionen, welche den Belagerungstrain zu decken hatten, und postierte sie in der Nähe Lauterburgs außerhalb der feindlichen Schusslinien. Dann sprengte er ganz allein zur Stadt bis zur Zugbrücke. Dort verlangte er mit entschiedenen Worten, dass sich die Stadt ergebe. Das geschah auch. Darauf führte er beide Divisionen in die Stadt, dislocierte sogleich die nöthigen Wachen, ließ sich die Schlüssel aller Magazine übergeben und übernahm in diesem kritischen Momente das Commando der Stadt. Er führte dasselbe durch mehrere Tage, bis vom Feldherrn neue Befehle eintrafen, so vorzüglich, traf so vortreffliche Dispositionen, dass in Lauterburg Unordnungen, wie sie bei solchen Gelegenheiten vorzukommen pflegen, vollständig hintangehalten wurden. Dies erreichte er aber dadurch, dass er in der besetzten Stadt durch 14 Stunden ununterbrochen, den Säbel in der Hand, die Patrouillen selbst commandierte.“

Nun übernahm Vega das Commando über die gesammte Artillerie des Wurmser'schen Corps; jetzt erst sollte er Gelegenheit finden, sein überlegenes militärisches Talent in der glänzendsten Weise zu bethätigen.

*) Zweiter Jahresbericht des krainischen Landesmuseums, Anhang.

Nach dem Misslingen eines Handstreiches auf Strassburg schritt Wurmser zum Angriff auf das Fort Louis, welches bisher für uneinnehmbar gehalten wurde. Dasselbe lag auf einer Insel im Rhein und bildete eine Thalsperre gegen Strassburg. Der Platz widerstand der Beschießung und auch dem gewaltsamen Angriffe; außerdem war ein Entsatz durch die in der Nähe befindlichen Franzosen nahe bevorstehend. Wurmser hatte schon alle Hoffnung aufgegeben.

Da trat Major Vega, der einzige anwesende Artillerie-Stabsofficier, vor den General und erbot sich, Fort Louis binnen 24 Stunden zu nehmen, wenn ihm vollkommen freie Hand in der Aufstellung und Verwendung seiner Artillerie gegeben würde. Wurmser gab seine Einwilligung.

Vega führte nun mit äußerster Anstrengung 3 zehnpfündige Haubitzen in eine sehr schwer zugängliche, aber den Platz dominierende Position ein und eröffnete am 14. November bei Tagesanbruch das Feuer, wobei er seine Granaten mit übervoller Ladung (mit 60-löthigen Patronen) und unter einer bis dahin nicht üblich gewesenenen Elevation von 15° nach der Feste werfen ließ.

Bis dahin wurden Mörser ($3-3\frac{1}{2}$ Kaliber lange Geschützrohre) und Haubitzen (Geschütze, deren Rohre in ihrer Länge zwischen den Kanonen und Mörsern lagen) nur zum sogenannten indirecten Schuss verwendet, d. h. die Geschosse (Granaten und Kartätschen) wurden unter einer Elevation von 50° — 75° geworfen, sie hatten also eine sehr stark gekrümmte Flugbahn, demnach die Aufgabe, dicht hinter einer hohen Deckung liegende Ziele zu treffen und vermöge ihrer großen Fallkraft zur Zerstörung der Eindeckungen von Hohlräumen, der Decken von Schiffen u. s. w. verwendet zu werden.

Vega war der erste, der diese Geschütze zum directen Schusse benützte und dadurch die horizontale Schusskraft steigerte.

Der Erfolg der Schussweise Vega's war ein überraschender. Eine Granate nach der anderen schlug in die Feste ein, und das mit einem solchen Erfolge, dass schon nach 12-stündiger Beschießung das Fort die weiße Fahne aufzog.

Über diese geniale Kriegsthat hat Vega zwei ziemlich gleichlautende Atteste. In dem einen, gegeben in Fort Louis am 28. November 1793 und unterzeichnet von zwei Generalmajoren, zwei Obersten, drei Majoren, fünf Hauptleuten und einem Oberlieutenant, heißt es: „Überhaupt hat Vega durch seine Thätigkeit bei der Belagerung der Festung Fort Louis als Commandant der Artillerie, ebenso wie früher bei der Belagerung von Belgrad, wo er, trotzdem er definitiv angestellter Professor der Mathematik war, über seine Bitte hin sich freiwillig an dem Feldzuge gegen die Pforte betheiligte, gezeigt, dass er dem Staate als Soldat vor dem Feinde ebenso genützt, als er sich andererseits als Professor der Mathematik durch seine gedruckten mathematischen Werke vor der gelehrten Welt berühmt gemacht hat“.

Vega wurde jetzt der Regierung für das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens in Vorschlag gebracht; er wurde im Ordenscapitel einstimmig dieses Ordens für würdig erkannt, erhielt ihn aber aus unbekanntem Gründen erst drei Jahre später.

Wurmser hatte jetzt bei den weiteren Operationen gegen Strassburg für seinen linken Flügel einen kräftigen Stützpunkt im Fort Louis, Freilich giengen die Früchte seiner Erfolge im Elsass und namentlich bei Fort Louis bald verloren, weil er von dem Feldherrn der verbündeten Preußen, dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig, der sich zumeist nur auf gute Rathschläge beschränkte, nicht hinlänglich unterstützt worden war. Am 30. December musste er endlich bei Philippsburg den Rückzug über den Rhein antreten.

In diesem Jahre erschien Vega's „Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch, anstatt der kleinen Vlacq'schen, Wolf'schen und anderen dergleichen meistens sehr fehlerhaften log.-trig. Tafeln für Mathematik-Beflissene eingerichtet“ (auch unter dem gleichzeitigen lateinischen Titel „Manuale logarithmico-trigonometricum . . .“ bekannt), gr. 8^o, Leipzig, Weidmann.

Die Vorrede dazu hat Vega am 1. August 1793 zu Frankenfeld im Elsass geschrieben.

Nach Vega's Tode wurde das Werk in sehr vielen Auflagen, gegenwärtig schon in der 67., gedruckt; die ersteren derselben wurden von I. A. Hülse, die späteren von C. Bremiker, die gegenwärtigen von F. Tietjen besorgt. Unter seinen logarithmisch-trigonometrischen Werken hat das „Handbuch“ überhaupt die weiteste Verbreitung erfahren; es wurde auch ins Englische, Französische, Italienische, Holländische und Russische übersetzt.

Im folgenden Feldzuge 1794 wurde Vega der Reichsarmee unter dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen, dem Nachfolger Wurmsers, und speciell den Truppen unter dem Grafen v. Wartensleben zugetheilt.

Im Laufe des October dieses Jahres mussten die Österreicher das linke Rheinufer bis auf Mainz räumen. Während der Kämpfe, die mit diesem Rückzuge im Zusammenhange standen, nahm Vega rühmlichen Antheil an der Vertheidigung der Rheinschanze (eines Brückenkopfes) bei Mannheim, konnte jedoch, da er den eigentlichen Befehl nicht führte, sondern bloß eine berathende Stellung einnahm, nicht so wirken, wie er es wahrscheinlich gewünscht hatte. Die so hartnäckig vertheidigte Rheinschanze musste endlich geräumt werden, wozu der kaiserlichen Besatzung nur eine sehr kurze Zeit eingeräumt war. Es galt daher, das am linken Rheinufer befindliche Kriegsmaterial so rasch als möglich zu retten, und da erwarb sich Vega neuen Ruhm.

Der von Stunde zu Stunde zunehmende Eisgang, der hohe Wasserstand und die Dunkelheit der Nacht bildeten eine dreifache Gefahr für die Schiffahrt auf dem Rheine. Vega war trotzdem unermüdtlich thätig, und ihm war es hauptsächlich zu danken, dass die Räumung der Schanze bereits am 24. December um 12 Uhr Mittags bewerkstelligt war.

Die Besatzung mit 67 Geschützen, der ganzen Munition und allem sonstigen militärischen Eigenthume war in Kähnen über den Rhein geschafft worden. Nur drei alte Kanonen und zwei Haubitzen, sämmtliche aus Eisen und mit zerschossenen Lafetten, wurden zurückgelassen, weil sie des Mitnehmens nicht wert waren.

Reichsfeldmarschall Herzog Alb. v. Sachsen-Teschen lobte in seinem Berichte an den kaiserl. General Grafen v. Wartensleben neben mehreren höheren Ingenieurofficieren namentlich unseren Vega und schlug ihn für seine Thätigkeit und seinen Eifer bei der Räumung der Rheinschanze zur Belohnung vor.

Mitten in dem Gewühle des Kampfes, unter dem Donner der Kanonen war jedoch Vega auch auf dem Gebiete des geistigen Schaffens unermüdlich thätig. Er entwarf hier die Construction zweier Mörser sammt den dazu gehörigen Schleifen und ließ auf Anregung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, der sich in hohem Grade für die Sache interessierte, auch den Guss dieser beiden Geschütze bewirken. Diese Mörser waren 30-pfündig und hatten eine den gomerischen Mörsern ähnliche, jedoch in höchst sinnreicher Weise geänderte Kammer. Sie hießen weitreibende Mörser, weil ihre Wurfweite bei einer weit geringeren Pulverladung als bei den gomerischen Mörsern 15–1600 Klafter betrug.

Trotzdem diese Mörser bei den Versuchen in Mannheim, wo sie übrigens im folgenden Jahre bei der Belagerung mit Erfolg verwendet wurden, und bei den Versuchen nächst Wien im Jahre 1816 die vorzüglichsten Resultate erzielten, blieben sie doch noch viele Jahre unbeachtet liegen. Erst im Jahre 1838 wurden in der österreichischen Artillerie 30-pfündige weitreibende Mörser nach dem Muster der Vega'schen eingeführt.

In den letzten Tagen des April und Anfangs Mai dieses Jahres hielt sich Vega in Stuttgart auf. Über diesen Aufenthalt berichtet einiges, allerdings nicht viel, ein Brief, den der einst vielgenannte Arzt und Philosoph Joh. Benjamin Erhard an den Freiherrn Franz Paul von Herbert, einen bedeutenden Großgrundbesitzer in Kärnthen, geschrieben hatte.

Herbert, bereits 40 Jahre alt, war im Jahre 1790 nach Jena gezogen, um daselbst Kant'sche Philosophie zu studieren. Er hatte dort auch den Kantianer Erhard kennen gelernt und in der Folge eine Reihe interessanter Briefe von ihm erhalten. Dieselben wurden nun von Herberts Enkel, dem gegenwärtigen Großgrundbesitzer Franz Paul Freiherrn von Herbert (Kirchbühl bei Wolfsberg im Lavantthale) an Herrn H. M. Richter in Wien überlassen und von diesem im Novemberhefte 1882 der „deutschen Revue“ pg. 209 ff. veröffentlicht. Unter diesen Briefen befindet sich auch der erwähnte. Er ist datirt von Nürnberg, 17. Mai 1794, und lautet an der betreffenden Stelle: „Bester Freund! In Stuttgart erfuhr ich, dass Schiller noch dort sei und gieng gleich zu ihm. Die Freude, die Schiller und seine Frau hatten, mich zu sehen, war außerordentlich, beide sprangen zugleich auf mich zu und umarmten und küssten mich. Ein Katarrhfeber hatte ihn an der Abreise gehindert. Ich entschloss mich, bis auf seine Wiederherstellung zu warten, und wir reisten zusammen nach Würzburg. In Stuttgart hatte ich einen vergnügten Aufenthalt. Unser Tisch war eine phisolophische Gesellschaft, und ich, wie Du glauben wirst, sprach meinen Theil richtig dabei. Die Sprechenden waren gewöhnlich Hofrath Arend von Petersburg, Herr von Krodow, auch der Herr Professor Petersen und Fichte und ein paarmal Major Vega. Von Krodow und Vega ward aber vorzüglich meine Mathematik in Requisition gesetzt. Endlich reiste ich den 5. Mai von Stuttgart ab“

Im Jahre 1794 erschien auch Vega's „Vollständige Sammlung größerer logarithmisch-trigonometrischer Tafeln“, nach Adrian Vlacq's „Arithmetica logarithmica“ und „Trigonometria artificialis“ verbessert, neu geordnet und vermehrt (auch unter dem gleichzeitigen lateinischen Titel „Thesaurus logarithmorum completus“ bekannt), Folio mit 30 Seiten Einleitung und 685 Seiten Tabellenwerk.*) Die Vorrede dazu wurde geschrieben bei der „k. k. Armee am oberen Rheine“ am 1. October 1794.

Die zwei genannten Werke Adrian Vlacq's sind mit der äußersten Sorgfalt geprüft, dadurch eine große Anzahl unangezeigter fehlerhafter Stellen derselben berichtigt und in der Vorrede veröffentlicht worden.

Nach vollendetem Drucke wurde dieses Werk sowohl zu Wien durch einige dort noch befindlich gewesene Mathematikbessenen des k. k. Artilleriecorps, als auch selbst im Felde unter Vega's Leitung auf das genaueste durchgesehen. Die Prüfungen des fertigen Werkes nach verschiedenen bekannten Methoden wurden so lange wiederholt, bis keine fehlerhaften Stellen mehr entdeckt werden konnten. Sämmtliche so gefundenen Fehler des gedruckten Werkes wurden, auf ein besonderes Blatt gedruckt, dem Werke beigegeben, damit sie mittelst Aufkleisterung auf eine einfache, beinahe unkenntliche Weise berichtigt werden könnten.

Trotz dieser Sorgfalt verpflichtet sich Vega, sowie bei der 1. Auflage der log.-trig. Tafeln (1783), („seinem ersten Versuche solcher undankbarer Beschäftigungen“, wie er sich ausdrückt) für jede erste an ihn zu machende Anzeige eines jeden übersehenen Fehlers, der zu falschen Rechnungen Anlass geben kann, einen kaiserlichen Dukaten zu bezahlen und sodann die angezeigten fehlerhaften Stellen bei einer schicklichen Gelegenheit bekannt zu geben, damit man doch auf diese Art vollkommen fehlerfreie logarithmische Tafeln erhalte, falls dieses Werk ja noch einige fehlerhafte Stellen enthalten sollte.

Das Tabellenwerk hatte folgenden Inhalt:

I. Tafel der gemeinen oder Brigg'schen Logarithmen von 1 bis 101000 (10-stellig). II. Tafel Logarithmen der Sinuse, Cosinuse, Tangenten und Cotangenten von 10 zu 10 Secunden (10-stellig). III. Anhang, enthält die Längen der Kreisbogen für den Radius 1 und einige trigonometrische Formeln, welche zur Auflösung der Dreiecke dienen; Wolfram's Tafeln der natürlichen Logarithmen.

Die erste Hälfte des nächsten Feldzuges 1795 bot Vega keine Gelegenheit zu hervorragender Thätigkeit. Die ernsteren Unternehmungen begannen

*) Von Vega's Zeitgenossen schreiben über seine logarithmisch-trigonometrischen Tabellenwerke in den „Göttinger Anzeigen“: Am 6. April 1795 ein Kritiker über den „Thesaurus“: „Man denkt dabei leicht an den Archimed zu Syracusae, mit Wunsch besseren Schicksales für den Mathematiker und für das Vaterland“; am 21. October 1797 A. G. Kästner: „Herr Ritter Vega hat sich mit dieser Sammlung in Tagen beschäftigt, die, wie man glauben sollte, Zeit benehmen, selbst die Neigung unterdrücken, die Wissenschaft als Wissenschaft auszubreiten und zu erweitern. So setzt, was er geleistet hat, ausserordentlichen Eifer und Thätigkeit zum Voraus, dafür das Bewusstsein, so viel zum Nutzen gearbeitet zu haben, freilich die grösste Belohnung sein muss, nächst dem dankbare, verehrungsvolle Anwendung der dargebotenen Hilfsmittel bei Liebhabern der Mathematik.“

erst, als am 20. September Pichegru bei Mannheim über den Rhein gegangen war und sich diese feste Stadt von dem Minister Oberndorf übergeben ließ, trotzdem Wurmser, der wieder das Commando der Armee des Oberrheins erhalten hatte, mit seinem Heere im Anzuge war. Nachdem vier Tage später zwei Divisionen Pichegru's, welche Heidelberg besetzen sollten, bei Handschuchsheim geschlagen worden waren, ergriff Wurmser die Offensive. Er begann die Belagerung von Mannheim am 18. October und am 22. November musste sich die aus 10000 Mann bestehende Besatzung desselben kriegsgefangen ergeben.

Bei dieser Belagerung wurden Vega's zwei weittreibende Mörser mit großem Erfolg verwendet. Er stellte dieselben bei dem sogenannten Rabensteine am Galgenberge auf. Von da warf er 4 Tage lang ununterbrochen die Bomben in die Festung, welche kein anderer Mörser erreichte. Auf diese Weise bedrängte und hielt er die Belagerten so sehr in Athem, dass die Belagerungsartillerie ohne Schwierigkeiten den Wällen sich nähern und die Armee zum Angriff sich vorbereiten konnte.

Wurmser bezeugte mit Freude, dass die rasche Einnahme von Mannheim zumeist nur der Thätigkeit und Umsicht seines Artilleriemajors Vega zu verdanken war. Er schlug ihn zum zweitenmale für das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens, und zwar mit folgender Begründung vor: „Durch die Einführung der weittreibenden Mörser hat sich der Erfinder nicht bloß bei der Belagerung von Mannheim Verdienste erworben, vielmehr wird sich durch dieselbe jede künftige Belagerung und jede Beschützung der k. k. Artillerie zweifellos wesentlich besser gestalten, und wird sie somit den k. k. Waffen zu großem Nutzen, dem Feind aber zu bedeutendem Nachtheile gereichen. Deshalb sind wir der Meinung: Das hohe Ordenscapitel geruhe dieser Erfindung nach §. 21 der Ordensstatuten den Lohn zuzuerkennen, dies umsomehr, als der Wert derselben nicht bloß durch frühere Versuche festgestellt, sondern auch bei der Belagerung von Mannheim offenkundig bestätigt wurde.“

Diesmal erhielt Vega auch den Orden, dessen er schon vor drei Jahren einstimmig für würdig befunden worden war, und zwar bei der 42. Promotion vom 11. Mai 1796.

Zu dieser Zeit erhielt Vega einen Antrag, in ausländische Dienste überzutreten; allein wie das bei seiner Gesinnung anders nicht zu erwarten war, er lehnte denselben entschieden ab.

Auch veröffentlichte er in diesem Jahre seine Arbeit: „Détermination de la demi-circonference d'un cercle, dont le diamètre est = 1, exprimée en 140 figures décimales“ (Nov. Act. Acad. Petrop. IX. 1795).

Im Jahre 1796 wurde Vega der Hauptarmee unter Erzherzog Karl zugetheilt. Nach den ersten Operationen, die zum Rückzuge der Armee führten, wurde er für die Vertheidigung von Mainz bestimmt, betheiligte sich aber später bei der Vorrückung der österreichischen Truppen fast an allen größeren Affairen und namentlich auch an der Belagerung des Forts Kehl, das am 10. Jänner des folgenden Jahres erobert wurde. Erzherzog Karl bestätigte, dass Vega bei der Vorrückung der Armee an der

Lahn und Sieg, sowie bei der Verfolgung des Feindes sich besonders ausgezeichnet und hervorgethan hat.

Im folgenden Jahre 1797 wurde Vega, nachdem Erzherzog Karl zur Armee nach Italien abgereist war, nach Mainz geschickt, um den Oberbefehl über die Artillerie dieser wichtigen Festung zu übernehmen. Schon rüsteten sich Hoche und Moreau zu einem neuen Rheinübergange, als es am 7. April 1797 zum Waffenstillstande und am 18. April zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien von Leoben kam, denen dann am 17. October der Friede von Campoformio folgte.

In den geheimen Artikeln des Friedensvertrages wurde unter anderem den Franzosen der bleibende Besitz des linken Rheinuferes zuerkannt und bestimmt, dass 20 Tage nach der Ratification des Vertrages die kaiserlichen Truppen die Festungen Mainz, Mannheim, Ehrenbreitstein, Philippsburg, Königstein, Ulm und Ingolstadt räumen und in die Erblande zurückgezogen werden sollen. Von dieser Räumung wurden jedoch die betreffenden Heerführer erst im letzten Momente verständigt, so auch Vega in Mainz.

An Vega trat deshalb jetzt eine ähnliche Aufgabe heran, wie 3 Jahre vorher bei der Räumung der Mannheimer Rheinschanze, nur dass die Menge des fortzubringenden Materiales eine ungleich größere war. Vega brachte in der Zeit vom 1. bis zum 9. December 1797 das der österreichischen Armee gehörende Material der Festung in Sicherheit und führte sämtliches Belagerungsmaterial nach Österreich.

Im Jahre 1797 veröffentlichte Vega seine „Mathematische Betrachtung über eine, sich um eine unbewegliche Axe drehende feste Kugel in Beziehung auf unser Erdsphäroid“ (Nov. Act. Acad. Erford. 1797, auch für sich Erfurt 1798).

Gegen das Ende des Jahres 1797 wurde er von der physikalisch-mathematischen Gesellschaft in Erfurt, 1799 von der churf. Mainz. Akademie nützlicher Wissenschaften, 1800 von der kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag und von der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin zum Mitgliede ernannt.

Seitdem kam Vega nicht mehr ins Feld. Er blieb zunächst in Wien und befasste sich vor allem mit dem Studienwesen der Artillerie, das während der letzten Kriegsjahre arg in Verfall gerathen war, sowie mit der Anlage neuer Bombenwurf- und Ricochettafeln, die leider unvollendet blieben. Auch wurde er vielfach zu den über die Reformen des Artilleriewesens abgehaltenen Berathungen beigezogen.

Am 22. August 1800 wurde Vega als Ritter des militärischen Maria-Theresien-Ordens in den Freiherrnstand erhoben. Sein Wappen ist eine brennende Bombe in einem herzförmigen Schilde mit aufgesetzter Freiherrnkron.

Bald darauf wurde er zum Oberstlieutenant ernannt und erhielt seine Eintheilung bei dem neu errichteten 4. Artillerieregimente und als zweiter Stabsofficier bei der eventuell in Deutschland aufzustellenden Belagerungsarmee, verblieb jedoch in seiner bisherigen Dienstleistung.

In diesem Jahre schickte Vega den Ständen des Herzogthumes Krain je ein Exemplar seiner bis dahin erschienenen Werke, außerdem acht

Atteste der höchsten militärischen Würdenträger über seine Kriegsthaten 1793—1797. Beigegeben war ein Begleitschreiben, datiert vom 6. Juni 1799, welches im dortigen Landesarchive aufbewahrt wird. Die Bücher aber, 15 an der Zahl, befinden sich in der Laibacher Lycealbibliothek, „als Geschenke des Verfassers“ bezeichnet.

Im Jahre 1800 veröffentlichte Vega den „Versuch über Enthüllung eines Geheimnisses der bekannten Lehre von der allgemeinen Gravitation“; ferner erschien in diesem Jahre die 2. Auflage des „Logarithmisch-trigonometrischen Handbuchs“, welche er seinem gewesenen Lehrer v. Maffei widmete, „dem er dafür, was er erreicht hat, am meisten zu Danke verpflichtet ist, weil er ihm den Weg durch den Vorhof der Mathematik bis zu deren innerem Heiligthume gezeigt hatte“, und der 4. Band seiner „Vorlesungen“, eine „Anleitung zur Hydrodynamik“ enthaltend.

Georg Freiherr von Vega, der sich als mathematischer Schriftsteller und als Soldat bereits einen unsterblichen Ruhm geschaffen hatte, beschloss eines seiner tüchtigsten Werke, seine „Vorlesungen“ in pietätvoller Weise damit, dass er diesen letzten 4. Band derselben am 23. August d. J. in tiefster Ehrfurcht den Hochwürdigsten, Durchlauchtig-Hochgeborenen Herzogen und Fürsten, auch Hochwürdigsten, Hoch- und Wohlgeborenen Edelsten und Ehrsamsten Herren Ständen des Herzogthums Krain: Sr. Excellenz dem Hoch- und Wohlgeborenen Herrn Herrn Franz Josef, des heil. röm. Reiches Grafen von Wurmbrand-Stuppach, Freiherrn auf Neuhaus, Vöstendorf, Sturmberg und Schiechleiten, Herrn der Herrschaften Reitenau und Ober-Radkersburg, Erbland-Küchenmeister im Herzogthum Steyer, Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklichem geheimen Rathe, Kämmerer, Gouverneur, Landesfürstlichem Commissarius in den Herzogthümern Kärnten und Krain, wie auch Landeshauptmann; der Hochlöblichen Verordneten-Stelle, Herrn Amtspräsidenten und den Herrn Herrn Verordneten des Herzogthums Krain: Dem Herrn Franz Schweiger, Freiherrn von Lerchenfeld, Herrn der Herrschaften Wördel, Swur, Ruzing und Reitenstein, Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklichem Kämmerer und Verordneten Amtspräsidenten; dem Herrn Johann Nepomuk, Freiherrn v. Taufferer, des k. k. Erzbischöflichen Metropolitan-Capitels Domherrn; dem Herrn Josef Anton, Freiherrn von und zu Billichgraz zum Kirchthum, Herrn der Herrschaften Billichgraz und Hilzeneck; dem Herrn Josef v. Kalcheger von und zu Kalchberg, des heil. röm. Reiches Ritter, Herrn der Landesgerichtsherrschaft Neudeck — widmete und seine Widmung mit folgenden ebenso herzlichen als bescheidenen, schönen Worten begleitet:

„Gnädig hochgebietende Herren!

Den schönsten Lohn für meine bisherigen mathematischen Bemühungen erlange ich durch die Erlaubnis, der Welt öffentlich sagen zu dürfen, dass ich den Grund meiner literarischen Bildung in dem Lyceum zu Laibach gelegt habe, für dessen Aufblühen Hochdieselben als Pflegeväter, die, selbst mit Wissenschaften und Künsten vertraut, den unschätzbaren Wert derselben für das allgemeine Wohl zu würdigen wissen, stets auf eine Weise sorgen, die dem Vaterlande Nutzen und Ehre bringt.

Der Eintritt in diese Lehranstalt gehört zu den glücklichsten Ereignissen meines Lebens, weil er demselben die künftige Bestimmung gab. Gleich nach vollendeten Studien erhielt ich die Stelle eines k. k. Navigations-Ingenieurs in Innerösterreich und bekleidete sie durch mehrere Jahre. Aus entschiedener Neigung trat ich in Militärdienste über und fasste den Entschluss, mit hoher Bewilligung ein neues mathematisches Lehrbuch zum Gebrauche des k. k. Artilleriecorps auszuarbeiten, welches auch Mathematikbeflissene außer dem Militärstande mit Nutzen gebrauchen könnten. Dass ich dabei das mir vorgesteckte Ziel nicht verfehlt habe, das scheint sowohl die Aufnahme, die das Werk in der gelehrten Welt gefunden hat, als auch der Nutzen, den ich mit Vergnügen meine Zuhörer daraus schöpfen sah, zu bestätigen. Konnte ich das Werk auf eine ehrenvollere Art endigen, als dass ich dem letzten Theile desselben, der Hydrodynamik, die Namen so erleuchteter Männer vorsetzen darf?

Stets eingedenk meines geliebten Vaterlandes und der Wohlthaten, die mir durch Unterricht und Erziehung in demselben zugeflossen sind, wem konnte ich meinen ehrfurchtsvollen Dank dafür mit größerem Rechte darbringen, als hochdenselben, deren Weisheit und Thätigkeit für das Beste des Landes immer wachet und wirkt?“

Eine zweite Auflage dieses 4. Bandes erschien 1819.

Derselbe hat folgenden Inhalt:

Grundlehre der Hydrostatik (Allgemeine Grundlehre des Gleichgewichtes der Kräfte bei flüssigen Körpern, allgemeine Grundlehre des Gleichgewichtes des schweren Wassers in Gefäßen, Grundlehre des Gleichgewichtes des schweren Wassers mit hineingetauchten festen Körpern, hydrostatische Abwägungen und Abmessungen der Körper); Grundlehre der Aërostatik (Grundlehre des Gleichgewichtes der Kräfte bei elastisch-flüssigen Massen, von den Luftpumpen und einigen anderen aërometrischen Werkzeugen); Grundlehre der Hydraulik (Ausfluss des Wassers aus Öffnungen im Boden oder in der Wand eines Gefäßes, vom Stöße des fließenden Wassers gegen die Oberflächen der eingetauchten festen Körper, von einigen der gebräuchlichsten Maschinen zur Hebung des Wassers); von der Bewegung der festen Körper in einem widerstehenden flüssigen Mittel (geradlinige Bewegung der festen Körper in einem widerstehenden flüssigen Mittel mit Beseitigung der Schwerkraft, lothrechte Bewegung der festen Körper in einem widerstehenden flüssigen Mittel, krummlinige Bewegung geworfener oder geschossener Körper in der widerstehenden Luft).

Im Jahre 1801 erschien das für die Chronologie höchst wichtige Buch: „Anleitung zur Zeitkunde etc.“, das eine Arbeit des H. A. C. v. K. ist, „eines gründlichen Kenners und warmen Liebhabers der Wissenschaft“, wie ihn Vega in der im September 1809 von ihm geschriebenen Vorrede zu diesem Buche kennzeichnet.

Vega lobt daselbst die Arbeit des Verfassers, insbesondere die Lehre vom Gregorianischen Sonntagsbuchstaben, von den kirchlichen und astronomischen Epacten, von der Dionysischen und Julianischen Periode, von

der Berechnung der Nachtgleichen, der Sonnenwenden u. dgl. als sehr deutlich und überzeugend.

Nebst den merkwürdigsten Zeitrechnungen verschiedener Nationen der älteren Zeiten werden die Einrichtungen aller jetzt in Europa üblichen Kalender, nämlich des Julianischen, Gregorianischen, Jüdischen, Mohamedanischen und des neuen Französischen umständlich auseinandergesetzt und ihre wechselseitigen Vergleichen gezeigt.

Der immerwährende Gregorianische Kalender, welcher in dem berühmten Werke: *L'Art de verifier les Dates, par les Religieux Benedictins de la Congreg. de S. Maur.* 3me Edit. à Paris 1783, in 7 Kalendern dargestellt erscheint, ist hier in einen einzigen zusammengezogen.

Der Verfasser, ein noch nicht bekannter Schriftsteller, konnte aber für seine Arbeit keinen Verleger finden und wandte sich deshalb an Vega, ihm einen solchen zu suchen. Dieser nahm keinen Anstand, die Arbeit auf seine eigenen Kosten zum Drucke zu befördern und mit einigen Anmerkungen und Zusätzen zu begleiten, und sich insbesondere über die neue französische Zeitrechnung auf Seite 138 freimüthig zu äußern. Vega führt dort gegen die letztere an, dass die Eintheilung des Tages in 10 Stunden, einer jeden solchen Stunde in 100 Minuten und einer jeden solchen Minute in 100 Secunden nicht nach dem natürlichen Systeme des dekadischen Zahlengebäudes eingerichtet ist, weil man zuerst zwar Zehnthelle des Ganzen, dann aber Hunderttheile des Zehnthelles und ferner Hunderttheile des Hunderttheiles vom Zehnthelle nimmt und dabei diese Dinge mit alten, längst von der Welt in einer anderen Bedeutung allgemein gebräuchlichen Namen Stunde, Minute, Secunde benennt; ferner dass die Eintheilung des Jahres in 12 Monate und eines jeden Monates in drei Dekaden gleichfalls nicht dem natürlichen Systeme des dekadischen Zahlensystems gemäß ist, und dass sich auch sonst kein zureichender Grund für diese Eintheilung finden lässt; endlich dass die Namen der Monate nur für die Länder unter nördlicher geographischer Breite passend sind, und dass keine leichtfassliche Regel für die Berechnung der Schalttage angegeben ist.

Gegen das Ende des Jahres 1801 erlebte Vega die Freude, dass er von den Ständen seines engeren Heimatlandes, des Herzogthums Krain, in der Sitzung vom 26. November zum Landes-Mitstande ernannt wurde.

Vega's letztes Werk war: „Natürliches, aus der wirklichen Größe unserer Erdkugel abgeleitetes, in ganz Frankreich und in einigen angrenzenden Ländern zum allgemeinen Gebrauche gesetzmäßig eingeführtes Maß-, Gewichts- und Münzsystem mit einer gemeinverständlichen Darstellung der in den k. k. Erbstaaten gebräuchlichen Maß- und Gewichtsverfassung, wie auch wechselseitige Vergleichung sowohl der inländischen Maße und Gewichte, als auch verschiedener mit den natürlichen“. Es besteht aus 13 verschiedenen Tafeln und einer größeren, noch von Vega selbst am 30. August 1802 fertig gestellten Einleitung dazu.

Zwölf Tage später, am 11. September 1802, nur wenige Tage vor seinem Tode, überließ Vega seine ebenso gemeinnützigen als mühsam berechneten Tabellen merkwürdiger Weise dem Verleger Degen als Eigenthum.

Sein von diesem Tage datiertes Schreiben an Herrn Degen ist wohl der letzte Brief, den Vega geschrieben haben mochte. Er ist (leider mit Weglassung einiger zu dem Buche nicht gehöriger Stellen) in der Anmerkung des Herausgebers abgedruckt worden und mag als letzte Reliquie hier wortgetreue Aufnahme finden. Er lautet:

„11. September 1802.

Ich übermache Ihnen hiermit das Manuscript und überlasse es Ihnen als Eigenthum. Sie können mit einiger Abänderung der Einleitung, des Titels und mit einer von Ihnen aufgesetzten und unterfertigten Vorrede mit dieser Sache für sich eine nützliche Speculation machen. Hierzu muss ich Ihnen noch eröffnen, dass die dazu nöthigen Muster der Maße und Gewichte der hiesige priv. Mechanicus Gerhard Sattler, wohnhaft zu Mariahilf auf dem Holzplätzel im Luftschtzen, anfertigen könnte, der einigen von mir hierzu beigeschafften Vorrath bereits in Händen hat. Die messingenen Decimeter verfertigt am besten der Mechanicus Voigtländer zu Gumpendorf und die Gewichtseinsätze von 100 Gramm abwärts bis auf einzelne Milligramme werden von dem Gewichtsadjustierer im hiesigen Zimentierungsamte beim rothen Thurme, im Hause der Häringsniederlage, ganz genau berichtigt“.

Mitte September 1802, also wenige Tage nachdem dieser Brief geschrieben worden war, verschwand Vega plötzlich aus Wien und erst am 9. Tage, den 26. September, fand man ihn todt in der Donau.

Vega war, wie die ersten amtlichen Berichte und die Zeitungen meldeten, in der Donau verunglückt.

Über die Ursachen und die näheren Umstände seines Todes gab es verschiedene Versionen. Anfangs glaubte man an einen Selbstmord, den Vega wegen einer Zurücksetzung ausgeführt hätte, welche ihm widerfahren wäre. Spätere Nachforschungen aber haben ergeben, dass der große Mathematiker von einem Müller ermordet, beraubt und in den Strom geworfen worden war. Authentisches wurde jedoch über diese Angelegenheit niemals bekannt.

Indessen liegt in einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine darauf Bezug habende Note vor, die, wenn sie auch nicht amtlich ist, doch den Vorzug besitzt, dass ihr Inhalt ziemlich glaubwürdig und wahrscheinlich ist.

Johann August Grunert's Archiv für Mathematik und Physik, 25. Theil vom Jahre 1855, bringt auf pag. 123 folgende Note:

„Über die traurige Art und Weise, wie der um die mathematischen Wissenschaften so vielfach verdiente Vega seinen Tod in den Wellen der Donau gefunden, erzählt der treffliche Herausgeber der „Nouvelles Annales de Mathématiques“, Herr O. Terquem in Paris, in seinem ausgezeichneten und für die Förderung des mathematischen Unterrichtes so wichtigen Journale (Avril 1855, pag. 50) Folgendes, was in seinen Einzelheiten den Lesern des Archives gewiss theilweise unbekannt und deshalb ohne Zweifel interessant sein dürfte.

Im Jahre 1802 war Wien ganz betrübt, als es den Tod Vega's erfuhr, welcher in der Donau ertrank. Man glaubte an einen Selbstmord, welcher wie man sagte, einem Kummer zuzuschreiben sei wegen einer Zurücksetzung, welche den Oberstlieutenant getroffen haben soll; das war die öffentliche

Meinung über diese Katastrophe, als 7 Jahre später, im Jahre 1811, ein Artillerieregiment nach Wien kam. Der Officier, welcher den Zeichnungssaal überwachte, sah in den Händen eines Kanoniers einen Winkelmesser aus Kupfer, welcher den Namen Vega's trug, und der Kanonier sagte, dass ein Bürger, bei welchem er wohne, ihm dieses Instrument geliehen hätte, was auch auf Wahrheit beruhte. Dieser Bürger war ein Müller. Gefragt über den Besitz des Instrumentes, gab der Bürger verwirrte Antworten, und man erinnerte sich, dass Vega während seines Aufenthaltes in Wien bei ihm abgestiegen wäre. Nachdem derselbe ins Gefängnis gebracht wurde und nach mehrmaligen Verhören, machte er folgendes Geständnis: Als Vega im Jahre 1802 zu mir kam, besaß ich ein sehr schönes Pferd, an dem ich leidenschaftlich hieng. Der Oberstlieutenant forderte mich mehrmals auf, es ihm zu verkaufen. Ich weigerte mich dessen beharrlich, aber endlich bot er mir eine so hohe Summe an, dass ich nachgab, und damit ich meinen Entschluss nicht ändern möchte, zählte er mir den Kaufschilling baar zu, und die Übergabe sollte am selben Abende stattfinden. Zur vereinbarten Stunde begaben wir uns in den Stall und zu diesem Zwecke mussten wir über einen Steg eines Abflusses kommen, der von der Donau abzweigt und die Mühle in Bewegung setzt. Auf dem Stege angekommen, überfiel mich ein so heftiges Bedauern, mich von meinem Pferde zu trennen, dass der teuflische Gedanke sich meiner bemächtigte, Pferd und Geld zu behalten. Es war sehr finster; der Oberstlieutenant gieng vor mir, ich versetzte ihm einen starken Stoß, er stürzte in's Wasser und verschwand.

Nach dieser Aussage starb der Mörder auf dem Galgen. So befreite dieser von der Vorsehung aufgedeckte Unfall das Andenken des berühmten Artilleristen von jedem beleidigenden Zweifel . . . "

Indessen ist diese französische Quelle nicht ganz frei von Widersprüchen und Ungenauigkeiten, so z. B. dass 7 Jahre nach 1802, d. i. im Jahre 1811 (!) jenes Regiment nach Wien kam. Ferner nennt der französische Text den Verunglückten „Colonel“ (Oberst) und steht die Version, dass der Müller Vega einen kräftigen Stoß versetzt habe, worauf dieser in der Donau verschwand, in keinem verständnisvollen Zusammenhange mit einer anderen, nach welcher Vega mit einem Stricke an einen Pfahl angebunden in der Donau aufgefunden worden wäre.

Nach Vega's Tode übergab der Verleger Degen das Manuscript seines letzten, oben genannten Werkes „Natürliches . . . Maß-, Gewichts- und Münzsystem“ dem Herrn A. Kreil zur Besorgung der Herausgabe. Der letztere „glaubte sich diesem Verlangen nicht entziehen zu dürfen, sowohl um des berühmten Namens willen, den das Werkchen an der Stirne trägt, als auch in Rücksicht auf das Publicum, das bereits durch auswärtige Zeitungsblätter von Vega's literarischem Nachlasse unterrichtet war, und welchem die Bekanntmachung desselben nicht vorenthalten werden sollte“.

Vega's Tabellen erschienen daher genau nach den letzten Verbesserungen, welche der Verfasser dem Manuscripte beigefügt hat; auch die Einleitung blieb unverändert: „Ich wollte mir es nicht erlauben“, schreibt Herr A. Kreil, „an dieser seiner letzten Arbeit, seinem Vermächtnisse für das Publicum, wenn ich so sagen darf, auch nur das geringste zu ändern.“

Eine neue Auflage dieses Buches erschien 1824.

Vega hat in den letzten 10 Jahren ein bedeutendes Vermögen gehabt; trotzdem war sein Nachlass unbedeutend.

Unbekannt ist auch, was aus seiner literarischen Hinterlassenschaft geworden ist. Denn man kann bei Vega's Begabung und nie erschlaffender Arbeitslust annehmen, dass er so manchen halb oder ganz fertigen Entwurf in seinem Schreibpulte gehabt habe.

Diese Schriften wurden vielleicht bei der Verlassenschaftsabhandlung von Unberufenen und Uneingeweihten nach ihrer Weise gesammelt und in Bausch und Bogen nach dem Gewichte verkauft. Ist es doch nach dem Tode eines Generals, eines Schülers Vega's, der sich mit der Verfertigung mathematischer und geographischer Instrumente und Apparate befasst hatte, geschehen, dass ganze Bündel von fertigen Meridian- und Gradbogen von dem Amtshandelnden als „Schmelzmessing“ classificiert und veräußert wurden.

In der Mitte der dreißiger Jahre schickte der Herr Erzherzog Ludwig, der damalige General-Artilleriedirector, zwei Artillerieofficiere in die Heimat des berühmten Mathematikers, um den etwa noch lebenden Verwandten desselben nachzuforschen. Sie fanden aber bloß ein altes Mütterchen, eine Muhme Vega's, die aber den beiden Officieren nur sehr dürftige Mittheilungen über ihren Vetter zu machen wusste.

Einige Officiere, welche etwa 20 Jahre später in jene Gegenden kamen, fanden nur die verblassten Spuren einer schon anfänglich nicht bedeutenden Tradition. Nur einzelne Greise konnten sich an Vega's Namen erinnern.

Überblicken wir zum Schlusse in Kürze noch einmal Vega's Lebenslauf und vereinigen wir sein herrliches Wirken zu einem Gesamtbilde.

Er wurde in einem unbedeutenden Orte Krains von armen Eltern geboren. Allein die engen Grenzen, welche ihm vom Hause aus gezogen, waren, bildeten für den begabten jungen Mann kein unübersteigliches Hindernis der Entwicklung. Wir sahen ihn im Gegentheile durch eigene Kraft, durch einen seltenen Fleiß, eiserne Ausdauer und zielbewusstes Handeln dieselben in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit siegreich überschreiten und dann mit raschen Schritten einer ruhmvollen Zukunft zusteuern.

Nach absolvierten Lycealstudien fanden wir ihn zuerst als k. k. Navigations-Ingenieur, selbständig mathematischen Studien obliegend, und hörten dann, dass er diese gesicherte Lebensstellung, weil sie seinem Schaffensdrange nicht genügte, freiwillig aufgab, sich als gemeiner Artillerist anwerben ließ, aber schon in staunend kurzer Zeit zum Officier avancierte.

Von da an sahen wir Vega eine mannigfache, fruchtbare Thätigkeit entfalten: abwechselnd trafen wir ihn in der stillen Einsamkeit seiner Studierstube mit der Abfassung seiner berühmten mathematischen Werke beschäftigt, verfolgten dann sein ausgezeichnetes Wirken auf dem Lehrstuhle und sahen ihn endlich, den unerschrockenen Soldaten, auf dem Felde der Ehre mehr als eine Schlacht mitkämpfen, dem verheerenden Feuer von den

Wällen mehr als einer Festung sich kaltblütig entgegenstellen und glänzende Waffenthaten im Dienste des Vaterlandes ausführen.

Doch fragen wir jetzt, was war das treibende Element für Vega's Wirken auf äußerlich von einander so verschiedenen Gebieten, welches war das einigende Band, welches dasselbe zu einem harmonischen Ganzen umschloss?

Die Antwort lautet kurz, es war sein glühender Patriotismus, die Liebe zu Österreich, die ihn seine Kräfte überall dort einsetzen hieß, wo er erfolgreich für das allgemeine Beste wirken konnte.

Diese Absicht, nur der Allgemeinheit zu nützen, leitete den Gelehrten, der durch seine Schriften dazu beitragen wollte, das Niveau des allgemeinen Wissens „in den k. k. Staaten“ zu heben; sie leitete den Lehrer, als er vor die Aufgabe gestellt wurde, das österreichische Artilleriewesen auf eine höhere Stufe zu heben; von ihr war endlich der Soldat durchdrungen, als er zur Erhaltung und Vermehrung des alten Ruhmes der österreichischen Waffen mitwirkte.

Diese patriotische Gesinnung wurzelte so tief in Vega, dass er sogar persönliche Vortheile und Bequemlichkeit derselben zum Opfer zu bringen wusste.

So haben wir gehört, dass er einen vortheilhaften Antrag, in ausländische Dienste zu treten, ablehnte, sowie dass er wiederholt, ohne dazu verpflichtet gewesen zu sein, da er definitiv angestellter Professor der Mathematik war, freiwillig um seine Eintheilung zu der im Felde stehenden Armee gebeten hatte, und dass ihm, nach dem Wortlaute des oben citierten, auf die Einnahme von Fort Louis Bezug habenden Attestes seiner Vorgesetzten, daraus thatsächlich ein besonderes Verdienst erwachsen ist.

In Vega tritt uns also ein österreichischer Patriot in des Wortes schönster Bedeutung entgegen.

Wenn wir endlich noch der Pietät gedenken, mit der sich Vega, als er bereits auf der Höhe seines Ruhmes stand, immer gerne an jene Zeit zu erinnern pflegte, da er als armer Knabe das elterliche Haus verließ, um in die weite Welt zu ziehen und den Kampf ums Dasein zu beginnen; ferner der dankbaren Gesinnung und Liebe, die er seinem gewesenen Lehrer der Mathematik, sowie der Lehranstalt, in der er den Grund für seine Zukunft gelegt hatte, und seinem engeren Vaterlande Krain bis an sein Lebensende bewahrte; wenn wir dann noch seiner seltenen Bescheidenheit nicht vergessen: so haben wir, wenngleich nur flüchtig, Vega auch als Menschen gewürdigt und das Bild seiner öffentlichen Wirksamkeit noch durch einige der schönsten Züge seines edlen Charakters geschmückt und vervollständigt.

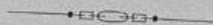
Vega's Lebensschicksale werden ohne Zweifel in jenen Kreisen, welche ihm durch Gesinnung und Beruf nahe stehen, lebhaftes Interesse wachrufen; gewiss aber werden sie bei unserer studierenden Jugend, die einen warmen Sinn für alles Schöne und Grosse bewahrt, den mächtigsten Nachhall finden.

Unseren jungen Freunden möchte ich daher nicht in letzter Linie diese biographische Studie gewidmet haben.

Möge patriotischer Stolz ihre Brust durchglühen, wenn sie im Zauberspiegel der Erinnerung das Bild eines der besten, edelsten Söhne unseres schönen Österreichs erblicken, mögen sie an demselben, als an einem Muster des eigenen Strebens sich erwärmen und begeistern!

Und wenn ich diesen Zweck nur einigermaßen erreiche, dann werde ich mich für meine bescheidene Arbeit hinlänglich belohnt erachten.

Brünn, 23. Juni 1885.



Zu den neuen österr. Gymnasial-Instructionen für die Sprachfächer.

Von
Ignaz Pokorny,
k. k. Gymnasialdirector.

Obwohl seit der Kundmachung des revidierten Lehrplanes und der neuen Instructionen für die Gymnasien kaum ein Jahr verstrichen ist, so wird diese Zeit doch ohne Zweifel hingereicht haben, um unter den Lehrern dieser Anstalten die Überzeugung zu begründen und zu befestigen, dass durch die neuen Bestimmungen viele wertvolle Ergebnisse des wissenschaftlichen und didaktischen Fortschrittes einer allgemeinen Verwertung in der Schule entgegengeführt und in vielen Beziehungen dem Lehrer bestimmter formulierte Ziele wie auch genauer bezeichnete Wege für seinen Lehrgang angegeben wurden.

Insbesondere enthalten die neuen Weisungen für die Behandlung der Sprachfächer ungemein viele Anregungen, welche bei taktvoller Durchführung und Verwertung in der Schule dem Sprach- und Literaturunterrichte seine Geist und Gemüth bildende Wirkung voll und ganz zu sichern vermögen.

Darum geschieht es auch nicht im Gegensatz zu diesen Bestimmungen, sondern vielmehr infolge des aufrichtigen Bemühens, ihren Geist vollkommen aufzufassen und zur Geltung zu bringen, wenn im folgenden ein Schulmann gemäß der ergangenen Aufforderung zur Besprechung der neuen Instructionen einige freie Stunden benutzt, um vom Standpunkt der Praxis die Aufmerksamkeit auf einige Einzelheiten zu lenken, welche in der Durchführung vielleicht zu Irrungen und Verstößen Anlass geben könnten oder sonst abweichende Ansichten nicht ganz ausschließen.*)

Hinsichtlich des Unterrichts in deutscher Sprache und Literatur liegt es jedem Fachmanne nahe, mit Wehmuth der Ausscheidung des Mittelhochdeutschen aus dem Kreise unserer Gymnasiallectüre zu gedenken. Wenn man theils in einer kurzen sprachlichen Einleitung, theils nach der Übersetzung und Erklärung einzelner Gedichte Walthers von der Vogelweide die wichtigsten Unterschiede gegenüber dem Neuhochdeutschen hervorgehoben hatte, so konnte doch schon ohne große Unterbrechungen und auch ohne Oberflächigkeit ein das ganze Epos umfassender Auszug aus dem Nibelungenliede mit den Schülern absolviert und ihnen so auf Grund ihrer eigenen Wahrnehmung und unter passenden Anforderungen an ihre eigene Thätigkeit ein schätzenswerter tieferer Einblick in einen früheren bedeu-

*) Die Abfassung dieses Aufsatzes würde zu Ostern 1885 beendigt.

tenden Entwicklungszustand der deutschen Sprache und Literatur vermittelt werden. Die rückhaltlose Anerkennung dieser Wahrheit ist man dem ursprünglichen Organisationsentwurf und den vielseitigen redlichen Bestrebungen zur Verwirklichung seiner Intentionen schuldig.

Andererseits können wir jedoch nicht bestreiten, dass der neue Lehrplan das Aufgeben der mittelhochdeutschen Grammatik und Lectüre durch reichlichen Ersatz möglichst auszugleichen bemüht ist. Dahin gehört die in den neuen Bestimmungen sichtlich hervortretende Sorge für gründliche und in würdiger Form gebotene Kenntniss der heimischen Heldensage, ferner das angeordnete nähere Eingehen auf Walther von der Vogelweide und die Bestimmung, dass den Schülern die treibenden Kräfte der Sprachentwicklung zum Bewusstsein gebracht werden sollen und zwar an der neuhochdeutschen Sprache selbst, in welcher den Schülern durch die Beleuchtung der an ihr noch erkennbaren Entwicklungsgesetze zugleich ausgiebige praktische Förderung hinsichtlich des Verständnisses und der Handhabung der Sprache zutheil werden kann.

Freilich wird bei der Erörterung der am Neuhochdeutschen wahrnehmbaren Entwicklungen der Lehrer in vollem Maße Vorsicht und Takt walten lassen müssen, damit nicht Bildungen, die bloß provinciell oder dialektisch zur Geltung gekommen sind, wegen ihrer Bildungsverwandtschaft mit Elementen der Schriftsprache von den Schülern in ihre hochdeutsche Ausdrucksweise aufgenommen werden. Bei der großen Menge von Neubildungen und Umbildungen von Wörtern, Formen und Gebrauchsweisen, kurz der Neologismen, welche in jeder lebenden und insbesondere in einer über weite Länder hin verbreiteten Sprache fortwährend entstehen, wäre es gefährlich, wenn der Unterricht in der deutschen Sprache wohl dazu beitrüge, diese Neubildungen durch irgendwelche besondere Apperceptionen begreiflich zu finden, aber nicht selbst darauf bedacht wäre, die auch erziehlich wichtige Unterordnung der einzelnen unter die Sprachgesetze seines Volkes zur Geltung zu bringen und den allgemeinen Sprech- und Schreibgebrauch der Gebildeten des Volkes unter stetem Hinblick auf den Gebrauch seiner Classiker möglichst kräftig zu stützen.*) Der psychologischen Betrachtung der Sprache und den Leistungen der Junggrammatiker alle Ehre, außerhalb und in der Schule, aber der Lehrer hat dann desto gewissenhafter Vorsorge zu treffen, dass nicht das Bewusstsein von den geltenden Sprachgesetzen durch subjectives Belieben und individuelle Auffassungen in unbefugter Weise eingeschränkt oder ins Wanken gebracht werde. Der Lehrer wird vielmehr selbst für die Fälle wirklichen Schwankens des Sprach-

*) So kann z. B. die leider öfter vorkommende umgekehrte Wortfolge in aussagenden Hauptsätzen nach „und“ als eine Nachahmung des Gebrauches nach andern beiordnenden Conjunctionen wohl begreiflich gefunden, aber mit Rücksicht auf die Sprache unserer besten Schriftsteller und wegen naheliegender Verwechslung mit ähnlich klingenden Formen der Bedingungssätze in der Schule nicht gebilligt werden. Wenn ferner das nach einer Eintheilung oft ganz berechtigte „ein“ beim präd. Adj. auch dort angewendet wird, wo keine Eintheilung vorausgeht, so kann man diese Ausdehnung des Gebrauches zwar erklärlich finden, wird aber die Jugend doch überall, wo kein Grund für das Gegentheil vorliegt, zur guten alten Ausdrucksweise ohne „ein“ verhalten. Und so auch in vielen andern Fällen.

gebrauches bemüht sein müssen, den Schülern klare und praktische Winke zu geben, wie sie am sichersten Verstöße gegen den übereinstimmenden Gebrauch der Gebildeten vermeiden, und nicht selten auch, wie sie das treffen, was nach der ganzen Entwicklung der Sprache am meisten Berechtigung und Aussicht hat, allgemein in Gebrauch zu kommen.

Am besten wird solchen und verwandten Rücksichten Genüge geleistet, wenn der Lehrer nicht erst den Stoff zusammenzustellen und für die Schule zu sichten, der Schüler ihn nicht erst in rasch angefertigten Notizen zu fixieren hat, sondern schon das in den Händen der Schüler befindliche Lehrbuch, also die Grammatik, die nöthigen Angaben und Zusammenstellungen (z. B. bezüglich der Analogie und Isolierung) in einer solchen Weise und mit solchen Beispielen bringt, dass dadurch das Bewusstsein von den Forderungen des bestehenden allgemeinen Sprachgebrauches nicht geschwächt, sondern nach Möglichkeit befestigt wird. Wenn daher die neue Instr. S. 91 die Berücksichtigung des grammatischen Lehrstoffes der Quinta und Sexta im Lehrbuche der Grammatik ausdrücklich verlangt, so muss hier ein jeder Lehrer für sich eine willkommene Verringerung seiner Sorge und Verantwortung, für seine Schüler eine wertvolle Vorsorge gegen die Gefahren einer unrichtigen Fixierung des anzueignenden Stoffes und auch gegen Überbürdung mit Schreiarbeit erkennen.

Die Zweckmäßigkeit dieser Bestimmung legt uns aber nahe, ein analoges Vorgehen auch bezüglich der andern Stufen und Seiten des Deutschunterrichts als wünschens- und empfehlenswert zu bezeichnen, während sich die Instruction dort ganz auf die vom Schüler unter Leitung und Controle des Lehrers in der Schule zu führenden „Notatenhefte“ (S. 83) verlässt, welche „ein Repertorium der wichtigeren bei der Lectüre gemachten sprachlichen, stilistischen und sachlichen Bemerkungen bilden und von der Prima bis zum Schlusse des Gymnasialunterrichtes fortgeführt werden sollen.“ Gewiss setzt diese Weisung ein ehrendes und nicht unbegründetes Vertrauen auf die Lehrer des Gegenstandes und auf das unter normalen Verhältnissen auch wohl immer bethätigte Streben der Lehrkörper nach Continuität der Fächervertheilung, aber es liegt doch auch dem Lehrer des Deutschen der Wunsch nahe, durch das in den Händen der Schüler befindliche Buch in ähnlicher Weise unterstützt zu werden, wie dies hinsichtlich der übrigen Gegenstände der Fall ist.

Warum sollten nicht, vollends auf der untersten Stufe des Deutschunterrichts, in Prima und Secunda, viele von den nach S. 83 der Instr zu notierenden sprachlichen, stilistischen und sachlichen Bemerkungen, nämlich diejenigen, die voraussichtlich jeder Lehrer bei der Lectüre eines bestimmten Stückes zu geben veranlasst sein wird, gleich dem Lesebuche beigegeben werden? Dieselben müssten ja nicht unter dem Texte, wo sie bei der Schullectüre allerdings die Aufmerksamkeit ablenken, sondern könnten in einem Anhange des Lesebuches geboten werden, selbstverständlich ohne dass dadurch eigene Bemerkungen des Lehrers und deren Eintragung in die Notatenhefte ganz ausgeschlossen wären. Aber sicher würde so die auf dieser elementaren Stufe besonders nöthige Vereinfachung in der Führung der Hefte erzielt und nicht nur viel unnöthige Schreiarbeit mit ihren

schlimmen Consequenzen, sondern auch jener Verlust an Unterrichtszeit vermieden, welchen die — in einer Reihe von Verordnungen mit Recht eingeschränkten — Dictate verursachen.

Für die 3. und 4. Classe, wo nach S. 84 der Instr. die Notatenhefte auch die beobachteten stilistischen Eigenthümlichkeiten, die biographischen Anmerkungen über Schriftsteller enthalten und sogar die Grundlage des Examens bilden sollen, wäre es noch vortheilhafter, wenn alles, was bei der Lectüre der einzelnen Lesestücke, sei es um ihrer selbst willen, sei es mit Rücksicht auf das besondere Lehrziel, z. B. Tropen, Figuren, Metrisches u. dgl., ausführlich besprochen und erklärt werden muss, — wofern es nicht in der Grammatik behandelt ist — im Anhange des Lesebuches in kurzer klarer Fassung und übersichtlicher Anordnung enthalten und die Jugend dadurch in den Stand gesetzt wäre, nach wohlgeordneten und verlässlichen Vorlagen das Gelernte zu wiederholen.

Da diese Gründe auch für das Obergymnasium gelten, wo die Schüler zwar leistungsfähiger, die Anforderungen aber auch bedeutend größer sind, so wäre die thunlichste Entlastung des Notatenheftes auch für die Oberclassen zu empfehlen.

Vor allem scheint dies für die Quinta eine didaktische Nothwendigkeit zu sein, wo neben andern Aufgaben den Schülern die stilistischen Eigenthümlichkeiten einer Reihe epischer, lyrischer und didaktischer Dichtungsarten und die Merkmale dieser drei Dichtungsgattungen selbst erklärt werden sollen. Denn gerade bei diesem ihnen neuen und trotz inductiver Entwicklung doch immer etwas abstracten Stoffe dürften die Schüler häufig nicht zu den erwünschten klaren und festen Kenntnissen gelangen, wenn sie bloß darauf angewiesen sind, sich (nach S. 94 der Instr.) die Ergebnisse der in der Schule gepflogenen mündlichen Erörterung in ihre vom Lehrer zu controlierenden Notatenhefte einzutragen und dieselben (nach S. 95 der Instr.) von Zeit zu Zeit nach bestimmten vom Lehrer angegebenen stilistischen Kategorien zu ordnen.

Man kann ja an der inductiven und die Selbstthätigkeit der Schüler in Anspruch nehmenden Behandlung des Gegenstandes festhalten und doch die präcis ausgedrückten und sachgemäß zusammengestellten Ergebnisse des Unterrichts den Schülern im Anhange des Lesebuches zur Verfügung stellen, um ihr Gedächtnis zu unterstützen und ihnen die Übersicht zu erleichtern. Werden dabei nicht allgemeine, vage, sondern möglichst bezeichnende und den Schülern bei der Besprechung und Vergleichung der gleichartigen Dichtungen klar und geläufig gewordene Ausdrücke gebraucht, so kann der Anhang in wenig Worten viel sagen und wird gewiss nicht zu einem förmlichen Leitfaden anschwellen, dessen der Unterricht (nach S. 94 der Instr.) mit Recht entrathen soll.

Eine solche Zusammenstellung der Ergebnisse in jedem approbierten Lehrbuche dieser Stufe hätte zugleich die große Bedeutung, dass dann für die der Unterrichtsstufe angemessene Begrenzung und Behandlung des heiklen Stoffes eine gewisse Richtschnur gegeben wäre, welche dem gewissenhaften Lehrer als ein wichtiger Beitrag zur Sicherung seines Erfolges nur willkommen sein müsste.

Wenn sich nun ergibt, dass die Bestimmungen über die Notatenhefte nur maßvoll und vorsichtig zur Anwendung gebracht werden sollten, so wird man das Gleiche auch bezüglich der schriftlichen Präparation für die deutsche Lectüre zuzugeben geneigt sein, besonders wenn diese nicht bloß in einer Anmerkung der dem Schüler mehr oder weniger dunklen Ausdrücke und Stellen, sondern wie es S. 85 heißt, darin bestehen soll, dass der Schüler das in der Schule zu lesende Stück schon in vorhinein nach einer bestimmten Figur oder nach Tropen durchsuche. Jedesfalls sollte man dabei im Auge behalten, dass die Schreibaufgaben nicht ohne Noth und vielleicht zum Schaden der Lust und Liebe für die Lectüre vermehrt werden sollen, und dass bei jedem Lesestücke zuerst nur darauf hinzuarbeiten ist, dass es nach Inhalt und Form, mit Kopf und Herz, vollständig und rein aufgefasst werde, erst nach Verwirklichung dieses Hauptzweckes aber der Stoff der Lectüre zur Erklärung oder Einübung irgend eines speciellen sprachlichen oder stilistischen Punktes benützt werden kann.

Außerdem ist es vielleicht nicht ganz überflüssig zu bemerken, dass im Interesse der Vereinfachung recht wohl ein und dasselbe Heft als Präparations- und als Notatenheft dienen kann, wenn die Bemerkungen, nach diesen beiden Gesichtspunkten geschieden, rechts und links eingetragen werden.

Bezüglich der schriftlichen Arbeiten der Schüler enthält die Instr. auch noch andere Stellen, welche in der Auffassung und Anwendung nicht übertrieben werden sollten.

Dahin rechnen wir einmal die auf S. 87 der Instr. besprochenen orthographischen Übungen über die gebräuchlichsten Fremdwörter, namentlich wissenschaftliche und technische Ausdrücke, da man mit Übungen über diesen ohnehin fremdartigen Stoff überhaupt nicht zu Ende kommen kann und die Schüler das in dieser Art wahrhaft allgemein Gebräuchliche, worauf es doch ankäme, am besten aus dem Gebrauche selbst aussprechen, verstehen und schreiben lernen.

Ferner könnte die an mehreren Stellen der Instr. (S. 80, 81, 88) in sehr entschiedenen Worten ausgesprochene Ablehnung der schriftlichen oder mündlichen prosaischen Wiedergabe poetischer Lectüre hie und da allzu streng durchgeführt werden. Hiemit soll nicht solchen das Wort geredet werden, die bei der Erklärung eines Gedichtes und bei der Wahl von Themen zu schriftlichen Aufsätzen rasch in das Fahrwasser der Prosaübersetzungen einzulenken pflegten, vollends wenn die Übersetzung sich auf alle Worte und Wendungen erstrecken sollte; aber wie es, besonders in der Lyrik, viele Gedichte gibt, bei denen auch der Versuch der prosaischen Wiedergabe fernliegt, so gibt es wieder andere, namentlich epische und vollends dramatische Werke, wo bei der Erklärung die prosaische, erzählende Wiedergabe der einzelnen relativ abgeschlossenen Theile und auch des Ganzen oft kaum zu entbehren ist. Wenn dabei der Eindruck der poetischen Form einigermaßen gestört wird, so ist dies doch im Interesse einer Reinigung und Vervollständigung der Auffassung des bereits Gelesenen und als Grundlage für das Verständnis des Nachfolgenden nothwendig und, was das Wichtigste ist, nur eine vorübergehende Unterbrechung, da nach der prosaischen Ein-

selbesprechung durch das ohnehin vorgeschriebene erneute Lesen der ästhetische Gesamteindruck leicht wiederhergestellt wird.

Für die Zeit endlich, „wo ein Gedicht bereits völlig aufgefasst, etwa auch memoriert ist,“ gibt die Instr. (S. 80) ausdrücklich die Zustimmung zur mündlichen oder schriftlichen prosaischen Reproduction, wobei jedoch auf den Zusatz betreffs des Memorierens weniger Gewicht zu legen wäre, da das Auswendiglernen eines Gedichtes der Jugend notorisch die freie Wiedergabe seines Inhalts erschwert und das Ergebnis der unter solchen Umständen geleisteten schriftlichen Arbeit in den unteren Classen oft ein bedenkliches und kaum zu verbesserndes Zwitterding von Poesie und Prosa ist.

Mit Vorsicht dürften auch andere Themen zu behandeln sein, die in der Instr. für die 4. Classe (S. 88) an erster Stelle angeführt werden, nämlich die Ausführung einer nur der Hauptsache nach mitgetheilten oder Fortsetzung einer begonnenen Erzählung; denn wenn derlei Aufgaben auch die Schüler oft lebhaft interessieren und die bezüglichen Arbeiten auf die Fähigkeiten der Schüler ein Licht werfen, so wäre es doch nicht gerathen, solche Themen öfter als „ein oder das anderemal“ zu geben. Wird doch dabei von den Schülern sinniges Erfinden verlangt, welches auf dieser Stufe und durch das ganze Gymnasium wohl immer einzelnen leicht und gut, dagegen vielen und darunter manchem begabten Kopfe beim redlichsten Willen nur schwer gelingt.

Da ferner dieses Erfinden, wie der sogenannte schöne Stil überhaupt, sich auch nicht durch Wiederholung des Versuches oder durch sorgfältige Correcturen und Besprechungen erlernen lässt, so können dahin abzielende Themen nur vereinzelt zur Geltung kommen, und es ist das Augenmerk der Schule auf das zu richten, was allen Schülern in gleichem Maße noththut, nämlich auf genau der Aufgabe entsprechende Sammlung, angemessene Ordnung und correcte Darstellung der eigenen oder aus einem vollständig begrenzten Stoffe herauszuhebenden Gedanken. Innerhalb dieses Rahmens kann ja der trefflichen Weisung der Instr. über Berücksichtigung der Individualität der Schüler noch reichlich genug Rechnung getragen werden, zumal da für jene regsameren Geister in der Classe die allen Schülern auferlegte strenge Gedankenzucht und Unterordnung unter die Aufgabe als Zügel ebenso heilsam ist, wie sie vielleicht den langsameren oder mehr nüchternen Naturen einigermaßen die Flügel zu ersetzen im Stande sein wird.

Einige Meinungsverschiedenheiten können sich auch aus den Angaben entwickeln, welche die neue Instr. (S. 92) der deutschen Lectüre im Obergymnasium widmet, nicht als ob ihr großes Verdienst geschmälert werden sollte, dass gegenüber der Poetik und Literaturgeschichte die Lectüre als die Hauptsache betont und die Praxis vieler Gymnasien, in den Oberclassen größere Werke deutscher Classiker zu lesen, zur allgemeinen Regel erhoben wurde, sondern im Gegentheil insofern, als diese vortrefflichen Principien der neuen Bestimmungen vielleicht im einzelnen verschiedene Ansichten über ihre Durchführung zulassen.

So ist in Übereinstimmung mit dem Grundsätze, dass die Lectüre und ihre volle Wirkung auf die Schüler die Hauptsache bildet, in der 6. bis

8. Classe mit Recht nach Möglichkeit für ein gewisses Gleichgewicht zwischen epischer, lyrischer und dramatischer Lectüre Vorsorge getroffen, während dies bei der Quinta nicht der Fall ist.

Und doch wäre der fünften Classe das Gleiche umso mehr zu wünschen, als für diese Stufe eine gleichschwebende Pflege der verschiedenen Darstellungsarten nicht wie in den höheren Classen durch die Rücksicht auf die literarhistorische Aufeinanderfolge der Werke erschwert wird. Hier wäre im Gegentheile, da das Classenziel gerade in der Auffassung der Eigenthümlichkeit einer Reihe von Dichtungsarten besteht, die Lage der Umstände für eine gleichmäßige Behandlung der Dichtungsgattungen die günstigste, wenn die neuen Bestimmungen die Aufgabe nicht ausdrücklich auf die epischen, die lyrischen und die sog. didaktischen Dichtungsarten beschränkten und die Lectüre wie die erste Erklärung von Dramen ganz ausschlossen.

Diese Verfügung ist wegen ihrer nicht geringen Übereinstimmung mit der Praxis vieler Schulen, mit Prof. Dr. Carl Riegers Abhandlung über den Deutschunterricht an den österr. Gymnasien sowie mit der bezüglichen Debatte und Petition des Wiener Vereins „Mittelschule“ (Jahresbericht 1880/81 S. 32—84) allerdings sehr wohl begreiflich, aber alle diese That-sachen beruhen selbst wieder nachweisbar auf der damals der fünften Classe zugewiesenen und für durchaus unveränderlich gehaltenen Zahl von wöchentlich nur zwei Stunden, während die ihr jetzt gegönnten drei Stunden die Berücksichtigung des Dramas ermöglichen, wie der Schreiber dieser Zeilen zu einer Zeit selbst erfahren hat, wo ihm drei Stunden der Woche für Deutsch gestattet waren.

Je weniger es ferner nach der neuen Instr. in Quinta nothwendig ist, alle besonderen Dichtungsarten vorzunehmen, da sich auch später noch zu Ergänzungen, z. B. bei der Klopstock-Lectüre für das religiöse Epos, Gelegenheit findet, desto leichter könnte die Quinta Zeit für die gleichmäßige Berücksichtigung aller Dichtungsgattungen finden.

Es sei ferne von uns, hier die Bedeutung des Epos, d. h. die eingehende Lectüre und Behandlung der Uhlandschen Auszüge aus den deutschen Volksepen, irgendwie einschränken zu wollen; aber wenn man bedenkt, dass die kleineren epischen Gedichte dem Schüler keine neue Form sind und daher für das Verständnis keine Schwierigkeiten bereiten, die lyrischen Formen sich nach der Instr. S. 94 bloß auf das Lied und die Ode, die didaktischen bloß auf die Spruchpoesie beschränken sollen, so ergibt sich, dass jeder Lehrer, der die Schüler nicht etwa durch übermäßig gehäufte Lectüre gleichartiger kleinerer Dichtungen ermüden will, ohne jede Beeinträchtigung der dem Epos gebührenden Aufmerksamkeit Zeit genug finden kann, auch dem Drama einige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Es würde dann durch die (nach langer Beschäftigung mit andern, besonders epischen Formen) im Verlaufe des zweiten Semesters eintretende Dramenlectüre nicht nur eine mächtige Steigerung des Interesses für die Lectüre erzielt, sondern auch die Auffassung des Wesens der Dichtungsgattungen in der dafür besonders bestimmten Classe vervollständigt und die Anomalie beseitigt, dass die Erörterung der stilistischen Verschieden-

heiten der Gedichte mit Schluss der Quinta unvollendet bleibt, während mit Beginn der Sexta schon zu einer neuen, nämlich der literargeschichtlichen Ordnung und Betrachtung des Gegenstandes übergegangen wird.

Abgesehen von dieser natürlichen Abrundung des Lehrziels, gewänne die fünfte Classe so recht ihre Bedeutung als erste Classe des Obergymnasiums, wenn sie die Schüler in die Hauptaufgabe des letzteren einweihte, nämlich zum Verständnis größerer Dichtungen überhaupt, nicht bloß epischer, sondern auch dramatischer Poesie anleitete und zugleich dem literarhistorisch geordneten Unterrichte der nächstfolgenden drei Classen gerade in den Punkten vorarbeitete und die Wege ebnete, wo, wie beim Epos und Drama, die Schüler viel größere Verhältnisse aufzufassen, also auch viel mehr Übung und Unterweisung nöthig haben, als bei den kleineren poetischen Kunstformen. Mit der Lectüre solcher Gedichte kleineren Umfangs haben sich übrigens die Schüler, abgesehen von der Volksschule, schon in den vier unteren Classen des Gymnasiums lange und reichlich genug beschäftigt, um nach ihrem Eintritt ins Obergymnasium (mit welchem gewöhnlich auch eine strengere Ausscheidung der zu eindringenderen Studien minder befähigten Elemente verbunden ist) nunmehr in nicht allzuferner Zeit zum Lesen bedeutenderer Geisteswerke angeleitet werden zu können. Auch geschähe dies in der Weise eines allmählichen Übergangs zunächst nur auf Grund von Nacherzählungen großer Epen und Sagenkreise, erst später aber, bei bereits etwas geschulter Auffassung, durch Lectüre einzelner Dramen, wobei gar nicht verlangt werden müsste, dass der Schüler gleich alles begreife, was an dem Werke, z. B. von einem literarhistorisch und ästhetisch feingebildeten Manne, gewürdigt werden kann.

Übrigens hat man ja Schüler vor sich, die bereits von der dritten Classe an lateinische und wenigstens von der fünften an griechische Auctoren, darunter auch bereits Dichter lesen, obwohl sie bei dieser Lectüre als einer fremdsprachigen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, durch welche die Lectüre deutscher Classiker nicht behindert wird. Wohl sind es im Lateinischen und Griechischen meist nur relativ abgeschlossene Theile eines größeren Werkes, die gelesen und erklärt werden können, aber es ist doch unleugbar, dass die Schüler dabei eine Vertiefung und Erweiterung der Auffassung sich aneignen, welche der deutschen und jeder künftigen Lectüre mächtig zustatten kommen. Aber eben darum sollte sich der Deutschunterricht verpflichtet fühlen, auch seinerseits wieder denjenigen Beitrag zur allgemeinen Bildung, den er nach seinen besonderen Verhältnissen zu leisten vermag, möglichst ausgiebig zu gewähren und den Übelstand, dass der lateinische und griechische Unterricht auf so mancher Stufe das zu lesende Werk nicht ganz zu absolvieren vermag, nach Kräften auszugleichen. Kurz gesagt, je weniger die deutsche Lectüre von den Einzelschwierigkeiten der fremdsprachigen Lectüre aufgehalten wird, desto mehr ist sie berufen, sobald es in ordentlicher Weise geschehen kann, mit der Lectüre, Erklärung und Gesamtauffassung größerer Werke voranzugehen.

Geschieht dies rechtzeitig, so wird auch — was sehr wichtig ist — den Schülern das in einem gewissen Alter natürliche Bedürfnis nach größeren Werken in ästhetisch und ethisch bildender Weise befriedigt und so

die Gefahr schlecht gewählter Privatlectüre bedeutend verringert, ja man verdirbt der Jugend geradezu den Geschmack für das Seichte, Unedle und Schlechte, wenn man ihr bei Zeiten durch die Betrachtung und Verehrung des Mustergiltigen einen Maßstab gibt, mit dem gemessen das Unedle, Unbedeutende, Ungesunde im Drama wie auf andern Gebieten als das erscheint, was es wirklich ist.

Welche Dramen nun in der Quinta wirklich gelesen werden sollten? Diese Frage kann wohl in verschiedener Weise beantwortet werden. Der Schreiber dieser Zeilen hat es vor Jahren mit Götz, der Jungfrau von Orleans und Minna von Barnhelm versucht und damit den gewünschten Erfolg erzielt, welchen zufällig auch der vorgesetzte Herr L.-Sch.-Inspector bezüglich des letztgenannten Stückes constatieren konnte. Es ist auch der Inhalt der Minna so gesund und frisch, so voll der wertvollsten Anregungen und doch auch so fasslich, dass das Werk unter Anleitung des Lehrers gewiss auch schon in der fünften Classe als ein Muster des Lustspiels mit guter Wirkung gelesen werden kann. Als erste Probe für das Trauerspiel möchte der Verf. heute am liebsten ein Drama lesen, an welches man nicht im Sinne einer ersten Dramenlectüre zu denken gewohnt ist, das aber für den Quintaner gewiss nicht so schwer ist, wie der Faust für den Octavaner, vielmehr durch seinen Zusammenhang mit dem geschichtlichen Lehrstoffe der Quinta und durch seine auf Heroismus und Vaterlandsliebe bezügliche Handlung sich ganz besonders für diese Unterrichtstufe empfiehlt. Wir meinen Shakespeares Coriolan, etwa in der wirkungsreichen Wilbrandtschen Übersetzung, ein Werk, welches den Schülern durch seine großartige und klare Gestaltung verständlich sein und durch seine echte Tragik einen mächtigen und reinen Eindruck gewähren muss, daher auch das Recht hat, den Schülern für das Trauerspiel, wie Minna für das Lustspiel, als typischer Repräsentant vorgeführt zu werden. Mit einer Tragödie, einem Lustspiele und höchstens noch einem Schauspiele — etwa Wilhelm Tell — wäre für die Dramenlectüre der fünften Classe vollauf gesorgt.

Zugleich wäre aber für die schwierige Lessing-Lectüre der sechsten Classe durch die frühere Absolvierung wenigstens zweier Dramen und eines Shakespeareschen Stückes eine wertvolle, ja nothwendige Vorbereitung geschaffen, ähnlich wie die Behandlung der Volkssage für die Sexta, die poetische Lectüre des Untergymnasiums für die Quinta vorarbeitet. Die Vornahme der Minna eröffnet ferner die Möglichkeit, den von der Instruction als Privatlectüre der Sextaner angesetzten Nathan in die Schullectüre dieser Stufe aufzunehmen, wie es, vollends auf dieser Stufe, thatsächlich nothwendig ist, wenn bei der Nathan-Lectüre nicht arge Missverständnisse in wichtigen Angelegenheiten aufkommen und die (von Kuno Fischer so schön beleuchteten) bedeutungsvollen Einzelheiten der Charakterschilderung sich dem Verständnisse der Schüler nicht ganz entziehen sollen.

An die eine im Lectorverzeichnis der Sexta freigewordene Stelle könnte vielleicht wegen der Beziehung zu Lessing und zum historischen Lehrstoffe der sechsten Classe Shakespeares Julius Cäsar treten und so wenigstens bezüglich der beiden Shakespeareschen Dramen eine (auch die historische Ordnung der Lectüre nicht störende) Entlastung des dramatischen

Lectürpensums der beiden obersten Classen bewerkstelligt werden. Dafür könnte man, namentlich wenn auch Wilhelm Tell schon früher gelesen würde, vielleicht die Lectüre der Hamburgischen Dramaturgie oder doch die ihrer schwierigeren Partien wegen der dazu erforderlichen Vorkenntnisse und größeren Urtheilsreife der achten oder doch der siebenten Classe des Gymnasiums zuweisen, wie dies von E. Laas, A. Dietrich, O. Richter und vielen andern Schulmännern, namentlich auch vom Wiener Verein „Mittelschule“ (im Jahresberichte 1882/83 S. 26—70 und in einer einschlägigen Petition), in der öst. Gymn.-Zeitschrift von Prof. Dr. K. F. Kummer (1883 S. 547 ff.) und von Prof. Johann Schmid (1883 S. 302 ff.) unter Anführung triftiger Gründe als wünschenswert bezeichnet worden ist.

Für das Lateinische und Griechische enthalten die neuen Instructionen Dank den guten Traditionen, auf die sich dieser Zweig des Unterrichts stützen kann, und infolge der eingehenden Berücksichtigung des wissenschaftlichen und erziehlischen Fortschritts unserer Zeit eine besonders reiche Fülle trefflicher Weisungen sowohl für die Auswahl und Behandlung der Lectüre als auch für die Einführung in den Sprachschatz und das Culturleben der Alten.

Je segenreicher diese Instructionen nun unser Gymnasialleben zu gestalten geeignet und berufen sind, desto mehr dürfte es von Interesse sein, einzelnen Bestimmungen derselben, an welche eine mit dem Geiste der neuen Weisungen weder zusammenhängende noch auch übereinstimmende Auffassung und Schulpraxis sich anschließen könnte, eine nähere Besprechung zu widmen.

So dürfte es einmal nicht ganz überflüssig sein, der in der neuen Instruction erwähnten lateinischen Vocabularien zu gedenken. Dass die Aneignung der Vocabeln durch die von der Instruction empfohlene Zusammenstellung derselben nach gewissen leitenden Gesichtspunkten, namentlich nach dem etymologischen Principe erleichtert und gefördert wird, kann und soll — und zwar nicht bloß für das Latein, sondern auch für das Griechische — nicht im mindesten geleugnet werden, zumal hiebei nicht bloß dem praktischen Zwecke der Erlernung der einzelnen Wörter, sondern auch schon der Erkenntnis des natürlichen Zusammenhanges derselben, der Auffassung ihrer Grundbedeutung und Bildungsweise Rechnung getragen wird. Wenn aber die Instruction für Latein (S. 8) in dem „Häusliche Übersetzungsaufgaben“ überschriebenen Absatze und im unmittelbaren Anschlusse an Bemerkungen über die ersten häuslichen Aufgaben der Prima fortfährt: „Jetzt ist es auch an der Zeit, die Schüler besondere Vocabularien nach gewissen Gruppen anlegen zu lassen“, so könnte dies doch leicht Veranlassung geben, der häuslichen Thätigkeit der Schüler etwas mehr zuzumulhen, als auf einer so elementaren Stufe verlangt werden kann.

Vielmehr soll — nach dem ganzen Geiste der Instruction und nach der Analogie der einschlägigen Bestimmungen für den doch um zwei Jahre später beginnenden griechischen Unterricht — der Lehrer selbst bei der Behandlung eines Wortes, welches mit andern den Schülern bereits bekannten stammverwandt ist, wofern die Erörterung dieser Verwandtschaft ohne besonderen Aufwand an Zeit und Mühe erhebliche Vortheile verspricht, die etymologische

Zusammenstellung in der Schule selbst anregen, sie von den Schülern zunächst mündlich und unter seiner Leitung durchführen und dann erst in die Vocabularen eintragen lassen.

Auch könnte durch die weitere Bemerkung der Instruction: „Das Vocabelheft ist nicht bloß auf den beiden unteren Stufen zu führen, sondern in den folgenden Classen fortzusetzen“ jemand bestimmt werden, das Vocabelheft gleich in einer alle Eintragungen der nächsten Semester ermöglichenden, etwa lexicalischen Form anlegen zu lassen, und umgekehrt auf den späteren Unterrichtsstufen für das Vocabelheft immer die Gesamtheit der etymologischen Zusammenstellungen von den Anfängen der Prima an in Anspruch zu nehmen.

Ein solcher Vorgang müsste aber, selbst wenn der Lehrer in der Schule gute Anleitung gäbe, bei der jedem Schulmanne sattem bekannten Unbeholfenheit der Knaben in Schreibsachen zu einer bedenklichen Häufung der Schreibarbeit, unzweifelhaft aber sowohl bei dem Schüler als bei dem ihn controlierenden Lehrer zu einem bedeutenden Verluste an Zeit und Arbeitsfreude führen.

Um nun diese Vielschreiberei zu vermeiden und doch die Erlernung und zeitweise Wiederholung der Wörter unter Berücksichtigung der Stammverwandtschaft zu ermöglichen, sollten jedem unserer lateinischen und griechischen Übungsbücher für die Elementarstufe die auf seinen Inhalt bezüglichen etymologischen Zusammenstellungen als Anhang beigegeben werden. Ein solcher Anhang wird als einer der besten Behelfe zur Förderung der Vocabelkenntnis auch von Schrader empfohlen, welcher überhaupt mit Recht die schriftlichen Arbeiten anfangs möglichst beschränkt wissen will. Wo immer aber jener etymologische Anhang nicht zur Verfügung steht, sollten die Anfänger in der Regel nur verhalten werden, in der Schule selbst sich jene etymologischen Beziehungen aufzuschreiben, welche vom Lehrer mit den Schülern besprochen wurden.

Was ferner die hiemit zusammenhängende Frage betrifft der Zahl der von den Schülern für den lateinischen und griechischen Unterricht zu führenden Hefte anbelangt, so könnte und sollte den Anregungen der Instruction jedenfalls ohne eine bedenkliche Vermehrung der Hefte entsprochen werden, schon damit dem Lehrer die Controle erleichtert werde und die Schüler nicht noch häufiger, als es bisher geschah, Hefte verwechseln, vergessen, verlieren oder verderben und unter großem Zeitaufwande daran arbeiten, derlei Fehler wieder gut zu machen.

So könnte (abgesehen von den selbstverständlich nothwendigen Heften für Pensa und Compositionen) für Latein in der I. und II. und analog für Griechisch in der III. und wenigstens im ersten Semester der IV. Classe ein Vocabelheft und ein Übungs- oder Übersetzungsheft genügen. In das erstere könnten, wenn die Schüler dazu genügend angeleitet sind, die zum Memorieren aufgegebenen Vocabeln (vergl. Instr. S. 52), in das letztere in der Schule die paradigmatischen Arbeiten und die Extemporalien, später zu Hause die in der Schule an der Tafel ausgeführten Übersetzungen aus dem Deutschen (Instr. S. 7 und 51) eingetragen werden.

Auch könnte, wenn der Lehrer es für nothwendig oder doch wünschenswert erkennt, im Übungshefte eine besondere Spalte für die Aufzeichnung jener Bemerkungen und Winke vorbehalten sein, welche die Schüler über Aufforderung des Lehrers während der Unterrichtsstunde zu notieren haben.

Bezüglich des Griechischen in der dritten Classe heißt es zwar auf S. 51 der Instr., dass die in der Schule corrigierten Sätze „in ein eigenes vom Lehrer zu controlirendes Heft eingetragen werden sollen“, aber dieser Rath wird im Sinne thunlichster Beschränkung der Zahl der Hefte wohl auch so befolgt werden dürfen, dass die Übersetzung und, wenn es nothwendig werden sollte, auch das reingeschriebene Correctum derselben in das Übungsheft eingetragen würde.

Aus analogen Gründen wäre zu dem auf S. 11 der Instr. berührten Hefte für Sentenzen u. dgl. wohl in den untersten Classen die Anregung zu geben, das Heft aber keineswegs regelmäßig zur Schule mitzunehmen und die Führung desselben jedenfalls mehr dem Privatfleiß der Schüler anheimzustellen, als zu einer strengen, unablässig controlierten Pflicht zu machen.

Im Latein der III. bis VIII. und im Griechischen der V. bis VIII. Classe könnte es vollkommen genügen, wenn der Schüler für die Classikerlectüre nur ein Heft führte. Dasselbe enthielte auf der linken Seite, die in der Mitte getheilt wäre, die zur Lection gehörigen Vocabeln und deren Übersetzung, also das auf Seite 20 der Instr. geforderte „Präparationsheft“, etwaige Versuche, die Disposition eines gelesenen Abschnittes zu entwerfen (Instr. S. 32) u. dgl. mehr. Die rechte Seite wäre zur Eintragung der bei der Behandlung der Lectüre in der Schule sich ergebenden sprachlichen, antiquarischen, metrischen und literarhistorischen Bemerkungen, sowie der vom Lehrer oder unter seiner Leitung von den Schülern festgestellten Dispositionen u. s. w., kurz zum Dienste als „Collectaneenheft“ (Instr. S. 28) bestimmt. Dazu käme nur noch ein Heft für die grammatisch-stilistischen Lehrstunden, in welches die auf Seite 15 der Instr. besprochenen „Satzextemporalien“ und „Retroversionen“, ferner die Übersetzungen der vom Lehrer dictierten (S. 15) oder aus dem Übungsbuche aufgegebenen Sätze, auch etwaige Übersetzungen der in der Schulgrammatik vorkommenden Beispiele (S. 16 d. Instr.) einzutragen sein würden.

Ein weiterer Punkt, an den sich leicht ein Missverständnis anschließen könnte, scheint in folgender auf S. 12 der Instr. gegebenen Weisung zu liegen: „Es ist zu verlangen, dass der Schüler nicht bloß von jedem einzelnen Verb die Perfect- und Supinform rasch und sicher anzugeben wisse, sondern auch, dass er die Verba einer und derselben Gruppe aufzählen könne“. Wohl fügt die Instr. hinzu: „Durch Eintheilung der Verba in übersichtliche Gruppen wird übrigens das Gedächtnis wesentlich unterstützt.“ Aber wenn auf das Wort „übersichtlich“ nicht ein ganz besonderes Gewicht gelegt wird, wenn man nicht bedenkt, dass eine Gruppe nur bei einer sehr mäßigen Anzahl und bei wohlüberlegter Anordnung der Glieder wirklich übersichtlich ist, und wenn endlich der ganze nur lose an die vorangehende Weisung angefügte Zusatz nicht als eine Bedingung derselben

aufgefasst wird, so könnte man sich leicht durch die Instr. berechtigt wähnen, in Übereinstimmung mit einem früher im Latein und Griechisch oft beobachteten Vorgang darauf besonderen Wert zu legen, dass die Schüler Reihen von 20, 30, 40 Verben, als Verba einer und derselben Gruppe, obendrein alle in der Präsensform, ohne zu stocken, herableiern können, was für den zu erreichenden Zweck der sicheren Bildung richtiger Formen nicht nothwendig, also eine ungerechtfertigte Mehrbelastung der Schüler, andererseits, namentlich wenn die Verba nur in der Präsensform aufgezählt würden, nicht einmal hinreichend wäre, um den Schülern die richtigen Formen jener Verba einzuprägen.

Während so eine Behandlung des Gegenstandes für viele Schüler eine wirkliche und obendrein unnütze Überbürdung wäre, wird das Merken der Verba ein und derselben Gruppe und der davon mit Recht erwartete Erfolg nur in demselben Maße wirklich erreicht werden, als die besonders von Hermann Perthes in seiner „Lat. Formenlehre“ und den zugehörigen „Erläuterungen“ vertretene Bildung kleiner Gruppen von unter einander formverwandten Verben unter Verwertung naheliegender Memorierhilfen auch in unseren Lehrbüchern thatsächlich zur Herrschaft gelangt.

Nicht die Ausschließung eines möglichen Missverständnisses, sondern die Anregung einer naheliegenden Frage möchte sich der Verfasser bezüglich des griechischen Lehr- oder vielmehr des Lesestoffes der Quarta erlauben. Es sind nämlich einige Umstände geeignet, die Erwägung zu veranlassen, ob die Xenophonlectüre nicht statt erst im 1. Semester der fünften, schon im 2. Semester der vierten Classe beginnen könnte.

Da nämlich die Formenlehre*) bei correcter Abgrenzung des Lehrstoffes am Schlusse des 1. Semesters der Quarta abgehandelt sein kann, nach einem eigenen Erlasse des k. k. mähr. Landesschulrathes auch soll, da ferner in derselben Classe auch die Hauptpunkte der Syntax vorzunehmen sind und dabei nach der Instr. S. 53 das Schwergewicht auf die Modi und Tempora in Haupt- und Nebensätzen und die Participial-Constructionen fallen soll, da endlich nach bewährten, auch von Schrader und Rehdantz betonten Grundsätzen gerade hinsichtlich der Syntax und besonders der griechischen die Eingewöhnung in den Sprachschatz der theoretischen Behandlung desselben nicht nachzuzufolgen hat, sondern die Syntax, zumal die der Tempora, Modi und Participien im innigen Anschlusse an die Lectüre gelehrt, „die Sprache nicht aus der Grammatik, sondern die Grammatik aus und an der Sprache erlernt werden soll“ (Instr. S. 53), so scheint es sich zu empfehlen, dass nach Beendigung der Formenlehre sofort die Xenophonlectüre und zwar die der Anabasis nach Schenkls Auswahl oder nach einer andern Ausgabe in Angriff genommen werde.**)

*) Die Hauptpunkte der Wortbildungslehre können schon von der Tertia an successive bei der Besprechung neuer Vocabeln, ferner ebenso sachlich richtig als didaktisch vorthellhaft bei der Behandlung der Stämme und Formen von Substantiven, Adjectiven und Verben, endlich auch bei der zur Classikerlectüre erforderlichen Erklärung von Vocabeln vorgenommen werden.

**) Hiefür erklärt sich gelegentlich auch Ed. Brand in seiner von der österr. Gymnasial-Zeitschrift 1883, S. 460—469 veröffentlichten Abhandlung.

Wer bei dieser Lectüre vor Absolvierung der Hauptpunkte der Syntax besonderen Schwierigkeiten zu begegnen fürchtet, möge sich erinnern, dass ja auch in der Tertia die Lectüre eines Auctors gleichzeitig mit der Behandlung der Syntax und um ein ganzes Jahr früher als die Syntax des Verbuns eintritt. Wenn dagegen der zwischen dem Latein der 3. und dem Griechischen der 4. Classe bestehende Unterschied der Stundenzahl geltend gemacht würde, so kann man wieder auf die beträchtlich größere Reife der Quartaner überhaupt, auf die vielfach zwischen dem Latein und Griechischen obwaltende syntaktische Übereinstimmung oder Analogie und auf die von den Quartanern durch die intensive Beschäftigung mit lateinischen Auctoren bereits erworbene Anstelligkeit für die fremdsprachige Lectüre überhaupt hinweisen, vermöge welcher die Schwierigkeiten beim Aufsuchen der Vocabeln und Redensarten wie bei der Auffassung des Satzzusammenhanges für Quartaner bedeutend verringert erscheinen.*)

Denjenigen, welche etwa, vom neuen Lehrplane abweichend, behufs gründlicher Durcharbeitung der Formenlehre die Syntax erst in der Quinta behandelt wissen möchten, wäre zu bemerken, dass die Auctorlectüre darum doch früher beginnen und ihr Sprachstoff zur Befestigung der Schüler in der Formenlehre, andererseits zur Vorbereitung der theoretischen Behandlung der Syntax verwendet werden könnte.

Wenn man aber, wie dies unsere neuen Bestimmungen thun, der Quarta schon syntaktischen Lehrstoff zutheilt, so dürfte wohl jeder zugeben, dass die betreffenden Partien, nämlich die wichtigeren syntaktischen Eigenthümlichkeiten des Griechischen und besonders diejenigen, welche die Tempora und Modi, wie die Participien betreffen, am natürlichsten und zweckmäßigsten bei der Lectüre eines leichten und klaren historischen Schriftwerkes beobachtet und aufgefasst werden können, wovon der Verfasser sich zu überzeugen wiederholt Gelegenheit hatte.

Es versteht sich, dass dabei, wie es die Instr. für das Griechische der Quinta und das Latein der Tertia verlangt, die zusammenfassende Behandlung syntaktischer Erscheinungen immer an einen relativen Ruhepunkt der Lectüre verlegt werden muss, damit das Interesse für diese nicht ertödtet werde. Das wäre ja eben ein Hauptvortheil der in Erwägung gezogenen Änderung, dass der Gymnasiast nicht länger, als es sein muss, bei der selbst im günstigsten Falle doch immer kargen Kost aufgezogen wird, welche ihm kurze, isolierte Sätze oder Lesetücke bieten, sondern sobald als möglich zur Lectüre eines Schriftstellers übergeht, der ihm eine Fülle von ethisch anregenden Charakteren, Situationen und Handlungen vorführt und den Jüngling der erworbenen Sprachkenntnisse doch endlich so recht froh werden lässt.**)

Diese erziehliche Bedeutung der Xenophonlectüre machte es ja auch möglich, im neuen Lehrplane für die Erweiterung dieser Lectüre Sorge zu tragen. Wenn aber diesem Schriftsteller im 2. Semester der

*) Es sei hier gestattet, auf Schrader hinzuweisen, nach welchem die Xenophonlectüre „mindestens in Tertia a“, unserer Quinta, beginnen soll, und auf die preußischen Gymnasien, wo sie schon in Tertia b, unserer Quarta, anfangen darf.

**) Anmerkung. Vgl. hierüber auch A. Scheindler in der öst. Gymn.-Zeitschrift 1884. Seite 387.

Quinta wochentlich, in der Sexta alle 14 Tage eine Stunde gewidmet wird, so ist dies zu dem bei dieser Bestimmung maßgebend gewesenen Zwecke, nämlich zur Erhaltung des lebendigen Bewusstseins für attische Ausdrucksweise während der Beschäftigung mit andern Dialecten und zur Gewinnung eines Anhaltspunktes für schriftliche Arbeiten, gewiss sehr vortheilhaft, kommt aber wegen der Kürze und Vertheilung der zugemessenen Zeit als eigentliche Lectüre weniger in Betracht. Dagegen wäre die Hinzufügung eines ganzen Semesters von Xenophonlectüre in der Quarta viel wirksamer, und es würde sich dabei der ungemein wichtige Vortheil ergeben, dass der Schüler nach anderthalbjähriger Aneignung des attischen Dialects doch zwei ganze Semester, also ein volles Jahr lang, mit ungetheilter Kraft und Aufmerksamkeit bei der Lectüre eines attischen Schriftstellers verweilt, ehe er an die vielen Eigenthümlichkeiten der homerischen Sprache herantritt, während nach der bisherigen Vertheilung auf die zwei Jahre in Anspruch nehmende Erlernung des attischen Dialects nur ein Semester ausgiebiger attischer Classikerlectüre folgt.

Bezüglich der Sophokles-Lectüre, welche die neuen Bestimmungen in der siebenten Classe abschaffen und auf die Octava beschränken, wird der Gymn.-Direction der Einfluss eingeräumt, dass aus von ihr anerkannten offenkundigen Gründen diese Lectüre auch in der obersten Classe als unthunlich und nicht gedeihlich durchführbar zu Gunsten der übrigen, insbesondere der Homer-Lectüre, umgangen werden kann. Wenn man aber bedenkt, dass alles, was man für den bildenden Wert der altclassischen Schullectüre anzuführen vermag, von der Sophokles-Lectüre ganz unzweifelhaft in außerordentlich gesteigertem Maße gilt, wenn man bedenkt, dass die Bekanntschaft mit allermindestens einem der Sophokleischen Dramen nicht nur wegen ihrer hohen Vollkommenheit, sondern auch wegen ihres vielseitigen Gegensatzes zum Shakespeareschen und überhaupt dem modernen Drama für die Grundlegung zur ästhetischen Bildung unserer Jugend geradezu unentbehrlich ist, wenn man bedenkt, dass die in den Sophokleischen Dramen sich vollziehende Überwindung der Klugheits- und aller niederern Standpunkte durch die ethischen Ideen für die Förderung der Charakter-Entwicklung unserer Jugend von höchster Wichtigkeit ist, so ist wohl ernstlich zu wünschen und zu erwarten, dass an unseren Gymnasien nie ein Director in die Lage kommt, von jenem ihm eingeräumten Rechte Gebrauch machen zu müssen, und kein Fachlehrer sich genöthigt findet, eine Maßregel zu beantragen, die seinem Fache den naturgemäßen Abschluss und ihm selbst eine der schönsten Arbeiten seines Berufskreises raubt. Wie sollte auch eine Lectüre der Octavaner, die an unsern Gymnasien seit dreißig Jahren zur Freude der Jugend selbst gepflegt und in der achten Classe auch unter den ehemaligen minder günstigen Verhältnissen nicht aufgelassen wurde, heutzutage unthunlich werden, wo reichlich dafür gesorgt ist, dass die Octavaner gründlich vorgebildet unter der Führung eines fachtüchtigen und praktisch bewährten Lehrers an die Sophokles-Lectüre herantreten.

Für die Septima hingegen könnte allerdings mit Vortheil an Stelle der jetzt verfügten Ausschließung eine Art facultativer Geltung der Sophokles-Lectüre eingeführt werden. Fürchtet dann eine Anstalt, die

Septima durch die Lectüre eines Dramas neben Demosthenes und Homer bei wochentlich vier Stunden zu überbürden, so mag sie jenes Stück der achten Classe vorbehalten. Es hat aber bis zum Erscheinen der neuen Bestimmungen gar oft Septimaner gegeben, mit denen man, ohne sie zu überbürden, bei gleicher Stundenanzahl und unbeschadet der Demosthenes- und Homer-Lectüre die Antigone oder die Elektra gründlich absolvieren konnte, und dies würde bei facultativer Zulassung der Sophokles-Lectüre der 7. Classe zur lebhaften Befriedigung der Lehrer und zum Vortheil der Schule gewiss auch in der Zukunft oft der Fall sein. Wenn Homer in allen vier Classen des Obergymnasiums gelesen wird, warum sollte nicht — und geschähe es auch zum Schaden einiger griech. stilistischen Übungen — von Sophokles wenigstens in den beiden obersten Classen je ein Drama den Schülern vorgeführt werden? Ist es nicht besser, eine begabte und wohl vorbereitete Classe, wenn es ohne Überlastung geschehen kann, schon auf der vorletzten Unterrichtsstufe in das griechische Drama einzuführen, als sie mit diesem erst zu einer Zeit bekannt zu machen, wo die Schüler bereits durch die bevorstehende Maturitäts-Prüfung in Anspruch genommen, für die Einführung in ganz neue Gebiete minder disponirt sind? Und wie vielfach kann die Sophokles-Lectüre der Septima nach E. Laas in der Octava für den deutschen Unterricht, insbesondere für das Verständniß Lessings (namentlich des Laokoon, der Hamburgischen Dramaturgie) und der Hauptpunkte der Aristotelischen Poetik fruchtbringend verwertet werden, während dies bei einem erst im zweiten Semester der achten Classe zum erstenmal erfolgenden Auftreten der Sophokles-Lectüre nur in sehr beschränktem Maße möglich ist.

Indem der Verfasser hiemit seine auf die Sprachfächer bezüglichen Bemerkungen schließt, empfiehlt er dieselben als einen schlichten Beitrag zur praktischen Durchführung der neuen Instructionen einer wohlwollenden und nachsichtigen Beurtheilung der Berufsgenossen.



Jahresbericht

über den

Zustand des ersten deutschen Staats-Gymnasiums zu Brünn für 1884/85.

A. Der Lehrkörper.

1. Veränderungen.

Durch Erlass des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 6. September 1884, Z. 17092, wurde der suppl. Lehrer unserer Anstalt Herr Stephan Schmidberger zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium zu Mähr.-Weißkirchen ernannt. Als supplierende Lehrer wurden versetzt: Der bisherige Aushilfslehrer Herr Conrad Zelenka an das Staatsgymnasium zu Arnau und der Supplent Herr Johann Gollob an die Staatsgewerbeschule in Reichenberg.

Anderseits wurde durch Erlass des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 5. September 1884, Z. 17091, Herr Prof. Dr. Konrad Jarz vom Staatsgymnasium zu Znaim an unsere Anstalt versetzt, wo er am 22. September den Dienst antrat.

Der evangelische Pfarrer Herr Hermann Klebek übernahm es infolge hohen Erlasses vom 3. December 1884, Z. 8547, an unserer Anstalt den evangelischen Schülern des Augsburger Bekenntnisses Religionsunterricht zu ertheilen.

Auch setzten die supplierenden Lehrer Herr Alfred Groß, bisher am deutschen Staatsgymnasium zu Kremsier, und Herr Rudolf Maletschek, bisher am II. deutschen Staatsgymnasium zu Brünn, ihre Lehrthätigkeit seit Beginn dieses Schuljahres an unserer Anstalt fort (Erlass vom 12. October 1884, Z. 8414 L.-Sch.-R. und vom 15. October 1884, Z. 8381 L.-Sch.-R.). Außerdem wurde der vollständig approbierte Lehramtscandidat Herr Friedrich Baitek durch hohen Ministerial-Erlass vom 12. September 1884, Z. 17656, unserer Anstalt zugewiesen, damit er hier von Herrn Professor Peter Hobza in das Lehramt eingeführt werde. Anlässlich der am 19. December 1884 leider eingetretenen Krankheit unseres verehrten Herrn Seniors Professor Josef Schön und des demselben bewilligten Urlaubes wurde für unsere Anstalt der vollständig approbierte Lehramtscandidat Herr Stanislaus Schüller zum Supplenten ernannt (Erlass vom 10. Februar 1885, Z. 885 L.-Sch.-R.) und übernahm die Fächer des Herrn S. Rudolf Maletschek, während dieser für Herrn Professor Schön eintrat. Gleichzeitig wurde Herr Professor Franz Lang von der hiesigen Communal-Oberrealschule als interimistischer Gesanglehrer bestellt (Erlass vom 23. Jänner 1885, Z. 420 L.-Sch.-R.). Mit Beginn des zweiten Semesters trat auch der vollständig approbierte Lehramtscandidat Herr Victor Mattel sein Probejahr an, welches er laut hohen Ministerial-Erlasses vom 18. Februar 1885, Z. 2570, an unserer Anstalt unter der Leitung des Herrn Professor Anton Černý zurückzulegen hat.

Die Bestätigung im Gymnasial-Lehramte und die Verleihung des Professortitels erfolgte für die Herren Collegen Alexander Straubinger und Dr. Johann Körber durch Erlass vom 12. November 1884, Z. 8631 L.-Sch.-R.

Als k. k. Bezirks-Schulinspectoren waren gemäß hohen Ministerial-Erlasses vom 10. October 1882, Z. 16106, Herr Professor Josef Čech gänzlich beurlaubt und Herr Professor Maximilian Vrzal nur mit einem Viertel der normalen Stundenzahl beschäftigt.

2. Personalstand und Lehrfächervertheilung am Schlusse des Schuljahres.

Director Ignaz Pokorný lehrte (4 Stunden) Logik in der 7., Psychologie in der 8. Classe.

Herr Prof. Josef Schön, beurlaubt.

Herr Prof. Peter Hobza, Custos der naturgeschichtlichen Lehrmittel, lehrte (15 St.) Mathematik in IVa und Va, Naturwissenschaften in IVa, VI, VII, Böhmisches in Course 1c.

Herr Prof. Dr. Andreas Wretschko, Custos des physikalischen Cabinets und des chemischen Laboratoriums, lehrte (18 St.) Mathematik in Vb, VI—VIII, Physik in IVb u. VIII.

Herr Prof. Dr. Leo Smolle, Custos der geographisch-geschichtlichen Lehrmittel, Ordinarius in Vb, lehrte (17 St.) Deutsch in Vb und VII, Geographie und Geschichte in IIb, IVa und Vb.

Herr Prof. Franz Bauer, Ordinarius in VII, lehrte (17 St.) Latein in IVa, Griechisch in VII, Deutsch in IVb, Böhmisches in den Cursen 3 und 4.

Herr Prof. Hugo Horak, Custos der Lehrerbibliothek und Ordinarius der VIII. Classe, lehrte (20 St.) Geographie und Geschichte in IIIa, IIIb und VIII, Deutsch in VI und VIII, Stenographie in beiden Cursen.

Herr Prof. Anton Černý, Ordinarius in Ib, lehrte (18 St.) Latein in Ib und Vb, Deutsch in Ib.

Herr Prof. Josef Čech, k. k. Bezirksschulinspector, war vollständig beurlaubt.

Herr Prof. Maximilian Vrzal, Chorherr des k. Prämonstratenserstiftes zu Strahow bei Prag, k. k. Bezirksschulinspector, lehrte (5 St.) Griechisch in Vb.

Herr Prof. Anton Kraus, Custos der Zeichenlehrmittel, lehrte (23 St.) Freihandzeichnen in IIa, IIIa, IIIb, IVa, IVb und im Obergymnasium, außerdem Mathematik in IIa.

Herr Prof. Dr. Konrad Jarz, Ordinarius in Va, lehrte (19 St.) Deutsch in IIIb und Va, Geographie und Geschichte in IVb, Va, VI und VII.

Herr Prof. Thomas Isplitzer, Ordinarius in VI, lehrte (16 St.) Latein in VI und VII, Griechisch in VI.

Herr Prof. Josef Wagner, Ordinarius in IVb, Custos der Programmsammlung, lehrte (16 St.) Latein in IVb und VIII, Griechisch in VIII.

Herr Prof. Alexander Straubinger, Custos der Schülerbibliothek, Ordinarius in IIa, lehrte (16 St.) Latein und Deutsch in IIa, Griechisch in IVb.

Herr Prof. Dr. Johann Körber, Weltgeistlicher, Exhortator für das Obergymnasium, lehrte (22 St.) katholische Religion in allen Abtheilungen der zwei untersten Classen und im Obergymnasium.

Herr Pfarrer Hermann Klebek, Lehrer der evangelischen Religion A. B. (2 St.).

Herr Dr. Gotthard Deutsch, Lehrer der mosaischen Religion an den deutschen Staatsmittelschulen Brünns, lehrte (8 St.) mosaische Religion in allen bezüglichen Cursen.

Herr Johann Přecechtěl, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, lehrte (21 St.) Mathematik in Ib, Ic und IIb, Naturwissenschaften in Ib, Ic, IIb, IIIb und Va, Böhmisches in 2. Course.

Herr Jakob Überegger, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert Ordinarius in IIb, lehrte (17 St.) Latein und Deutsch in IIb, Griechisch in Va.

Herr Simon Schießling, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, Ordinarius in IVa, lehrte (17 St.) Griechisch und Deutsch in IVa, Latein in Va, Geographie und Kalligraphie in Ib.

Herr Roman Sohn, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, lehrte (20 St.) Mathematik in Ia, IIIa, IIIb, IVb, Naturwissenschaften in Ia, IIa, IIIa und Vb.

Herr Rudolf Maletschek, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, Ordinarius in IIIa, lehrte (14 St.) Latein, Griechisch und Deutsch in IIIa.

Herr Josef Gärtner, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, lehrte an unserer Anstalt (16 St.) Freihandzeichnen in Ia, Ib, Ic, IIb.

Herr Alfred Groß, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, Ordinarius in Ia, lehrte (16 St.) Latein, Deutsch, Geographie und Kalligraphie in Ia.

Herr Stanislaus Schüller, supplirender Gymnasiallehrer, vollständig approbiert, Ordinarius in Ic, lehrte (16 St.) Latein, Deutsch, Geographie und Kalligraphie in Ic.

Herr Alfred Pöche, supplirender Gymnasiallehrer, approbiert, Ordinarius in IIIb, lehrte (15 St.) Latein und Griechisch in IIIb, in IIa Geographie und Geschichte.

Herr P. Anton Adamec, Weltgeistlicher, zweiter Vorstand des bischöflichen Knabenseminars, Exhortator für das Untergymnasium und Aushilfskatechet, lehrte (12 St.) katholische Religion in IIIa, IIIb, IVa und IVb, Böhmisches im Course Ia und Ib.

Herr Friedrich Baitek, vollständig approbiert, Probecandidat unter der Leitung des Herrn Prof. Hobza, im zweiten Semester besonders für Mathematik in IVa und Naturgeschichte in VI in Verwendung (5 St.)

Herr Victor Mattel, vollständig approbiert, Probecandidat unter der Leitung des Herrn Prof. Anton Černý.

Herr Prof. Karl Schmidt von der deutschen Communal-Oberrealschule, Lehrer des Englischen an der k. k. technischen Hochschule, lehrte bei uns (6 St.) Französisch und Englisch.

Herr Prof. Franz Lang von der deutschen Communal-Oberrealschule lehrte bei uns (4 St.) den Gesang und war Custos des Musikalien-Inventars.

Herr Eduard Lukas, wirklicher Lehrer des obligaten Turnens an der deutschen Communal-Oberrealschule, lehrte bei uns (8 St.) das Turnen in Ia, Ib, 3 und 4.

Herr Hermann Hofmann, wirklicher Lehrer des obligaten Turnens an der deutschen Lehrer- und der deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt, lehrte bei uns (2 St.) das Turnen im 2. Course.

B. Der unbedingt obligate Unterricht.

I. Classe.

Kath. Religion 2 Stunden. Glaubens- und Sittenlehre nach Fischer.

Latein 8 Stunden. Formenlehre der wichtigsten regelmäßigen Flexionen nach der Grammatik von Schmidt, eingeübt in beiderseitigen Übersetzungen aus dem Übungsbuche von Vielhaber-Schmidt. Memorieren, nach Verlauf eines Monats häusliches Aufschreiben von lateinischen Übersetzungen und kleine Hausaufgaben, nach 8 Wochen allwöchentlich 1 Composition von einer halben Stunde. Eintragen inhaltreicher Sätze und Denksprüche aus dem lateinischen Übungsbuche in ein besonderes Heft, Memorieren des Eingetragenen, Recitieren des Memorierten.

Deutsch 4 Stunden. (Grammatik von Wilkomitzer). Formenlehre in der Aufeinanderfolge der Redetheile, die der parallele lateinische Unterricht verlangt. Aus der Syntax der einfache Satz, Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Orthographische Übungen in systematischer Reihenfolge. Lesen, Sprechen, Memorieren, Vortragen (Lampels Lesebuch I). Aufsätze, im 2. Semester monatlich 4, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

Geographie 3 Stunden. Vorbegriffe aus der allgemeinen Geographie. Übersicht über die Hauptformen des Festen und Flüssigen in ihrer Vertheilung auf der Erde, sowie über die Lage der bedeutendsten Staaten und Städte, bei steter Übung und Ausbildung im Kartenlesen und im Entwerfen einfachster Kartenbilder. Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung von Herr, I.

Mathematik 3 Stunden, abwechselnd 1 Stunde Arithmetik, 1 Stunde Geometrie. Die vier Species mit ganzen unbenannten und einfach benannten Zahlen. Metrisches Maß- und Gewichtssystem. Theilbarkeit; größtes Maß und kleinstes Vielfaches mehrerer Zahlen. Die gemeinen Brüche. Decimalbrüche. Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Nach Gajdeczka. — Gerade Linien, Kreis, Winkel und Parallelen. Das Dreieck

mit Ausschluss der Congruenzsätze. Die fundamentalen Constructionsaufgaben. Nach Močnik. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Semester: Säugethiere, Weichthiere, Stachelhäuter, Schlauchthiere, Urthiere. II. Semester: Würmer, Krustenthiere, Spinnenthiere, Tausendfüßer, Insecten. Nach Pokorny.

Freihandzeichnen 4 Stunden. Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach den Vorzeichnungen, die der Lehrer an der Tafel entwirft, und mit kurzen, zum Verständnisse nöthigen Erklärungen begleitet; Linien, Winkel, Dreiecke, Vielecke, Kreise, Ellipsen, Combinationen dieser Figuren; das geometrische Ornament, Elemente des Flachornamentes. Der theoretische Theil des Unterrichtes schloss mit Erklärungen aus der Stereometrie ab.

II. Classe.

Kath. Religion 2 Stunden. Liturgik nach Fischers Lehrbuch.

Latein 8 Stunden. Ergänzung der regelmäßigen Formenlehre. Unregelmäßigkeiten in Declination, Genus und Conjugation. Gebrauch der Coniunctivs und der Coniunctionen, der Construction des Acc. c. Inf., des Gerundiums, Gerundivums, Supinums und der Particip.-Construction; einiges über die Casuslehre nach der Anordnung des lateinischen Lesebuches für die unteren Classen des Gymnasiums von Vielhaber, II. mit Benützung der lateinischen Grammatik von Schmidt. Alle 8 Tage eine halbstündige Schul- und alle 14 Tage eine Hausarbeit.

Deutsch 4 Stunden. Wiederholung der Formenlehre und der Lehre vom einfachen Satze; daran angeschlossen die Lehre von den Satzverbindungen, dem Satzgefüge und der Verkürzung von Nebensätzen nach Willomitzers Grammatik. Übungen in der Interpunction. Leseübungen aus Eggers Lesebuche II. Theil, mit den nöthigen Erklärungen nach Form und Inhalt. Vortrag der im Kanon angezeigten und anderer memorierter Gedichte. Im I. Semester wöchentlich zwei halbe Stunden orthograph. Übungen. Alle 6 Wochen 1 Haus- und 2 Schularbeiten.

Geographie 2 Stunden und **Geschichte** 2 Stunden. Fortsetzung der mathematischen Geographie. Specielle Geographie von Afrika, Asien, Süd- und Westeuropa mit besonderer Berücksichtigung der klimatischen und culturellen Verhältnisse. Nach Herr II. Geschichte des Alterthums unter steter Hervorhebung der sagenhaften und biographischen Momente. Nach Hannak f. U.-G. I.

Mathematik 3 Stunden, abwechselnd 1 Stunde Arithmetik, 1 Stunde Geometrie. Wiederholung und Durchübung der Bruchrechnung, der abgekürzten Multiplication und Division. Verhältnisse und Proportionen. Einfache Regeldetri und Anwendung der Proportion und der Schlussrechnung. Das Wichtigste über Münzen, Maße und Gewichte. Procent-, Zins- und Discontrechnung. Nach Gajdeczka. — Wiederholung der Congruenz der Dreiecke, Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vierecke und Vielecke. Nach Močnik. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Semester: Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische. II. Semester: Botanik. Nach Pokorny.

Freihandzeichnen 4 Stunden. Einleitende Erklärungen aus der Perspective und Schattenlehre; unter Benützung der bezüglichen Anschauungslehnmittel. Zeichnen räumlicher geometrischer Gebilde aus freier Hand nach perspectivischen Grundsätzen durchgeführt an Draht- und Holzmodellen. Linien, Polygone, Kreise und stereometrische Objecte und deren Combinationen. Fortsetzung des Zeichnens einfacher symmetrischer Flachornamente.

III. Classe.

Kath. Religion 2 Stunden. Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes. Nach Fischer.

Latein 6 Stunden. a) Lectüre 3 Stunden: Memorabilia Alexandri Magni (Schul-Ausgabe von K. Schmidt und O. Gehlen): I., III., V., VIII., XII., XVII.; Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides. Memorieren ausgewählter Stücke.

- b) Grammatik 3 Stunden: Lehre von der Congruenz, vom Gebrauche der Casus und der Präpositionen nach Schmidt. Einschlägige Übungen nach Vielhaber. Memorieren der Vocabeln und Phrasen. Alle 14 Tage eine Schul- und eine Hausarbeit.
- Griechisch** 5 Stunden. Regelmäßige Formen bis zu den Verbis auf μ ; nach Curtius. Übungen nach Schenkls Elementarbuch. Memorieren der Vocabeln. Im II. Semester alle 14 Tage eine Haus-, monatlich eine Schularbeit.
- Deutsch** 3 Stunden. Grammatik nach Willomitzer (in wöchentlich 1 Stunde). Das Substantiv, das Adjectiv, das Numerale, das Pronomen, das Adverbium, die Präpositionen und die Interjectionen, das Verbum. Die Casuslehre in Verbindung mit der Satzlehre auf erotematischem und heuristischem Wege. *Lectüre* (wöchentlich 2 Stunden) nach Eggers Lesebuch für die III. Classe mit sachlichen Erläuterungen und unter consequenter Beobachtung und Hervorhebung einfacherer stilistischer Einzelheiten der gelesenen Texte. — *Vortragsübungen* memorierter Gedichte aus dem Kanon, und zwar: Goethes „Der Sänger“; Uhlands „Des Sängers Fluch“; Schillers „Graf von Habsburg“; Bürgers „Lied vom braven Mann“; Platens „Das Grab im Busento“; Rückerts „Der alte Barbarossa“; Seidls „An mein Vaterland“. — *Aufsätze* 2 im Monate, abwechselnd eine Haus- und eine Schularbeit.
- Geographie und Geschichte** 3 Stunden (Geographie und Geschichte abwechselnd). Specielle Geographie von Europa (mit Ausschluss des Südens, Westens und von Österreich-Ungarn), dann von Amerika und Australien nach Herr II. — Übersichtliche Geschichte des Mittelalters mit besonderer Hervorhebung der auf die österr.-ung. Monarchie bezugnehmenden Momente nach Hannak f. U.-G. II.
- Mathematik** 3 Stunden (Arithmetik und Geometrie abwechselnd). Das abgekürzte Rechnen mit unvollständigen Zahlen. Potenzieren, Quadrat- und Kubik-Wurzel. Anwendung der abgekürzten Division beim Ausziehen der Quadrat- und Kubik-Wurzel nach Gajdeczka. — Flächengleichheit, Verwandlung und Theilung der Figuren, die Lehrsätze über Flächengleichheit im rechtwinkligen Dreiecke mit Anwendung auf Constructionen und Berechnungen. Ähnlichkeit, Lehre vom Kreise. Construction und Beschreibung der Ellipse, Parabel und Hyperbel, nach Močnik. Alle sechs Wochen eine Schularbeit.
- Naturwissenschaft** 2 Stunden. I. Semester *Mineralogie*: Beschreibung der wichtigsten Mineralarten und gewöhnlichsten Gesteinsformen nach Pokorný. II. Semester *Physik*: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Grundzüge der Chemie und Wärmelehre, nach Pisko.
- Freihandzeichnen** 4 Stunden. Das polychrome Flachornament (insbesondere das griechische) nach Vorzeichnungen auf der Schultafel mit erläuternden Erklärungen und nach polychromen Musterblättern. Fortgesetzte perspectivische Darstellung einfacher Übergangsformen und Körpergruppen. (Material: Stift, Feder und Farbe.)

IV. Classe.

- Kath. Religion** 2 Stunden. Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes. Nach Fischer.
- Latein** 6 Stunden. Grammatik 3 Stunden: Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina und Pronomina, Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi nebst den Conjunctionen, Übungen nach Vielhaber. *Lectüre* (3 Stunden): Caesars bellum gallicum (ed. Prammer) I, II. Buch und Auswahl aus dem III. Buche; Ovid (ed. Sedlmayer) Auswahl. Alle 2 Wochen ein Pensum, alle 3 Wochen eine Composition von einer ganzen Stunde.
- Griechisch** 4 Stunden. Wiederholung der vier ersten Verbalclassen auf ω unter Hinzufügung wichtigerer Abweichungen vom Regelmäßigen. Verba auf μ ; Verba anomala nach Curtius Grammatik; Hauptpunkte der Syntax, eingeübt nach Schenkls Elementarbuch. Monatlich eine Schul-, alle 14 Tage eine Hausarbeit.
- Deutsch** 3 Stunden. Grammatik nach Willomitzer: Systematischer Unterricht. Syntax des zusammengesetzten Satzes, die Periode. Grundzüge der Prosodik und Metrik. — *Lectüre* nach dem Lehrbuche von Egger, 4. Theil, mit sprachlichen und sachlichen Erklärungen und Anmerkungen. Tropen und Figuren. Memorieren und

Vortragen. Zergliedern prosaischer und poetischer Lesestücke. Monatlich zwei Aufsätze: abwechselnd Schul- und Hausarbeit.

Geschichte und Geographie 4 Stunden. I. Semester: Geschichte der Neuzeit mit besonderer Hervorhebung der auf den Habsburgischen Gesamtstaat bezüglichen Daten (Hannak Geschichte für Unt.-Gymn. I. Theil.). II. Semester: Vaterlandskunde der österr.-ung. Monarchie unter steter Hervorhebung der historischen Momente und mit eingehender Berücksichtigung des engeren Heimatlandes (Hannak: Vaterlandskunde f. U.-G.).

Mathematik 3 Stunden, abwechselnd 1 Stunde Arithmetik und 1 Stunde geometrische Anschauungslehre nach Močnik. — **Arithmetik**: Die Lehre von den Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten mit vorwärtender Berücksichtigung von Aufgaben, welche sich auf die Procent- und Zinsenrechnung sowie auf die Zerlegung oder Zusammensetzung einer Größe nach gegebenen Bedingungen beziehen. Die zusammengesetzte Regeldetri bei steter Auflösung der Aufgaben durch die Schlussrechnung. Der Kettensatz. Die Zinseszinsenrechnung. — **Stereometrische Anschauungslehre**: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Oberflächen- und Rauminhalts-Berechnung. Alle 6 Wochen eine schriftliche Schularbeit.

Physik 3 Stunden. Mechanik, Akustik, Optik, strahlende Wärme, Magnetismus, Elektrizität. Lehrbuch von Pisko.

Freihandzeichnen 3 Stunden. Studien nach dem plastischen Ornamente, sowie nach schwierigeren mono- und polychromen ornamentalen Musterblättern, wobei gelegentlich auch die menschliche und thierische Gestalt in den Kreis der ornamentalen Übungen einbezogen wurde. (Material: Kohle, Stift und Farbe.)

V. Classe.

Kath. Religion 2 Stunden. Die allgemeine katholische Glaubenslehre nach Wappler.

Latin 6 Stunden: Lectüre 5 Stunden, im I. Semester: Liv. I. Buch (von Grysar), im II. Semester: Ovid (von Grysar) und zwar eine Auswahl aus dem Metam. und Fast. schließlich die 10 Eleg. des IV. Buches der Trist., nach einigen Wochen neben Ovid wöchentlich 1 Stunde Liv. XXI. Buch. Grammatik (von Schmidt): 1 Stunde gramm. stilist. Übungen (nach Hauler), Präparation, Memorieren ausgewählter Partien aus Livius und Ovid. Monatlich ein Pensum und eine Composition. Privatlectüre aus Liv. II. Buch, 1—15 Cap. und Ovids Metam. VIII. Buch, V. 611—724 und XI. Buch V. 1—84. Feriallectüre aus Ovids Trist. I. Buch 1. und 3. Elegie.

Griechisch 5 Stunden. Xenophon (Chrestomathie von Schenk), Anabasis I—III, V., VI., Homer Ilias I. II. Gesang. Grammatik von Curtius. Wiederholung der Formenlehre, die Casuslehre und Erweiterung der Kenntnis der übrigen Partien der Syntax, Elementarbuch von Schenk. Alle 4 Wochen eine Schularbeit. Als Privatlectüre Ilias III. Gesang.

Deutsch 4 Stunden. Grammatik (alle 14 Tage 1 Stunde): Lautlehre mit besonderer Berücksichtigung der Verschiedenheiten der Orthographie und Aussprache, Formenbildung, Lautwandel und Wortbildung im engeren Sinne. Lectüre: Wesen und Charakteristik der hervorragenden poetischen Gattungen und Arten wurden hauptsächlich auf Grund der Schullectüre und eingehender häuslicher Präparation gewonnen und festgestellt. In den Kreis sorgfältig erläuteter Lectüre wurden das deutsche heroische Epos, Romanze, Ballade, das Thierepos, Fabel, Parabel, Lied, Ode, Hymne, die Spruchdichtung und Proben ausgewählter Prosa gezogen. (Nach Eggers Lesebuch I. 1 und Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage). Übungen im Vortrage zu memorierender Gedichte, besonders der für diese Classe in dem Kanon festgestellten. — Alle 14 Tage abwechselnd 1 Schul- und 1 Hausarbeit.

Geographie und Geschichte 4 Stunden. Geschichte des Alterthums bis zur Unterwerfung Italiens durch die Römer mit Berücksichtigung der einschlägigen historischen Geographie (Hannak I. Theil f. O.-G.).

Mathematik 4 Stunden. Arithmetik, 2 Stunden. Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den vier ersten Rechnungsoperationen. Grundlehre der Theilbarkeit der

Zahlen. Theorie des größten gemeinsamen Maßes und des kleinsten gemeinsamen Vielfachen, angewandt auch auf Polynome. Lehre von den gemeinen und Decimaldrüchen. Von den Zahlensystemen überhaupt und vom dekadischen insbesondere. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen nebst Anwendungen. Die Lehre von den bestimmten Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Aufgaben. Lehrbuch von Močnik. — Geometrie: 2 Stunden. Planimetrie in wissenschaftlicher Begründung, Lehrbuch von Wittstein. Alle 6 Wochen eine schriftliche Schularbeit.

Naturgeschichte 2 Stunden. I. Semester. Mineralogie nach Hochstetter und Bisching. II. Semester: Botanik nach Pokorný-Rosický.

VI. Classe.

Kath. Religion 2 Stunden. Die besondere Glaubenslehre nach Wappler.

Latein 6 Stunden. Lectüre (5 Stunden): Sallust. bellum Iugurth. (ed. Scheindler), bell. Catil. (als Privatlectüre); Caesar de bell. civ. (ed. Hoffmann): lib. III. c. 1—19, 23—30, 66—99; Cicero in Cat. or. I. (ed. Klotz); Vergil (ed. Hoffmann): Eclog. I. Aen. I. — 1 Stunde grammatisch-stilistische Übungen nach Hauler. Grammatik nach Schmidt. 10 Schul- und 10 Hausaufgaben.

Griechisch 5 Stunden. Lectüre (4 Stunden): Homer II. (ed. Zechmeister) II. III. IV. V. (als Privatlectüre) VI.; Herod. (ed. Hintner) eine Auswahl aus dem 5. 6. 7. 8. Buche; Xenoph. Comm. I, 1, 1—20; 2, 1—18; 49—55, 62—64 (ed. Schenkl). — 1 Stunde Grammatik nach Curtius; die Lehre vom Pronomen, vom Gebrauche der Tempora, von den Arten des Verbuns, vom Gebrauche der Modi. Einschlägige Übungen nach Schenkls Übungsbuch für das Obergymnasium. — 10 schriftliche Arbeiten.

Deutsch heuer 4 Stunden. A. Literaturgeschichte 2 Stunden. Kurze übersichtliche Darstellung der Literaturgeschichte von den ersten Anfängen bis auf Klopstock im steten Anschlusse an die allgemeine und die Culturgeschichte. Eingehende Würdigung des Wirkens und der Stellung Klopstocks, Wielands und Lessings im deutschen Geistesleben. Lectüre der Uhländischen Auszüge der Nibelungen- und Heldensage, von Bruchstücken aus dem Nibelungenliede und sonstigen einschlägigen, in Egger II. 1. enthaltenen Leseproben; weiters Klopstocks Messias IV. Ges., und einer Auswahl von dessen Odendichtungen; von Bruchstücken aus Wielands Oberon; von Lessings ausgewählten Fabeln und Epigrammen und im Anschlusse daran die des 70. Lit. Briefes, von Minna von Barnhelm und Stücken aus der Hamburger Dramaturgie (28. 29. 89. 90. 91. 101. u. a.). Die zum Theile durch Hausarbeiten, zum Theile durch Besprechungen in der Schule controlierte Privatlectüre umfasste: Uhländs Heldendichtungen, Schillers Balladen und Romanzen; Klopstocks „Frühlingsfeier“ und „Mein Vaterland“; Lessings Adhandlung über die Fabel, Miss Sara, Emilia. Declamationsübungen. — B. Grammatik 2 Stunden. Lautlehre, Formenlehre, Formenbildung, Wortbildung, Apperception, Analogie, Isolierung. Alle 6 Wochen je eine Schul- und Hausarbeit.

Geschichte heuer 3 Stunden. Römische Geschichte seit Augustus. Geschichte des Mittelalters mit eingehender Behandlung der Geschichte des Papstthums und des Kaiserthums und unter steter Berücksichtigung der Culturgeschichte und der Geographie (Nach Hannak f. O.-G. I und II.)

Mathematik 3 Stunden, abwechselnd 1 Stunde Arithmetik und 1 Stunde Geometrie. — Arithmetik: Im I. Semester die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Im II. Semester Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Aufgaben. Die quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf die Geometrie. Lehrbuch von Močnik. — Geometrie: Im I. Semester Stereometrie, im II. Semester ebene Trigonometrie mit reichlichen Anwendungen. Lehrbuch nach Wittstein. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

Naturgeschichte (Zoologie) 2 Stunden, systematisch behandelt nach Dr. J. Woldrichs Leitfaden der Zoologie. Zunächst das Nothwendigste über den Bau des menschlichen Körpers und über die Verrichtungen der Organe desselben mit

passend angebrachten Bemerkungen über Gesundheitspflege (6 Wochen). Hierauf Betrachtung der Classen der Wirbelthiere und der wichtigeren Gruppen der wirbellosen Thiere mit Zugrundelegung typischer Formen, nach morphologisch-anatomischen und entwicklungs-geschichtlichen Verhältnissen unter steter Ausscheidung des systematischen Details; gelegentliche Berücksichtigung vorweltlicher Formen.

VII. Classe.

- Kath. Religion** 2 Stunden. Die katholische Sittenlehre nach Wappler.
- Latein** 5 Stunden. Lectüre (4 Stunden): Cicero, in Cat. I., de imp. Cn. Pomp., pro Archia poeta (ed. Klotz), Laelius de amicitia (ed. Schiche), pro Rose. Am. (Privatlectüre). Vergil. Aen. (ed. Hofmann) II. IV. — Grammatisch-stilistische Übungen nach Haulers Stilübungen für die VII. Classe. Grammatik von Schmidt. 10 Schul- und 10 Hausarbeiten.
- Griechisch** 4 Stunden. Lectüre: Im I. Semester Demosthenes, Olynthische Reden I—III, (ed. Pauly); im II. Semester: ausgewählte Partien aus dem I., II., VI., VII., VIII., XIII Gesange der Odyssee, daneben Fortsetzung der Lectüre aus Demosthenes (περὶ εἰρήνης). Grammatik wöchentlich 1 Stunde, zur Erweiterung und Befestigung der Kenntnis des attischen Dialectes. Monatlich eine Schularbeit.
- Deutsch** 3 Stunden. Übersicht der Literaturgeschichte von dem Kampfe zwischen den Zürichern und Leipzigern bis zum Jahre 1794 mit besonderer Hervorhebung des Sturmes und Dranges, der Wirksamkeit Herders und Goethes. Lectüre nach Eggers Lesebuch II. Band, 1. Theil. Außerdem wurden Goethes Gedichte nach der aus dem Inhalte und der Form sich ergebenden Verwandtschaft im Sinne der Instructionsvorschriften gelesen; ebenso „Iphigenie“ und einige Dichtungen Schillers. Den Stoff der sorgfältig überwachten und controlierten Privatlectüre bildeten Lessings „Minna von Barnhelm“ und „Nathan“, Goethes „Götz“, „Tasso“ und Bruchstücke aus „Wahrheit und Dichtung“. Die Redeübungen schlossen sich streng dem Stoffe der Lectüre und Erklärung an und betrafen Partien, die im allgemeinen allen Schülern bekannt, von einzelnen nach sorgfältiger Präparation frei vorgetragen wurden. Übungen im Memorieren der in den Kanon aufgenommenen Gedichte, sowie einzelner Scenen und Theile größerer Stücke. Alle 3 Wochen abwechselnd 1 Schul- und 1 Hausarbeit.
- Geschichte** 3 Stunden. Geschichte der Neuzeit mit besonderer Hervorhebung der durch die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen hervorgerufenen Veränderungen im Bildungsgange der Culturvölker und mit steter Berücksichtigung der Geographie (Nach Hannak f. O.-G. III.).
- Mathematik** 3 Stunden, abwechselnd 1 Stunde Arithmetik und 1 Stunde Geometrie. — Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten und ihre Anwendung auf die Geometrie. Diophantische Gleichungen des ersten Grades. Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten und solche höhere Gleichungen, welche sich auf quadratische zurückführen lassen. Progressionen. Die Zinseszinsen- und Rentenrechnung. Combinationslehre mit Anwendungen. Binomischer Lehrsatz. Lehrbuch von Močnik. — Geometrie: Übungen im Auflösen von trigonometrischen Aufgaben und goniometrischen Gleichungen. Die Elemente der analytischen Geometrie der Ebene mit Einschluss der Kegelschnittlinien. Lehrbuch von Wittstein. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.
- Physik**, 3 Stunden, nach dem Lehrbuche der Physik von Dr. A. Handl. Einleitung, Ergänzung des im Untergymnasium über die allgemeinen Eigenschaften der Körper Durchgenommenen. Mechanik. Wärmelehre. Chemie. Das im Lehrbuche Fehlende wurde nach den Anforderungen des neuen Lehrplanes ergänzt.
- Philosophische Propädeutik** 2 Stunden. Logik nach Dr. Drbals Lehrbuch.

VIII. Classe.

- Kath. Religion** 2 Stunden. Die Geschichte der Kirche Christi. Nach Wappler.
- Latein** 5 Stunden. Lectüre (4 Stunden): Tacitus (Halm), Germ. 1—27, Annalen I, II, 27—43, 53—61, 69—83; III, 1—19; Horaz (ed. L. Müller), Auswahl aus den Oden

(einige memoriert) und Epoden; Satiren I, 6, 9, 1; II, 2, 6, Epist. I, 2, 16; II, 2.— Grammatisch-stilistische Übungen (1 Stunde) nach *H a u l e r* VIII. Monatlich 1 Haus- und 1 Schulaufgabe.

Griechisch 5 S t u n d e n. Platons (ed. Hermann) Apologie, Protagoras (Kriton privatim). — Sophokles (ed. Schubert) Elektra (der Anfang memoriert). Homer (ed. Pauly) Odyssee IX—XII. — Grammatik nach *C u r t i u s*. Monatlich 1 Schularbeit.

Deutsch 3 S t u n d e n. Literaturgeschichtlicher Überblick über die neuere Literaturgeschichte von Schillers Verbindung mit Goethe 1794 bis zu Goethes Tode 1832 mit besonderer Hervorhebung des biographischen Momentes und mit eingehender Berücksichtigung der österr. Dichter nach *E g g e r* f. O.-G. II. 1. 2. Lectüre: Außer dem im Lesebuche gebotenen Lesestoffe: Goethes „Hermann und Dorothea“ und im Anschlusse daran aus dem Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller: „Über epische und dramatische Dichtung“, Schillers „Glocke“ und die Abhandlung: „Über naive und sentimentalische Dichtung“. Die zum Theile durch Hausarbeiten, zum Theile durch Besprechungen in der Schule controlierte Privatlectüre umfasste: Vossens „70. Geburtstag“, Schillers Abhandlung: „Die Bühne als moralische Anstalt“, Kleists „Hermannschlacht“ und „Zerbrochener Krug“, Grillparzers „Ahnfrau“ und „Sappho“, Shakespeares „Coriolan“. — Rede- und Declamationsübungen. — Alle 6 Wochen je 1 Schul- und Hausarbeit.

Geschichte und Geographie 3 S t u n d e n. I. Semester (3 Stunden): Geschichte der österr.-ungar. Monarchie mit besonderer Berücksichtigung der innern Entwicklungsgeschichte des österr.-ungar. Staates in der neueren Zeit und unter stetem Hinweis auf den Gang der Weltgeschichte. — II. Semester (2 Stunden): Österr.-ungar. Vaterlandskunde (Geographie und Statistik). Nach *H a n n a k*. 1 Stunde: Recapitulation der Hauptmomente der griech. und röm. Geschichte. Nach *H a n n a k*.

Mathematik 2 S t u n d e n. Wiederholung der Elementar-Mathematik, vornehmlich in praktischer Weise durch Lösung von Übungsaufgaben. Lehrbücher von *M o c n i k* und *W i t t s t e i n*. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

Physik 3 S t u n d e n. Magnetismus, Elektrizität, Wellenbewegung, Akustik, Optik, Elemente der Astronomie. Lehrbuch von *H a n d l*.

Philosophische Propädeutik 2 S t u n d e n. Psychologie nach *D r. D r b a l s* Lehrbuch.

Der evangelische Religions-Unterricht.

Mit Beginn des Schuljahres wurde von dem hohen k. k. Landesschulrathe im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1872, §. 4, die Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes an der Anstalt selbst genehmigt und der Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde A. C. und H. C. in Brünn Hermann Klebek als Religionslehrer ernannt. Der Unterricht fand in zwei Abtheilungen mit wöchentlich je einer Stunde statt.

I. Abtheilung mit 16 Schülern aus der I., II. und III. Classe: Biblische Geschichte des neuen Testaments nach dem Lehrbuche von *Berthelt*. Erläuterung der sonntäglichen Perikopen. Memorieren erklärter Kirchenlieder.

II. Abtheilung mit 10 Schülern aus der IV., V. und VI. Classe: Christliche Glaubens- und Sittenlehre nach dem Lehrbuche von *Palmer* „Der christliche Glaube und das christliche Leben.“ Kurze Übersicht über die Geschichte der christlichen Kirche bis zur Reformation nach dem kirchengeschichtlichen Anhang desselben Buches. Die Schüler wurden angewiesen, dem sonntäglichen Gottesdienste in der evangelischen Christuskirche regelmäßig beizuwohnen.

Ein evangelischer Schüler H. C. (VIII. Cl.) besuchte wie bisher wöchentlich zweimal den von Herrn Pfarrer Franz Šebesta für helvetische Schüler der Brünner deutschen Mittelschulen ertheilten Religionsunterricht.

Israelitische Religionslehre.

I. Abtheilung, I. Classe, 38 Schüler, 2 Stunden. Die Offenbarung und die daran sich anschließenden Gesetze II. Moses C. XIX—XXIII wurden im Urtext gelesen und erläutert. Das starke Verbum wurde an den vorkommenden Beispielen paradigmatisch behandelt. Die biblische Geschichte von dem Einzuge der Israeliten nach Kanaan bis Davids Regierung nach Lévy's Biblischer Geschichte.

II. Abtheilung, II. Classe, 31 Schüler, 2 Stunden. Auswahl aus dem Buche Samuel mit den nothwendigsten Erklärungen; die Intensivstämme des starken Verbuns, die häufigsten schwachen Verba wurden praktisch eingeübt. Die biblische Geschichte von Salomos Regierungsantritt bis zum Untergange des Reiches Juda. Nach Ehrmann Geschichte der Israeliten, I. Th.

III. Abtheilung, III. und IV. Classe, 48 Schüler, 2 Stunden. Auswahl aus den Sprüchen Salomos. Die Erklärung des Gleichnisses, Heranziehung von Parallelen aus dem deutschen Sprichwörterschatze. Die Geschichte der Juden im Exil. Die wichtigsten Bestimmungen des jüdischen Kalenderwesens, Feste und Gebet-Ritus, sowie die Pflichten der Nächstenliebe. Nach Breuers Leitfaden.

IV. Abtheilung, V. und VI. Classe, 30 Schüler, 1 Stunde. Auswahl aus den Psalmen, hauptsächlich nach dem Bedürfnisse des Gebet-Ritus. Dieselben wurden dem Bedürfnisse der Schüler entsprechend erläutert. Die Juden unter fremden Herrschern. Das makkabäische Reich bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus. Nach Ehrmann Geschichte der Israeliten, II. Th.

V. Abtheilung, VII. und VIII. Classe, 21 Schüler, 1 Stunde. Auswahl aus Jesaiah C. 49—60. Die messianischen Weissagungen wurden durch Erklärung der prophetischen Metapher erläutert und ihr ethisches Moment erörtert. Die Geschichte der kritischen Literatur der Juden, der Mysticismus und Pietismus, die Aufklärung, Mendelssohn und seine Schule. Nach Ehrmann, II. Th.

Aufgaben der deutschen Aufsätze im Obergymnasium.

V. A Classe.

1. „Es fallen die Blätter, es treibt sie der Wind — im Spiel über schmucklose Fluren und Auen. — O, zage docht nicht, du Menschenkind, — sollst ohne Blätter die Früchte nun schauen.“ — 2. Die Sage von dem Nibelungenhorte. Vergleich der Bearbeitung Jordans mit der Überlieferung Uhlands. — 3. „Prahle nicht heute; morgen will — dieses oder das ich thun. — Schweige doch bis morgen still; — sage dann: das that ich nun!“ — 4. Die Gründung Roms. Erzählt nach Livius. — 5. „Homo nascitur ad laborem, sicut avis ad volatum.“ — 6. Rüdiger bewirbt die Burgunden. Frei nach den Nibelungen erzählt. — 7. Die Schlacht auf dem Wülpensande. Eine Schilderung. — 8. Halte Maß. — 9. Der Übel größtes ist die Schuld. Eine freie Erzählung. — 10. Das Leben des Naturmenschen. — 11. Die Entwicklung des Culturlebens auf Grundlage des Ackerbaues. (Beide Arbeiten im Anschlusse an Schillers „Das eleusische Fest.“) — 12. Frühlingseinzug (Schilderung). — 13. Die Mythe von der wilden Jagd. Vergleich zwischen Goethes „Der getreue Eckart“ und Bürgers „Der wilde Jäger.“ — 14. Welche culturelle Bedeutung wohnt dem Zuge Alexanders d. Gr. nach dem Orient inne? — 15. Der poetische Reiz des Wassers. (Auf Grundlage der Ballade von Goethe „Der Fischer.“) — 16. Gedanken eines studierenden Jünglings zum Schlusse des Schuljahres.

V. B Classe.

1. Was boten mir die Ferien an Ernst und Lust? — 2. Saxa loquuntur. — 3. a) Das Schwert in der deutschen Sage. b) Siegfrieds Schwert (alternativ). — 4. Markgraf Rüdiger, ein Bild edelster Ritterlichkeit. — 5. Siegfried und Achilles. — 6. Noth entwickelt Kraft. — 7. Griechenlands geographische Gestaltung in ihrem Einflusse auf die Geschichte des hellenischen Volkes. — 8. Kriemhild und Gudrun. — 9. a) Des Pfluges Segen. b) Pflug und Schwert (alternativ). — 10. Die Bedeutung der Festspiele für das nationale Leben der Griechen. — 11. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. — 12. Der wilde Jäger (nach Bürgers Gedichte). — 13. Frühling erwachen. — 14. „Früh übt sich, was ein Meister werden will.“ (Versuch einer Chrie.) — 15. „In Frieden und in Streit, ein Lied ist gut Geleit.“ — 16. Wanderlust (nach Rückerts „Wanderlied“).

VI. Classe.

1. Wer an den Weg baut, hat viele Meister. — 2. Welches sind die sittlichen Ideen in Schillers Balladen? — 3. Inhaltsangabe und Vergleichung der beiden Hildebrandslieder. — 4. Der Humor in der deutschen Heldensage und in Uhlands Heldendichtungen. — 5. Der Wald in der deutschen Dichtung. — 6. Wodurch unterscheidet sich die Fabel in Lessings „Emilia Galotti“ von der Erzählung des Livius III. 44. ff.? — 7. Welchen Umständen verdanken die Alpen ihre hohe Würdigung in landschaftlicher Hinsicht? — 8. Die deutschen Synonyma für Sterben. Ihr Gebrauch und die durch dieselben erweckten Vorstellungen vom Tode. — 9. Inhaltsangabe des 4. Gesanges der Messias (von 1—655). — 10. Beschreibung des ersten Gewitters im Anschlusse an Klopstocks „Frühlingsfeier.“ — 11. Aus welchen Gründen empfiehlt Lessing in seinen Literarbriefen für das deutsche Theater englische Vorbilder und nicht französische? — 12. Welche Erklärungen der Fabel verwirft Lessing in seiner Abhandlung von dem Wesen der Fabel und aus welchen Gründen?

VII. Classe.

1. Glaubt mir, es ist kein Märchen, die Quelle der Jugend, sie rinnet wirklich und immer. Ihr fragt, wo? In der dichtenden Kunst. Schiller. — 2. Am Grabe Klopstocks. — 3. Über das mannichfaltige Interesse der Menschen an der Natur. — 4. a) Vorfabel von Lessings Minna von Barnhelm. b) Tellheim und Viceaut (alternativ). — 5. Nur aus der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben. Schiller. — 6. Der Schule wähne niemals dich erwachsen, sie pflanzt sich durchs ganze Leben fort. — (Auf Grund der Lectüre von Herders Schulrede: „non scholae, sed vitae descendum.“) — 7. In welcher Weise entwickelt sich in Goethes „Mohamets Gesang“ die allegorische Vergleichung des Stromes mit dem Leben eines weltgeschichtlich großen Mannes? — 8. Wie charakterisiert sich das Verhältnis Goethes zu seinem Fürsten nach dem Gedichte „Ilmenau?“ — 9. Vergleichung der Gedichte: „Prometheus“, „Ganymed“, „Das Göttliche“ und „Grenzen der Menschheit“ in Bezug auf des Dichters Weltanschauung, die sich darin spiegelt. — 10. a) Orest und Pylades, Vorbilder edelster Jugendfreundschaft. b) Das Beglückende edler Jugendfreundschaft. — 11. Goethes Aufenthalt in Straßburg und seine Bedeutung für den Dichter. — 12. „Wer zum Guten das Schöne fügt, in der Wage der Tüchtigen am gewichtigsten wiegt.“ Schiller.

VIII. Classe.

1. Mit welchen Gründen weist Iphigenie Thoas' Werbung zurück? 2. Parallele zwischen dem Pfarrer in „Hermann und Dorothea“ und Vossens „Pfarrer von Grünau.“ 3. Die Neugierde nach ihrer edlen und gemeinen Seite (nach Goethes: „Hermann und Dorothea“). 4. Inhaltsangabe von Shakespeares „Coriolan.“ 5. Welche Berechtigung liegt dem alten Ausspruche: „Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!“ zugrunde? 6. Inwiefern ist die Bühne eine moralische Anstalt? (Auf Grund der Schillerschen Abhandlung.) 7. Charakteristik der Deutschen nach Kleists „Hermannschlacht.“ 8. Cicero und Demosthenes, eine Parallele. 9. Sapphos Charakter und ihre tragische Schuld. 10. Warum ergreift und erhebt uns die Erinnerung an die Schlachten von Salamis und Marathon mächtiger als die größten Thaten der Eroberer? (Alternativarbeit: Was lehrt uns die Geschichte der Peserkriege?).

C. Bedingt obligater Unterricht.

I. Böhmisches Sprach.

(Für Schüler, welche nach dem Willen ihrer Eltern diesen Unterricht zu besuchen haben.)

1. Curs, 3 Stunden, Abtheilung a 44, Abtheilung b 52, Abtheilung c 36 Schüler. Nach der böhm. Schulgrammatik von Josef Masářík (3. verbesserte Aufl., Prag, 1883, F. Tempky) wöchentlich durch 3 Stunden ertheilt. Es wurde aus der Formenlehre

durchgenommen: I. Die Lautlehre (§. 1—8), ferner II. Die Flexionslehre und zwar: A. Von der Flexion des Verbums (§. 9—23). B. Vom Nomen (§. 24—46). C. Vom Pronomen (§. 47—56) und D. Vom Numerale. Aus den im Buche enthaltenen Übersetzungsstücken wurden die passenden Sätze ausgewählt, bezüglich der Vocabeln und sonstiger Verhältnisse besprochen, dann zu häuslichen schriftlichen Übungen von Stunde zu Stunde verwendet und hierauf in der Schule vorgenommen, wobei die Schüler behufs Einübung der Orthographie einen großen Theil der Übersetzung auf die Schultafel schrieben. 7 Schulaufgaben.

2. Curs, 46 Schüler, 2 Stunden. Übersicht und Ergänzung der Formenlehre. Lehre von den Partikeln. Nach dem 2. Theile der „Schule der böhmischen Sprache für Deutsche“ von Jos. Sokol. Schriftliche Präparationen zu den beiderseitigen Übersetzungen für jede Unterrichtsstunde. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

3. Curs, 23 Schüler, 2 Stunden. Die Verbalclassen. Weiche männliche Declination. Männliche Adjectiva auf *y* und *i*. Comparation der Adjectiva und Adverbia. Declination weiblicher Substantiva auf *ě*, *e*. Weibliche Substantiva auf Consonanten. Sächliche Substantiva auf *a* und *i*. Überbleibsel des Duals. Declination der Fremdwörter. Nach Vymazals Grammatik. Lesebuch: *Druhá citanka* von Bartoš. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

4. Curs, 23 Schüler, 2 Stunden. Sachliche und sprachliche Erläuterung ausgewählter Musterstücke aus dem Gebiete der epischen, lyrischen und dramatischen Poesie nach „*Malá slovesnost*“ von Kosina und Bartoš. Wiedergabe des Inhalts erklärter Lesestücke. Bisweilen Vortrag eines memorierten Gedichtes. Alle 6 Wochen eine Schularbeit.

II. Kalligraphie.

(Für die nicht besonders dispensierten Primaner und für andere Schüler, welche nach dem Urtheile des Lehrkörpers dieses Unterrichts bedurften.)

Abtheilung a 44, Abtheilung b 47, Abtheilung c 44 Schüler. Einübung sämtlicher Buchstaben der beiden Alphabete und der Verbindungen, nach Josef Pokornys Schreibheften unter steter Sorge für die richtige Sitzart und Handführung.

D. Unobligater Unterricht.

I. Englische Sprache.

2. Curs, 18 Schüler, 2 Stunden. Nach der Grammatik von Dr. Rudolf Sonnenburg. Die Syntax. Coniunctiv. Indirecte Rede. Participium. Gerundium. Infinitiv. Der Accusativ cum infinitivo. Lectüre: Geschichte Englands nach Sonnenburg. Im II. Semester: *The merchant of Venice*.

II. Französische Sprache.

1. Curs, 51 Schüler, 2 Stunden. Nach der Elementar-Grammatik von Dr. C. Plötz. Aussprache: *Avoir* und *être*. Hauptformen der ersten Coniugation. Bestimmter und unbestimmter Artikel. Zahlwörter. Possessiva. Demonstrativa. Interrogativa. Formenbildung der Verba. Lectüre aus Plötz, pag. 141.

2. Curs, 32 Schüler, 2 Stunden. Fortsetzung nach Plötz. Personalia. Vervollständigung der Demonstrativa und Relativa. Partitiver Genetiv. Unregelmäßiger Plural. Unregelmäßige Verba. In beiden Cursen je 3 Arbeiten. Lectüre im I. Semester: *L'Avare* von Molière. Im II: *Britannicus* von Racine.

III. Freihandzeichnen (für Obergymnasiasten).

40 Schüler, 2 Stunden. Die Proportionen des menschlichen Gesichtes und Kopfes wurden besprochen und nach Vorzeichnungen des Lehrers in Contouren eingeübt. Studien vorzüglich nach Reliefs und Büsten, und aushilfsweise nach mustergiltigen figuralen Vorlagen.

IV. Gesang.

I. Abtheilung, 43 Schüler, 2 Stunden. Der theoretische Theil der Musik und des Gesanges nach Widmanns kleiner Gesanglehre. Die verschiedenen Taktarten, die Inter-

valle, die gangbarsten harmonischen Dur- und Moll-Tonarten unter Benützung der Rennerschen Gesangswandtafeln. Einübung ein- und zweistimmiger Lieder.

II. Abtheilung, 39 Schüler, 2 Stunden. Wiederholung des theoretischen Theiles der allgemeinen Musiklehre. Einübung ausgewählter vierstimmiger Lieder für gemischten Chor wie für Männerstimmen aus Liebschers österr. Liederkranz. Die Schüler besorgten auch den Kirchengesang bei den Schulmessen an Sonn- und Feiertagen.

V. Stenographie.

1. Abtheilung, 69 Schüler, 2 Stunden. Unter sorgfältiger Pflege einer kalligraphischen und correcten Schreibweise: Wortbildungslehre. Vor- und Nachsilben. Sigel mit Ausschluss der Kammersigel. Wortkürzungslehre. Beginn der Formkürzung. Lese- und Schreibübungen.

2. Abtheilung, 73 Schüler, 2 Stunden. Fortsetzung der Formkürzung. Stammkürzung. Gemischte Kürzung. Beschluss der Satzkürzung. Lese- und Schreibübungen; letztere in Dictaten bis zu 100 Worten in der Minute.

VI. Turnen.

I. Curs, Abtheilung a 57, b 46 Schüler, jede Abtheilung wöchentlich 2 Stunden. Bildung der Stirn- und Flankenreihe und Übungen derselben an und von Ort; Ziehen und Winden auf verschiedenen Ganglinien; Bildung einfacher Reihenkörper; Einführung in das Reihen- und Rottenverhältnis; Öffnen und Schließen der Reihen und Rotten auf bestimmte Abstände; Bildung von Kreisreihen. Durchbildung der Gelenke in mannigfaltigen Formen von Kopf-, Rumpf- und Gliederbewegungen; Taktgehen und Taktlaufen, Hüpfen, Nachstell- und Kiebitzgehen; leichtere Freiübungen im Wechsel mit Taktgehen an und von Ort.

Übungen: 1. Stufe mit Stäben und Hanteln.

Übungen im Frei- und Sturmspringen, am Bock, an der wagrechten und schrägen Leiter, am Stangengerüst, Barren, Reck, Rundlauf und an den Schaukelgeräthen.

Lauf- und Fangspiele.

II. Curs 36 Schüler, 2 Stunden. Die Reihe in Stirn und Flanke; Drehen im Stehen; Ziehen und Winden in den wichtigeren Formen; Reihungen in der Reihe, an Ort und während des Ziehens; Reihungen mit Kreisen. Der Reihenkörper in Stirn- und Flankenlinie und -säule; Öffnen und Schließen dieser Ordnungskörper; Schwenken kleinerer Reihen um gleichnamige Führer.

Freiübungen im Stehen und Gehen, auch in zusammengesetzteren Formen (1. und 2. Stufe); Freiübungen im Drehen; Wechsel von Ordnungs- und Freiübungen; Gewöhnlich-, Nachstell- und Kiebitzgehen in der Grundform und mit zugeordneten Beinbewegungen. Entsprechende Lauf- und Hüpfübungen.

Stab- und Hantelübungen 1. und 2. Stufe.

Frei-, Sturm- und Bockspringen; Übungen am Barren, Reck, Rundlauf und Klettertau, im Stangengerüst, an den Leitern und Schaukelgeräthen.

Lauf-, Fang- und Kampfspiele.

III. Curs, 56 Schüler, 2 Stunden. Bildung und Umbildung der Reihen an und von Ort, aus der Flanken- und Stirnreihe zum Reihenkörper und zum Reihenkörpergefüge; Öffnen und Schließen dieser Ordnungsgebilde; Drehungen und Schwenkungen; Ziehen kleiner Reihen mit Durchkreuzen der Bahn.

Taktgehen und Taktlaufen im Wechsel mit andern Schrittarten und mit Zuordnung von Freiübungen; weitere Entwicklung der Freiübungen im Stehen und Hüpfen zu zusammengesetzteren Formen. Solche Übungen auch als Stab- und Hantelübungen 2. Stufe, an und von Ort.

Übungen im Frei- und Sturmspringen, am Bock, Barren, Pferd (der Seite und der Länge nach), Stangengerüst, Rundlauf, an den Leitern und Schaukelgeräthen.

Dieser Stufe angemessene Spiele, Dauerlauf.

IV. Curs, 39 Schüler, 2 Stunden. Bildung und Umbildung von Reihenkörpergefügen; ungleiche Reihungen.

Mannigfaltige Wechsel zusammengesetzterer Freiübungen an und von Ort mit Drehen, Hüpfen und Springen; Dauerlauf. Derlei Übungen auch mit Stäben und Hanteln.

Übungen im Frei-, Sturm- und Stabspringen, am Bock, Pferd (der Seite und der Länge nach), Barren, Reck, Rundlauf, im Stangengerüst, an den Leitern und Schaukelgeräthen.

E. Die Lehrmittel.

I. Die heurigen Einnahmen für diesen Zweck:

a) Ein Rest vom Vorjahre	34 fl. 56 kr.
b) Aufnahmstaxen	296 „ 10 „
c) Taxen für Zeugnisduplicate	11 „ — „
d) Lehrmittelbeiträge	753 „ 30 „
Summe .	1094 fl. 96 kr.

II. Heuriger Zuwachs:

1. Lehrerbibliothek.

a) Durch Schenkung.

Vom h. k. k. Minist. für Cultus und Unterricht:
Ergebnisse der Volkszählung von 1880. VBd.
3. Heft.

Mith. d. anthrop. Gesellschaft in Wien XIV. Bd.
Botanische Zeitschrift 1885.

Vom h. k. k. mähr. Landeschulrath:

Matzka W., Ein neuer Beweis des Kräfte-
Parallelogramms.
„ Versuch einer richtigen Lehre
von Realität.

Pick, Beiträge zur Statistik der öff. Mittel-
Schulen.

Vom hohen mähr. Landesausschuss:

Mährisches Landesgesetzblatt 1884.
Verhandlungen des mähr. Landtags 1884.

Von d. kais. Akademie d. Wissensch. in Wien:

Denkschriften, phil. hist. Cl. 34. Bd.
„ math. ntw. Cl. 48. Bd.
Almanach der Akademie. 34. Jhrg.
Archiv für österr. Geschichte. 65. Bd. 2., 66.
Bd. 1.
Sitzungsberichte, phil. hist. Cl. Bd. 106, 107.
„ math. ntw. Cl. Bd. 88, 89, 90.

Von der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde:

Auswahl von Schriften und Mittheilungen der-
selben behufs Completierung der seit
dem Bestande der Gesellschaft erschie-
nenen Publicationen für die Gymnasial-
Bibl., und die Bibliotheks-Kataloge des
Franzens-Museums und der historisch-
statistischen Section.

Vom Herrn Schulrath Dr. Karl Schwippel
in Wien, dem hochverdienten früheren Di-
rector unserer Schule:

Melion, Biographie Albin Heinrichs.
Trapp, zum Andenken an Albin Heinrich.
Weeber Heinr., Mähren nach d. landwirtsch.
Verhältnissen.

Hingenau, geolog. Verhältnisse in Mähren u.
Schlesien.

Reuss, Beiträge z. geognost. Kenntnis Mähr.

Kořistka, Bericht über die m.-schl. Sudeten.

„ Bericht über daselbst ausgeführte
Höhenmessungen.

„ Bericht über solche im Zwittera-
Thal.

„ Bericht über solche im Gesenke u.
im Marsgebirge.

„ Hypsometrie v. Mähren u. Schlesien.

Heinrich Albin, geognost. Verhältnisse im Ge-
senke und in den Sudeten.

Hohenegger, geognost. Verhältnisse d. Nord-
Karpathen.

Rzehak, Beiträge zur Balneologie Mährens.
„ Der Jurakalk in Mähren u. Galizien.

Wiener-Neustädter Tiefquellen-Wasserlei-
tungs-Consortium, d. Ende d. Wassernoth.

Jahresbericht des wissensch. Clubs 1881—82.
Lehmann, über Förderung der wissensch.
Landeskunde von Deutschland.

Kobell, Tafeln zur Bestimmung v. Mineralien.
Wilda, Gewerbe und Schule.

Belehrung über die in Brünn gebräuchlichen
Gasmesser.

Haller, das Ozon und seine hygienische Be-
deutung.

Kenngott, 120 Krystallformennetze.
Mährens pol. Übersichtskarte von 1868.

„ topogr. Karte.

Plan des Wiener Weltausstellungsraumes.
Hägel, desgleichen.

Elekes, Plan von Wien 1844.

Kolaucek, der einj. Freiwillige.
Wehrgesetz und Landwehrgesetz 1874.

Durchführungs-Bestimmungen zum Wehr-
gesetz 1868.

Schlaginweits 1000 Vorträge.
Kirsch, Gretel. Gedicht.

Huemer, Concentration des gram. Unterrichtes.
Schwab Erasm., Nachruf auf Ad. Ficker.

Rumpf, Nachruf auf Karl Heller.
Scheidler, Nachruf auf Jos. Zechmeister.

Blume, über d. deutschen Unterricht in der
VII., VIII. Cl.

Schober, Vertheilung des geogr.-hist. Lehr-
Stoffes.

Rieger, über den deutschen Unterricht.
Fuss, das Zeitausmaß für d. gram. stil. Theil
des lat. Unterrichtes.

Hinterwaldner, die Mittelschullehrer.

Verein „Mittelschule“, Petition desselben 1875.
5 Jahresberichte des Vereins „Mittelschule“.
Kreil, Anleitung zu meteorol. Beobachtungen.
Schenkl Konrad, Anleitung zum Feldmessen.
Petřina, Neue Theorie des Elektrophors.

Von dem Herrn Hochschulprofessor A. Makowsky :

Die geolog. Verhältnisse der Umgeb. Brünns.

Von dem Herrn Bankbeamten Karl Gartner :

Gartner Ant., Abhandlungen über die Sesine des Brünner Faunen-Gebietes; Lepidoptero-log; die Geometrinen und Micropedopteren; Limenitis aceris Fabr.; Chalmorpha matr.; Mylesis cribr.; die ersten Stände der Coleophora albif.; Polia aliena Hübn; Sesia braconiform.; Euplearis striatella; Melitaea matura. — Lepidopt. Beiträge.

b) Durch Kauf.

Liter. Centralblatt
Bartsch, Germania.
Hermes, Zeitschrift f. Philologie.
Fleckeisen u. Masius, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.
Magazin für Literatur des In- u. Auslandes.
Sklarek, Naturforscher.
Petermann, Mittheilungen.
„ Ergänzungshefte 75, 76.
Hartl u. Schenk, Wiener Studien.
Sybel, hist. Zeitschrift.
Avenarius, philos. Zeitschrift.
Zeitschrift f. d. österr. Gymn.
„ f. d. Gymn.-Wesen.
Hoffmann, Zeitschrift für math. und naturw. Unterricht.
Gottschall, unsere Zeit.
Gaea, Natur und Leben.
Steinthal, Zeitschrift für Völkerpsych.
Hirschfelder, Philol. Wochenschrift.
Westermann, Monatshefte.
Mittheilungen der Wiener geogr. Gesellschaft.
der zool. bot. Gesellsch. in Wien.
Verhandlungen d. naturf. Vereines in Brunn.
Mittheilungen des Vereines für Geschichte d. Deutschen in Böhmen.
Ziemer, Junggram. Streifzüge im Gebiete d. Syntax. 2. Aufl.
Gerber, die Sprache u. d. Erkennen.
Gomperz, Herod. Studien.
Gebhardi V., Vergils Aen. 1, 2, 3.
Wolf Jul., Tannhäuser, Till E., wilder Jäger u. Rattenfänger.
Scherer, Literaturgeschichte.
Sanders, Verdeutschungs-Wörterbuch.
Hamerling, Teut, Amor und Psyche; 7 Todsünden, Lord Lucifer, hesperische Früchte.
Umlauf, Österreich-Ungarn. 2. Aufl.
„ geogr. Namensverzeichnis.
Brachelli, Statistik v. Europa 1884.
Richter, Lehrbuch d. anorg. Chemie 4. Aufl.
Taschenberg, Hymenoptera.
Brauer, Neuroptera.
Fieber, Hemiptera.
Leunis, Synopsis d. Zoologie I. 1.

Fischer, die Großmacht d. Jugend- u. Volksliteratur.

Bouterweck u. Tegge, altsprachl. Orthoëpie.

Marx, Aussprache d. lat. Sprache.

Rothfuchs, Beiträge zur Methodik.

Roth, Gymn.-Pädagogik. 2. Aufl.

Steinmeyer, Betrachtungen über unser altclass. Schulwesen. 2. Aufl.

Köpke, d. Horazische Versmaße f. Primaner.

Schneidevin, Homerisches Vocabular.

Retzlaff, Vorschule zu Homer. 2. Aufl.

Wackernagel, Poetik, Rhetorik etc., herausgeg. v. Sieber.

Kammer, die Einheit der Odyssee.

Seemüller, Sprachvorstellung als Gegenstand des deutschen Unterrichtes.

Frauer, nhd. Grammatik.

Hildebrandt, v. deutschen Sprachunterricht.

Kern, zur Methodik d. d. Unterrichtes.

Herbst, zur Frage des Gesch.-Unterrichtes.

Jäger, Bemerkungen üb. Gesch.-Unt. 2. Aufl.

Herbst, der Gesch.-Unterr. auf Gymn.

Scholtze, die Culturgesch. im hist. Unterr.

Ratzel, Anthro-po-Gesch.

Richthofen, Aufgaben der heutigen Geogr.

Richter, histor. Geographie.

Lotze, Logik.

Schuppe, Erkenntnis theor. Logik.

Oncken, allgem. Gesch. 85—95 Lfg.

Bronn, Classen des Thierreiches. II. Bd. 6. Lfg.; VI. Bd. III. Abth.; II. Bd. 7. Lfg.

VI. Bd. III. Abth.

Secchi, Einheit der Naturkräfte.

Holzendorf u. Virchow, Sammlung gemeinverst. Vorträge 437—456. Lfg.

Allg. deutsche Biographie 82—101. Lfg.

Quellen u. Forschungen. 53, 54. Lfg.

Ranke, Weltgeschichte V., 1, 2.

Grimm, d. Wörterbuch IV. 1. Abth. II. 6; VII. 6. VI. 14.

Die Völker Österreich-Ungarns: Bendel, die Deutschen II. 2.

Sanders, Ergänzungswörterbuch 5—14. Lfg.

Verordnungsblatt des k. k. Cultus- u. Unterr.-Ministeriums, 2 Expl.

Hübl, Programmverzeichnis.

Sivers, Tatian.

Kronprinz Rudolfs Orientreise.

Mommsen, römische Geschichte, V. Bd.

Leunis, Synopsis der drei Naturreiche II. Th.

Grillparzers Werke, 10 Bde. (Stuttgart, Cotta), II. Bd.

Instructionen für Gymnasien.

Rosegger, Geschichtenbuch des Wanderers und Bergpredigten (XIX. 1. 2. XX. der ges. W.)

c) Durch Tausch

erhielt das Gymnasium 1048 Jahresberichte von Mittelschulen in Österreich-Ungarn und Deutschland.

2. Schülerbibliothek.

a) Durch Schenkung.

Von der Gesellschaft für Ackerbau und Landeskunde in Mähren: Katalog der Bibliothek des Franzens-Museums in Brunn, 8 Hefte.

b) Durch Kauf.

- Abel Otto, Die deutsch. Personennamen.
 Andrée R., Der Kampf um den Nordpol.
 Arnold A., Das Leben d. Horaz. Halle 1860.
 Barthel K., Vorlesungen über die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit. 9. Aufl.
 Baumbach R., Horand u. Hilde. Leipzig 1878.
 Baumbach R., Zlatorog. Eine Alpensage. 2. Auflage. Leipzig 1880.
 Birnbaum H., Das Reich d. Wolken.
 Boissier G., Cicero u. s. Freunde. Deutsch von E. Döhler.
 Boz (Chr. Dickens), David Copperfield. Neue Ausg. von Scheibe.
 Bratuschek E., Germ. Göttersage. Berlin 1869.
 Camoëns L. de., Die Lusaden. Übers. v. K. Eitner. Leipzig 1869.
 Campe J. H., Die Entdeckung v. Amerika. Umgearb. v. Ad. Pfaff, 22. Aufl. Braunschweig 1873.
 Creasny E. S., Die 15 entscheidenden Schlachten d. Welt, v. Marathon bis Waterloo. Von Seubert. Stuttgart 1865.
 Edda, die ältere und jüngere, übers. und mit Erläuterung v. K. Simrock. 7. Aufl.
 Einhard, Carl d. Gr. Leben. Übers. v. O. Abel. Berlin 1850.
 Einharti Vita Caroli Magni ed. Ph. Jaffé. Ed. II. cm. W. Wattenbach. Berlin 1876.
 Eichendorff J. v., Aus dem Leben eines Taugenichts.
 Ficker Ad., Die Völkerstämme d. österr.-ungar. Monarchie. Wien, Gerold 1869.
 Freytag G., Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Leipzig 1879.
 — — Soll u. Haben. 24. Aufl. Leipzig 1879.
 Geibel E., Classisches Liederbuch.
 Gudrun. Übers. v. K. Simrock. 9. Aufl. Stuttg. 1869.
 Hamerling Rob., Germanenzug. 4. Aufl.
 Halm Fr., Griseldis. Wien 1869.
 — — Der Sohn der Wildnis. Wien 1877.
 Helfert Jos. A. Freih. v., Kaiser Franz und die europäischen Befreiungskriege gegen Napoleon I. Wien, Holder.
 Heliand, Übers. v. Simrock. Elberfeld 1856.
 Herzberg G. F., Der Feldzug der 10.000 Griechen. Nach Xenoph. Anab.
 — — Rom und König Pyrrhos.
 Hoffmann Fr., Ein Königssohn. — Der Eisenkopf. — Ein guter Sohn. — Ludwig v. Beethoven.
 Kluge H., Geschichte d. deutschen Nationalliteratur.
 Lauckhard C. F., Der erste u. älteste Robinson. 6. Aufl.
 Lewes G. H., Goethes Leben und Werke. Übers. v. J. Frese.
 Mosenthal S. H., Museum österr. Lyriker u. Epiker. Wien.
 Oertel H., Rudolf v. Habsburg. Mit 4 Holzschn.
 Proschko Isid., Mein Österreich. — Die Kaiserburg in Wien.
 Scheffel J. V., Bergpsalmen. 3. Aufl. 1878.
 Stelzhamer Fr., Jugendnovellen. Pest 1847.

- Toila Frz., Die vulkan. Berge.
 Tyndall John, Das Wasser in seinen Formen.
 Veith Eman., Der verlorne Sohn. Wien 1838.
 Wolf J. W., Die deutsche Götterlehre. Nach J. Grimm.
 Zell K., Über die Iliade u. d. Nibelungenlied. Karlsruhe.
 Zschokke H., Das Goldmachedorf.
 Richter Alb., Bilder a. d. deutschen Culturgeschichte. Leipzig.
 Dahn Fel., Felicitas.
 Jakob. Unsere Erde. Freiburg i. B.
 Pichler Luise, Die Helden der deutschen Vorzeit.
 Stacke Ludw., Erzählungen aus der griech. Geschichte.
 Nerlich. Jean Paul und seine Zeitgenossen.
 Piletschka, Märchenschatz aus den mähr. Karpathen.
 Riha, Zwei Feenmärchen.
 Moissl Konr., Das Geschenk der Zwerge.
 Hahn, Wider Pest und Halbmond.
 Thomas Ferd., Peter Rosegger, Lebensbild eines Dichters aus dem Volke.
 Nürnberger, Im Bergwerke zu Schemnitz.
 Hahn, Die österr.-ungar. Nordpol-Expedition.
 Hotzner, Muth und Kindesliebe.
 Kopetzky, Rüdiger v. Starhemberg, der Vertheidiger Wiens i. J. 1683.
 Rothaug, Walhalla, ein Sagenkranz aus dem germ. Götterhimmel.
 Schirmer, Maximilian Kaiser v. Mexiko.
 Willomitzer, Ein deutsch-österr. Eskimo.
 Reissenberger Karl, Das Großfürstenthum Siebenbürgen.
 Ebers, Ägyptische Königstochter.
 Strzemcha Paul, Deutsche Literaturgeschich.

3. Sammlung geogr. und geschichtlicher Lehrmittel.

a) Durch Schenkung

- Von Herrn Johann Homma, k. k. Forstcommissär in Brünn, 1 Exemplar der 1883 erschienenen Wald- u. Straßenkarte Mährens (in 4 Blättern) und 7 theils graphische, theils tabellarische Darstellungen der Bodencultur-Verhältnisse in Mähren.

b) Durch Kauf.

- Berghaus, Erdkarte in Mercators Projection.
 Kiepert, physikalische Wandkarte von Großbritannien.
 Andrées, geogr. Handatlas.
 Dr. Wilhelm Schmidts Tellurium.

4. Sammlung für Mathematik, Physik und Chemie.

Durch Kauf

- Stabilitätsapparat, Resonatoren und verschiedene Chemikalien. Auch wurden mehrere ältere Objecte einer Reparatur unterzogen.

5. Naturalien-Cabinet.

A. Durch Schenkung:

1. Geologische Karte der Umgebung von Brünn mit erklärendem Texte von dem Verfasser H. Professor Al. Makowsky. — 2. Von der k. k. Bergverwaltung zu Příbram: 27 Stück Mineralien und ein Gangstück. — 3. Von der k. k. Bergdirection in Idria: 8 Stück Mineralien. — 4. Von dem H. Collegen Prof. Maxm. Vrzal eine schöne Madreporen-Coralle. — 5. Von den Schülern der Va Classe: Arlberg, ein Stück Turmalin; Hafenbrädl, ein krystallisierter Pyrolusit; Kocourek, 2 Stück Asbest. — 6. Von dem Schüler der IIIb Classe Wenig Franz, 2 kleinere Fische, 2 Crustaceen und ein Seestern im getrockneten Zustande. — 7. Von den Schülern der IIb Classe: Schöller Robert, ein Rückenschild von *Testudo graeca* und von Tarisch Eugen: 1 ausgestopfter Vogel: *Falco tinunculus*. — 8. Von den Schülern der Ib Classe: Kubesch Ferdinand die 3 Zehnglieder des vorderen Pferdefußes im Skelet, und Kurz Karl ein Scorpion aus Dalmatien nebst 3 Conchylien. — 9. Endlich von dem Schüler Weiß Gustav (Ic Classe) ein Stück Asbestquarz aus Südafrika.

B. Durch Kauf:

Ein Gürtelthier (*Dasypus novemcinctus*, 23 fl.); *Lycosa tarantula* und *Nephrops norvegicus* (montierte Spirituspräparate, 5 fl.); die Conchylien im trockenen Zustande als: *Purpura patula*, *Vermetus lumbricalis* und *Cypraea moneta* (zusammen 1.56 fl.); 52 Arten von Insecten (12 Käfer, 16 Schmetterlinge, 24 Arten aus den Ordnungen der Hautflügler, Netzflügler, Geradflügler und Zweiflügler) zur Ergänzung der älteren Schulsammlung für das Untergymnasium, welche in 7 Insectenkästen (von Buchform mit doppeltem Deckel und präpariertem Boden, à 2 fl.) untergebracht, von dem Probecandidaten Hrn. Friedrich Baitek systematisch zusammengestellt und mit passenden Etiquetten versehen wurden.

6. Für das Freihandzeichnen.

Durch Kauf:

F. Laufberger: Sgraffito-Decorationen. J. Storck: Kunstgewerbliche Vorlagen-Blätter (4 Hefte). 20 Stück Rahmen und 2 Stück Büsten-Ständer.

7. Turngeräthe.

Reparaturen am Pferd und den Böcken, an den Ringen und dem Schwebereck.

8. Für die Musik.

Durch Kauf:

11 Exemplare des österr. Liederkranzes von Liebscher und 1 Metronom von Mälzel.

III. Die Anstalt besaß am Ende des Schuljahres:

	Zuwachs von 1884/85	Gesammi- Stand
In der Lehrerbibliothek:		
Programme	1048	9475
Sonstige Inventar-Nummern	186	6293
„ Stücke	333	11820
In der Schülerbibliothek:		
Inventar-Nummern	74	981
Stücke	95	1755
Für Geographie und Geschichte:		
Wandkarten	3	148
Atlanten und Bildwerke	2	25
Globen	—	2
Tellurien	1	2
Für Mathematik, Physik und Chemie:		
Physikalische und chemische Apparate	2	381
Stereometrische Objecte	—	118
Für Naturgeschichte:		
Wirbelthiere	5	327
Insecten aller Ordnungen	52	1450
Vollständige Thiere aus den übrigen Classen	6	96
Schnecken und Muschelschalen mit Einschluss der 316 Austriaca	6	588
Sonstige zoologische Gegenstände	2	133
Zerlegbares Modell eines Menschen (aus Papiermaché) von C. W. Fleischmann in Nürnberg	—	1
Ähnliche zerlegbare Modelle des menschlichen Gehirnes, Auges, Ohres, Kehlkopfes, Herzens und der Lunge	—	6
Das Herbarium enthält an:		
Kryptogamen	—	787
Phanerogamen	—	3520
Sonstige botanische Gegenstände	—	81
Mineralien mit Einschluss der 315 Moravica	40	2607
Krystall-Modelle	—	369
Sonstige mineralogische Gegenstände	—	65
Gesteine mit Einschluss der 365 Moravica	1	509
Petrefacten und Abdrücke	—	374
Naturhistorische Tafeln mit Abbildungen, geognostische Karten	1	633
Apparate	—	11
Utensilien	—	24
Für das Zeichnen:		
Drahtmodelle	—	25
Holzmodelle	—	24
Gipsmodelle	—	136
Vorlagenwerke	2	17
Apparate	—	7
Utensilien (Inventar-Nummern)	2	8
Für Musik:		
Inventar-Nummern	2	145
Für das Turnen:		
Geräthe (Inventar-Nummern)	—	30

F. Maturitätsprüfungen.

a) Prüfungs-Modalitäten.

Im Herbsttermin 1884 wurde die mündliche Maturitätsprüfung am 24. Sept. unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Herrn Dr. Mathias A. Drbal abgehalten.

Im Ostertermin fand der schriftliche Theil der Prüfung am 23. bis 28. März, der mündliche unter derselben Leitung am 31. März statt.

Im Sommertermin unterzogen sich alle 45 Octavaner und 1 Externer vom 18. Mai bis zum 22. Mai der schriftlichen Reifeprüfung. Die Aufgaben bei derselben lauteten:

Latein-Deutsch: Tacitus, annales, XIV. C. 48, 49.

Deutsch-Latein: „Nicht Opfer sind der Gottheit angenehm, sondern ein frommer, reiner Sinn.“

Griechisch: Platon, Phaidon C. 65.

Deutsch: „Das Mittelmeer ist das Weltmeer des Alterthums, der atlantische Ocean das Mittelmeer der Neuzeit“.

Mathematik: 1) In einem Dreiecke ist eine Seite a , der ihr gegenüberliegende Winkel α und die Summe s der beiden andern Seiten x und y gegeben, wobei noch bekannt ist, dass $x > y$. Man berechne die noch unbekanntenen Seiten x , y zuerst allgemein und dann für den speciellen Fall, dass $a = 788 m$, $\alpha = 52^\circ 4' 7''$, $s = 1776.8 m$.

2) Eine Gerade ist in Bezug auf ein orthogonales Coordinatensystem durch die Gleichung $y = 5x + 4$ gegeben, ferner sei durch die Gleichung $64x^2 + 289y^2 = 18496$ eine Curve bestimmt, an welche in dem zur Abscisse $x_1 = 15$ gehörigen, auf der Seite der positiven Ordinatenaxe gelegenen Punkte M_1 eine Tangente gezogen ist. Welche Curve ist das, und welches sind die Coordinaten X_2 , Y_2 für den Durchschnittspunkt M_2 dieser Tangente mit jener Geraden?

3) Wie groß ist ein Capital, welches zu $3\frac{3}{4}\%$ jährlichem Zins vom Zins in 13 Jahren zu derselben Summe anwächst, wie ein um 7000 fl. größeres Capital, das zu $3\frac{1}{2}\%$ halbjährlichem Zins vom Zins aussteht, in 9 Jahren?

Böhmisch (16 Abiturienten). Für Deutsche: Gedankengang des Schillerschen Gedichts „Der Kampf mit dem Drachen“. Für Slaven: „Ingenuos didicisse fideliter artes emollit mores nec sinit esse feros“.

Die mündliche Maturitätsprüfung im Sommertermin fand vom 22. bis 26. Juni 1885 unter der Leitung des Herrn k. k. Landesschulinspectors Josef A. Dvořák statt.

b) Die Ergebnisse dieser Prüfungen.

	Gemeldet	Zurück- getreten	Geprüft	Reif m. Aus- zeichnung	Reif	Wiederhol- Prüf. bewill.	Reprob. auf ein $\frac{1}{2}$ Jahr
Im Herbsttermin (2 Candidaten):							
Wiederholungsprüfung eines öff. Schülers (Latein)	1	—	1	—	1	—	—
Maturitätsprüfung eines öff. Schülers	1	—	1	—	1	—	—
Im Ostertermin (1 Candidat):							
Maturitätsprüfung eines Externen	1	—	1	—	1	—	—
Im Sommertermin (46 Candidaten):							
Maturitätsprüfung öff. Schüler	45	—	45	17	21	4	3
Maturitätsprüfung von Privatisten	—	—	—	—	—	—	—
Maturitätsprüfung eines Externen	1	—	1	—	—	1	—

c) Die Approbierten.

Name	Ort	Land	Jahr	Gymnasial- Jahre	Künftiger Beruf
	der Geburt				
Läufer Theodor . . .	Krasna	Mähren	1866	8	Med.
Spitz Josef	Butschowitz	"	1866	8	Med.
Güttler Gustav	Trübau	"	1866	6 1/2	Bahnbeamter.
Ascher Adolf	Knihnitz	"	1868	8	Med.
Bauer Richard	Brünn	"	1866	8	Jus.
Beyer Eugen	Brünn	"	1867	8	Industrie.
Bräunlich Karl	Politschka	Böhmen	1867	8	Jus.
Bruckl Robert	Neustadtl	Mähren	1865	9	Jus.
Czech Paul	Brünn	"	1868	8	Jus.
Fiala Heinrich	Brünn	"	1866	8	Technik.
Greger Karl	Wien	N.-Österreich	1866	8	Handels-Akad.
Halla Emil	Butschowitz	Mähren	1866	8	Jus.
Haupt Stephan	Brünn	"	1866	8	Med.
Hložánek Eduard	Göding	"	1866	8	Theol.
Karschulin Alois	Prerau	"	1867	8	Med.
Kloss Johann	Ritschan	"	1867	8	Med.
Kohn Richard	Brünn	"	1867	8	Industrie.
Korb-Weidenheim Vict., Freih. von	Prag	Böhmen	1866	9	Jus.
Kwiech Max	Nikolsburg	Mähren	1867	8	Jus.
Löw Beer Victor	Brünn	"	1868	8	Philos.
Ludwig Karl	Brünn	"	1866	8 1/2	Handels-Akad.
Lustig Wladimir	Brünn	"	1867	8	Jus.
Mittler Heinrich	Brünn	"	1867	8	Jus.
Nedomansky Rud.	Czerna	"	1868	8	Jus.
Nešpor Hieronymus	Nusslau	"	1865	9	Theol.
Noack Rudolf	Brünn	"	1866	8	Philos.
Novák Maximilian	Gr. Seelowitz	"	1866	8	Theol.
Placzek Josef	Colloredow	"	1868	8	Med.
Prelik Karl	Szczakowa	Galizien	1867	8	Med.
Přerovský Rudolf	Herspitz	Mähren	1864	8	Militär.
Schdara Karl	Brünn	"	1867	8	Jus.
Sedlaczek Adolf	Gr. Ullersdorf	"	1864	8	Jus.
Singer Max	Eibenschitz	"	1865	7	Med.
Skutezky Richard	Rossitz	"	1867	8	Handels-Akad.
Trapl Ignaz	Boskowitz	"	1866	8	Theol.
Tugendhat Emil	Brünn	"	1867	8	Handels-Akad.
Wazacz Franz	Windisch-Jenikau	Böhmen	1866	8	Theol.
Werner Philipp	Hernals	N.-Österreich	1867	8	Med.
Wiesner Jakob	Butschowitz	Mähren	1865	9	Militär.
Zach Ferdinand	Schrambach	N.-Österreich	1866	8	Jus.
Zapletal Wlad.	Olmütz	Mähren	1867	8	Jus.

G. Hochortige Erlässe.

- 1) Vom 17. August 1884, Z. 16319, Unt.-Min.: Über Marenzeller's Sammlung der Normalien für die österr. Gymnasien und Realschulen
- 2) Vom 4. November 1884, Z. 9018, L.-Sch.-R.: Auf Prof. Ad. Oborny's Flora von Mähren und österr. Schlesien wird aufmerksam gemacht.
- 3) Vom 15. November 1884, Z. 22255, Unt.-Min.: Erhöhung des jährlichen Schulgeldes auf 20 fl. für die untern und 24 fl. für die obern Classen an allen Staatsmittelschulen außerhalb Wiens.
- 4) Vom 18. November 1884, Z. 990, Unt.-Min., und vom 10. December 1884, Z. 10328, L.-Sch.-R., betreffend die Discussion und die Berathungen über die neuen Instructionen.
- 5) Vom 24. November 1884, Z. 10191, L.-Sch.-R., und 19. Jänner 1885, Z. 10737, L.-Sch.-R.: Maßregeln gegen die den Lehrbüchern oder den Büchern der Schülerbibliothek bisweilen beigehefteten Annoncen anstößigen Inhalts.
- 6) Vom 5. December 1884, Z. 105097, L.-Sch.-R.: Der lateinischen Grammatik sind in beiden Semestern der IV. Classe wochentlich je drei Stunden zuzuweisen.
- 7) Vom 15. December 1884, Z. 20953, Unt.-Min.: Wenn an einer öffentlichen Mittelschule der Religionsunterricht einer bestimmten Confession mit Genehmigung der Schulbehörde von einem dazu befähigten Lehrer ertheilt wird, so haben die Noten aus der Religionslehre bei der Classificierung volle Wirkung.
- 8) Vom 22. December 1884, Z. 11135, Unt.-Min.: Verbot der sog. Studentenbälle.
- 9) Vom 17. April 1885, Z. 368, Unt.-Min., und 30. April 1885, Z. 2869, L.-Sch.-R., gegen nicht präliminierte Ausgaben und Ueberschreitungen bewilligter Credite.
- 10) Vom 24. Mai 1885, Z. 9270, Unt.-Min., und v. 1. Juni 1885, Z. 3790 L.-Sch.-R.: Ermächtigung der Brünner Mittelschuldirectoren, zur Erleichterung der Lehrer und Schüler an den heißen Sommertagen, insbesondere im Juli, nach Maßgabe des Bedürfnisses freizugeben.
- 11) Vom 1. Juni 1885, Z. 3790, L.-Sch.-R., Beschränkung der Unterrichtszeit während der mündlichen Maturitätsprüfung.

H. Andere Daten zur Chronik des Gymnasiums.

Die Liebe zu unserem Österreich und die Treue zu dessen erlauchtem Herrscherhause wurde nicht nur bei dem feierlichen Beginne (16. Sept.) und Schlusse des Schuljahres (15. Juli) und an den Namensfesten Ihrer Majestäten des Kaisers (4. Oct.) und der Kaiserin (19. Nov.), sondern auch durch den vaterländischen Geist des gesammten Unterrichtes angeregt und gepflegt. Auch am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers (18. Aug.), bei der Sterbegeächtnisfeier für weiland Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand I. (27. Juni) und Kaiserin Maria Anna (4. Mai) betheiligte sich das Gymnasium in einer der Bedeutung dieser Tage und den Umständen angemessenen Weise an den Kundgebungen der Ehrerbietung und Ergebenheit für Kaiser und Reich.

Die religiösen Übungen der katholischen Schüler waren: die heil. Messe und Exhorte an Sonn- und Feiertagen, dreimal im Jahre die heil. Beichte und Communion, der Festgottesdienst am 16. Sept., 4. Oct., 19. Nov. und 15. Juli, der Trauergottesdienst am 2. Nov. und die Theilnahme am Frohnleichnamzuge.

Die evang. Schüler betheiligten sich regelmäßig an den religiösen Übungen ihrer Glaubensgenossen in der Christuskirche.

Die religiösen Übungen der mosaischen Schüler fanden regelmäßig Samstag von 2—3 Uhr statt. An besondern mosaischen Festtagen wurden die israelitischen Schüler zum Behufe des Gottesdienstes von der Theilnahme am Unterricht enthoben.

Von Trauerfällen wurde die Anstalt im 2. Semester dieses Schuljahres leider wiederholt heimgesucht. So hatten wir am 24. März dem lieben Mütterlein des verehrten Herrn Katecheten Dr. Johann Körber, am 11. April dem vor kurzem ausgetretenen guten Schüler der III b Classe Josef Zellwecker, am 4. Juli zu Seelowitz dem dort im Elternhause verschiedenen braven Sextaner Josef Tichý die letzte Ehre zu erweisen, bei welchen Gelegen

heiten die Pietät durch Kranzspenden, Grabgeleite und Trauergesänge zum Ausdruck gebracht wurde.

Ein schwerer Schlag traf unsere Anstalt und mit ihr die mährischen Gymnasien, als in der Nacht vom 17. auf den 18. April unser hochgeehrter Herr Landes-Schulinspector Dr. Mathias Amos Drbal in Folge eines Herzleidens entschlief, um nicht mehr wiederzuerwachen. Obwohl einige Wochen der Kränklichkeit vorhergegangen waren, so wirkte doch die Nachricht von dem Hinscheiden des sonst immer rüstigen Mannes auf uns alle erschütternd und die Bestürzung war allgemein. Nicht umsonst hieng vom Giebel unseres Hauses die Trauerfahne herab! Hatten wir doch nicht nur einen einsichtsvollen und wohlwollenden Vorgesetzten verloren, sondern auch ein Vorbild eines vielseitig und gründlich unterrichteten Schulmannes, eine durch selbständige wissenschaftliche Thätigkeit hervorleuchtende Zierde unseres Standes, ein Beispiel des Patriotismus und der Humanität, einen Freund und Förderer der deutschen Cultur in unserem Lande und Reiche! — Am 20. April als dem Begräbnistage versammelten sich um 3 Uhr der Lehrkörper und alle Schüler zum Traueractus im Gymnasialsaal, wo der Director den Verdiensten des Dahingeshiedenen und den Gefühlen der Versammlung durch eine Rede gerecht zu werden suchte. Hierauf zogen wir zur Domkirche, wo unsere Schüler, wie auch die Studierenden anderer Mittelschulen Spalier bildeten, während der Lehrkörper mit einer Deputation von 30 Studierenden sich in die Domkirche zum Sarge begab, um dort die dem Verewigten gewidmeten Kränze niederzulegen und dann inmitten einer großen Zahl von Leidtragenden aus den besten Kreisen der Stadt und des Landes der feierlichen Einsegnung beizuwohnen, bei welcher unsere Studierenden einen vierstimmigen Männerchor vortrugen. Gleich vielen andern Theilnehmenden fuhren unser Lehrkörper und die Deputation unserer Schüler hinter dem Sarge bis auf den Centralfriedhof und riefen dort, als in aller Stille die Beerdigung erfolgte, im Geiste unserem Gönner und Freunde ein letztes inniges Lebewohl zu! — Am 21. April vormittag wohnte noch der Lehrkörper und unsere Schülerschaft, letztere zugleich den Kirchengesang besorgend, dem auch anderweitig viel besuchten Requiem bei und es wurde erst am Nachmittag die regelmäßige Arbeit wieder aufgenommen.

Außerdem sind noch folgende Thatsachen zu verzeichnen:

Auch heuer wurde den Schülern der Oberclassen der Brünner Mittelschulen die Benützung der reichen Bibliothek des Franzensmuseums in der liberalsten Weise ermöglicht und nicht minder bot auch das mährische Gewerbemuseum den Angehörigen unserer Schule durch seine kunsthistorischen Vorlesungen und Ausstellungen wie auch durch seine Bibliothek wirksame Förderung.

Den 16. Juni erklärte der Director für vollkommen unterrichtsfrei und es benutzten die einzelnen Classen und Abtheilungen diesen Feriialtag, um unter der Führung der Herren Classenvorstände theils schon zeitig früh, theils vormittags, zum Theil auch noch später von Brunn aus nach verschiedenen Richtungen (Segen-Gottes, Rausnitz, Jehnitz-Wranau, Blansko, Adamsthal, Billowitz u. s. w.) Ausflüge zu unternehmen, welche durch Märsche, Spiele, Lieder, Vorträge und Toaste unsern Schülern mannigfaltiges und harmloses Vergnügen bereiteten.

Wie alljährlich so veranstaltete auch heuer am 7. Juni der Brünner Gabelsberger Stenographen-Verein für die Schüler der deutschen Mittelschulen Brünns ein stenographisches Wettschreiben, an welchem sich viele Schüler des hiesigen Gymnasiums theiligten. Bei der am 14. Juni vorgenommenen Preisvertheilung wurden folgenden Schülern des I. deutschen Gymnasiums Preise zuerkannt: A. In der schönschriftlichen Abtheilung: Pirnos Richard der 1., Nechansky Friedrich der 2., Goliash Friedrich der 3., Thuma Karl der 4. Vereinspreis (sämmlich Schüler der V. Cl.); außerdem Heißfeld Jakob V. Cl. der 1., Hauer Josef IV. Classe der 3. und Löw Leopold V. Cl. der 8. Privatpreis. B. In der schnell-schriftlichen Abtheilung u. zw. in der Unterabtheilung a (70—80 Worte in der Minute) erhielten: Biach Arnold VII. Cl. den 1., Zweig Egon VI. Cl. den 2., Tugendhat Emil VIII. Cl. den 4. Vereinspreis; außerdem Koritschan Leopold V. Cl. den 1., Eisler Berthold VII. Cl. den 3. Privatpreis. In der Unterabtheilung b (80—100 Worte in der Minute) wurden prämiert: Haupt Stephan VIII. Cl. mit dem 1., Hirschmann Hugo mit dem 2. Vereinspreis; Czech Paul mit dem 1. Privatpreis.

I. Die Studierenden.

I. Statistische Angaben.

	C l a s s e												Zusammen		
	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III. a	III. b	IV. a	IV. b	V. a	V. b	VI.		VII.	VIII.
I. Schülerzahl.															
Zu Ende 1883/4	45	45	48	40	59	46	45	43	39	54	—	52	47	51	623
Zu Anfang 1884/5	45	40	44	58	58	47	45	41	38	39	31	42	49	45	622
Während des Schuljahres eingetreten . . .	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	1	—	4
Im Ganzen also aufgenommen	45	40	44	58	59	48	45	42	38	39	31	42	50	45	626
darunter:															
Neu aufgenommen und aufgestiegen . .	39	38	40	—	2	—	—	3	1	11	2	—	3	—	139
Neu aufgenommen und Repetenten . .	1	—	—	1	1	2	1	—	—	—	1	—	—	—	7
Wieder aufgenommen und aufgestiegen .	—	—	—	56	52	46	42	38	37	28	27	42	47	45	460
Wieder aufgenommen und Repetenten .	5	2	4	1	4	—	2	1	—	1	1	—	—	—	20
Während des Schuljahres ausgetreten . .	3	2	—	2	3	—	4	2	1	2	—	2	—	—	22
Schülerzahl zu Ende 1884/5	42	38	44	56	56	48	41	40	37	37	30	40	50	45	604
darunter:															
Öffentliche Schüler	41	38	44	55	56	48	41	38	37	37	30	40	50	45	600
Privatisten	1	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	4
II. Geboren															
in Brünn	22	19	26	38	23	26	20	14	21	13	15	20	15	17	289
in übrigen Mähren	13 ¹	12	14	11 ¹	24	17	15	17 ¹	10	19	13	15	26	20	226 ³
in andern österr. Kronländern	5	5	3	5	5	4	4	6 ¹	5	3	1	4	6	8	64 ¹
in Ungarn	—	2	—	1	4	1	1	1	1	1	1	1	3	—	17
in Deutschland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
in Russland	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	41 ¹	38	44	55 ¹	56	48	41	38 ²	37	37	30	40	50	45	600 ¹
III. Muttersprache.															
deutsch	40 ¹	36	40	53 ¹	50	42	41	36 ²	33	31	26	36	42	36	542 ⁴
tschechslavisch	1	2	4	2	4	5	—	2	4	5	4	4	8	9	54
polnisch	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
magyarisch	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
schwedisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	41 ¹	38	44	55 ¹	56	48	41	38 ²	37	37	30	40	50	45	600 ¹

		C l a s s e												Zusammen		
		I a	I b	I c	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V a	V b	VI	VII	VIII	
IV. Religionsbekenntnis:																
Katholiken des lat. Ritus	261	26	31	391	35	27	26	272	27	25	24	23	40	33	4094	
Evangelisch, Augsburg. C.	2	—	1	1	6	3	3	2	3	1	—	4	—	—	26	
Helvet. C.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	
Mosaisch	13	12	12	15	15	18	12	9	7	11	6	13	10	11	164	
Summe . . .	411	38	44	551	56	48	41	382	37	37	30	40	50	45	6004	
V. Lebensalter.																
10jährig	7	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	
11	171	19	22	11	11	8	2	—	—	—	—	—	—	—	801	
12	12	9	12	241	21	26	17	4	3	—	—	—	—	—	881	
13	5	3	5	12	16	6	14	202	22	5	—	—	—	—	91	
14	—	1	1	6	5	6	6	6	8	14	4	—	—	—	842	
15	—	2	—	1	2	6	6	3	3	9	8	—	—	—	65	
16	—	—	—	—	—	2	1	5	1	14	10	—	—	—	53	
17	—	—	—	—	—	—	—	3	3	5	7	—	—	—	59	
18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	40	
19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	14	
20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	9	
21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	
Summe . . .	411	38	44	551	56	48	41	382	37	37	30	40	50	45	6004	
VI. Nach dem Wohnorte der Eltern sind:																
Ortsangehörige	29	28	36	44	40	32	31	26	26	20	18	29	29	22	410	
Auswärtige	121	10	8	111	16	16	10	192	11	17	12	11	21	23	1904	
Summe . . .	411	38	44	551	56	48	41	382	37	37	30	40	50	45	6004	

C I A S S E

	I a	I b	I c	II a	II b	III a	III b	IV a	IV b	V a	V b	VI	VII	VIII	Zusammen
VIII. Geldleistungen der Schüler: Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet im:															
I. Semester	45	40	44	46	41	41	36	33	24	27	24	29	51	28	489
II. Semester	39	33	29	48	44	41	36	33	25	26	23	29	31	31	468
Zur Hälfte waren befreit, im:															
I. Semester	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
II. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganz befreit waren im:															
I. Semester	—	5	15	12	18	7	9	9	14	12	7	14	18	17	137
II. Semester	5	5	—	9	11	7	7	7	13	13	7	12	17	14	142
Das Schulgeld betrug im ganzen im:															
I. Semester	450	400	440	460	410	405	360	330	240	324	288	348	372	336	5163
II. Semester	390	330	290	480	440	410	360	330	250	312	276	348	372	372	4960
Zusammen ö. W. fl.	840	730	730	940	850	815	720	660	490	636	564	696	744	708	10.122
Aufnahmestaxen	84	79.8	84	2.1	6.3	2.1	2.1	6.3	2.1	12.6	6.3	—	4.2	—	291.9
Lehrmittelbeiträge	54	48	52.8	71.7	70.8	56.4	54	50.4	45.6	46.8	37.2	50.4	58.8	54	750.9
Summe ö. W. fl.	138	127.8	136.8	73.8	77.1	58.5	56.1	56.7	47.7	59.4	43.5	50.5	63	54	1042.8
Zeugnis-Duplicatstaxen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
Summe der Lehrmittelgelder	138	127.8	136.8	73.8	77.1	58.5	56.1	56.7	47.7	59.4	43.5	50.4	63	54	1053.8
IX. Besuch des relat-obligat. und unobligat. Unterrichts.															
Böhmisch, Curs 1a	—	16	13	—	—	7	8	—	—	—	—	—	—	—	44
" " 1b	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52
" " 1c	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	36
" " 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46
" " 3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22
" " 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23

	C l a s s e													Zusammen	
	I. a	I. b	I. c	II. a	II. b	III. a	III. b	IV. a	IV. b	V. a	V. b	VI.	VII.		VIII.
Kalligraphie, Curs a	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44
" b	—	32	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	47
" c	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	9	13
Französisch, Curs 1	—	—	—	—	—	—	—	5	8	8	4	10	2	1	38
" 2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	5	9	17
Freihandzeichnen für Obergymnasien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	10	9	2	13	43
Gesang, Curs 1	5	2	12	6	4	10	3	—	—	—	—	—	—	—	42
" 2	—	—	—	—	1	—	—	6	1	1	—	4	12	15	40
Turnen, Curs 1a	14	10	6	13	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	57
" 1b	5	8	9	12	12	17	9	—	—	—	—	—	—	—	46
" 2	—	—	—	—	—	—	—	15	17	—	—	—	—	—	26
" 3	—	—	—	—	1	6	—	—	—	8	8	1	—	—	56
" 4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	11	12	14	39
Stenographie, Curs 1	—	—	—	—	—	—	—	9	—	26	21	7	4	—	67
" 2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	4	27	13	24	75
X. Stipendien.															
Anzahl der Stipendisten	1	—	—	1	2	1	1	3	—	2	2	3	8	4	28
Gesamtbetrag der Stipendien öW. fl.	500	—	—	70	1435	50	70	180	—	12075	138	182	63650 ^s	61750	270834 ^s

II. Institute zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler.

1. Die P. Albert Weißsche Stiftung

ist bestimmt mit ihrem Ertragnisse der Unterstützung armer Studierenden unseres Gymnasiums und mit ihren Ersparnissen der Erneuerung der Auflagen des für die kath. Schüler der Anstalt herausgegebenen Erbauungsbuches zu dienen. Im Sonnenjahre 1884 wurden eingenommen fl.: 0.475 act. Cassenrest vom Vorjahre, 207.70 Coupon-Ertragnis, 58.80 für 98 verkaufte Exemplare des Erbauungsbuches und 25.68 für 428 verkaufte Exemplare des Ergänzungsheftes zum Erbauungsbuche, zusammen fl. 292.655; dagegen ausgegeben fl.: 76.— als die Summe der an zwei Schüler verausgabten P. Albert Weißschen Stipendien, 55.40 für Lehrbücher, 4.43 für Buchbinderarbeit, 63.79 für Buchdruckerarbeit, zumeist anlässlich der Herstellung von 1200 Exemplaren eines Ergänzungsheftes zum Erbauungsbuche, 90 für Kleidungsstücke, 3 als eine Geldunterstützung, zusammen fl. 292.62. Auch wurden 6 Schüler mit je einem Exemplare des Erbauungsbuches und 48 Schüler mit je einem Exemplar des zugehörigen Ergänzungsheftes beschenkt. — Activer Cassenrest fl. 0.035. — Capitalstand zu Ende des Sonnenjahres 1884: 6 Obligationen im nominalen Gesamtwerte von 4950 fl. nebst 562 Exemplaren des Erbauungsbuches und 724 Exemplaren des Ergänzungsheftes.

2. Die Schülerlade des Gymnasiums.

welche ausschließlich der Unterstützung bedürftiger Schüler der Anstalt gewidmet ist, hat in diesem Schuljahre eingenommen fl.: 0.045 act. Cassenrest vom Vorjahre, 200 von der ersten mährischen Sparcassa, 20 vom k. k. Kämmerer Grafen v. Haugwitz zu Namiest, 25 von einem Wohlthäter, der ungenannt bleiben will, 332.06 von unseren Studierenden und deren Herren Angehörigen (und zwar 14.10 Ia, 23.70 Ib, 17.80 Ic, 16 IIa, 66 IIb, 13.55 IIIa, 26 IIIb, 14.80 IVa, 12 IVb, 11.40 Va, 12 Vb, 17 VI, 23 VII, 18 VIII nebst 46.71, einem activen Rest von 3 Sammlungen anlässlich von Trauerfällen), 363.45 Einkommen von den Wertpapieren der Schülerlade, zusammen fl.: 940.55; dagegen ausgegeben fl.: 710.23 für Kleidung, 133.85 für Kost, 30.75 Wohnungsbeiträge, 63.35 für Schulrequisiten und andere kleine Bedürfnisse, zusammen fl. 938.18. — Activer Cassenrest fl. 2.375. — Das Stammvermögen besteht jetzt aus 51 Obligationen im (nominalen) Gesamtwerte von 1250 fl. C. M. und 7650 fl. ö. W.

III. Alphabetisches Verzeichnis der Schüler,

Ort und Land ihrer Geburt.

(Brünn und Mähren sind nicht besonders ausgedrückt. Andere Abkürzungen: B. = Böhmen. G. = Galizien, N.-Ö. = Nieder-Osterreich, Sch. = österreichisch Schlesien, U. = Ungarn.)

I. Classe A.

Andresek Carl; Ballon Rudolf; Bauer Emil, Wien, N.-Ö.; Bednař Friedrich, Grussbach; Belloni Oskar, Prossnitz; Graf Belrupt Erich; Benedikt Siegmund; Bergan Victor; Blum Heinrich; Bosser Jakob, Eiwanowitz; Brass Karl; Bumbala Gustav, Klepacow; Buresch Richard, Austerlitz; Černý Othmar; Deutsch Samuel; Diebl Eduard, Lösch; Dubowy Victor; Duffek Franz, Kunstadt; Dworák Zdenko, Olmütz; Entner Emerich, Mistek; Feeg Otto; Feigerle Gustav, Troppau, Sch.; Firlinger Wilhelm, Kunstadt; Fleischer Moriz, Kordowitz; Franckel Adolf; Friedmann Rudolf; Gabriel Vincenz; von Gehren Friedrich, Wr.-Neustadt, N.-Ö.; Gerersdorfer Johann; Glasel Ludwig, Ober-Döbling, N.-Ö.; Golda Karl; Goldreich Arthur, Lundenburg; Götz Franz, Wien, N.-Ö.; Grill Anton; Grimm Robert; Gutfeld Maximilian; Hafenbrädl Ernst, Heraletz, B.; Hannak Robert, Trebitsch; Hanuschka Anton; Hawelka Edmund; Hersch Julius, Branowitz; Herzet Oskar, Bialystok, Russland; Herzl Arnold, Eiwanowitz; Hogenauer Ernst; Graf Haugwitz Karl, Namiest.

I. Classe B.

Holub Alfred, Pressburg, U.; Horak Rudolf, Gurein; Husslerl Emil; Ippen Julius, Hněwic, B.; Kemenovic Bohuslav; Klepetar Walthar; Koblischke Julius, Grussbach-Schönau; Kock Adolf, Prag, B.; Kohoutek Richard; Kopr Alfred; Koprwa Eduard; Koritschan Alfred; Kotěra Ludwig, Stefanau; Kotzian Franz, Stefanau; Kowarik Karl; Königsgarten Heinrich; Král Gustav; Kramer Ernst; Kretschmer Leopold; Kubesch Ferdinand; Kurz Karl, Wien,

N.-Ö.: Laufer Leopold; Lawitschka Rudolf; Leonhartsberger Eugen; Leuthner Johann, Bisenz; Löbl Heinrich, Eiwanoowitz; Löw Gustav; Malina Karl, Segen-Gottes; Ritter v. Mayr Robert, Aspern, N.-Ö.; Mollik Adolf, Butschowitz; Müller Hugo, Losoncz, U.; Muritz Franz, Mönitz; Nachbar Hermann, Feldkirch, Vorarlberg; Natiesta Karl, Zborowitz; Netolicka Bernhard; Neugebauer Julius; Neumann Berthold, Neustadt; Neumann Ludwig, Eiwanoowitz.

I. Classe C.

Nickel Eduard, Freiheitsau, Sch.; Nowak Richard, Saar; Nowotny Franz; Odehnal Karl; Pallas Theodor; Panowski Karl, Eibenschitz; Pfitzner Engelbert, Unter-Stefanau; Plenk Josef, Ilbenstadt, G.-H. Hessen; Pozorny Anton; Praza Anton; Přikryl Robert; Rischaneck Wenzel; Rosenberg Siegmund, Königsfeld; Ruprich Alfred; Sachs Ignaz, Grumwirsch; Sakl Rudolf, Niwnitz; Samek Otto; Schaukal Richard; Schick Gustav; Schiller Bernhard, Czastkow; Schimonek Alois, Boskowitz; Schmied Victor, Wien, N.-Ö.; Schöps Karl, Malspitz; Schüller Arthur; Schweinburg Berthold; Sladek Josef, Saar; Smrečka Friedrich, Boskowitz; Stampfer Friedrich; Steinwendner Karl, Ung.-Hradisch; Stepan Albin; Szebenyi Rudolf; Ulmer Jakob, Aujezd; Umgelter Ernst; Urban Eduard; Waldmann Friedrich; Weber Ferdinand; Weiß Gustav, Wien, N.-Ö.; Wenig Waldemar; Wessely Anton; Winkler Eduard; Witrofsky Otto; Woitech Richard; Wolf Wilhelm, Tuleschitz; Zeisel Alfred.

II. Classe A.

Altholz Eduard, Königsfeld; Bauer Friedrich; Bauer Gustav; Billek Josef; Bräunlich Friedrich, Politschka, B.; Brick Hermann, Wien, N.-Ö.; Chetka Carl; Christ Victor, Wien, N.-Ö.; Eckstein Max, Tarnopol, G.; Enders Gustav; Felsenstein Otto, Wien, N.-Ö.; Fröhlich Adolf; Fröhlich Richard; Gießkann Isidor; Goldberg Hugo; Graf Franz, Kromau; Grimm Karl; Grüll Anton, Althart; v. Gstöttner Philipp; Haluska Camillo; Haslinger Franz; Heinz Rudolf; Hellmer Erwin; Herschmann Arthur; Hirsch Friedrich; Hirsch Rudolf; Hrachowetz Heinrich, Mistek; Igl Arthur; Illek Karl; Jahn Adolf; Jerusalem Oskar, Wien, N.-Ö.; Kaitan Gustav, Znaim; Kandler Hugo, Kremser; Käufler Josef; Kirchmayr Ludwig; Kohn Alfred, Schelletau; Kohoutek Hubert; Königsgarten Ludwig; Kopfiwa Johann; Kratky Anton; Kraus Eugen; Kretschmer Heinrich; Krzywon Eugen, Brüsa; Kunert Edl. v. Kunertsfeld, Oskar, M.-Weißkirchen; Kupsa Josef; Kurz Johann; Lemerz Karl; Löwensohn Moriz, Waag-Bistritz, U.; Ludwig Alois; Mandl Moriz, Austerlitz; Markl Franz, Kanitz; Markytan Franz; Müller Arthur; Munk Emanuel; Nießl v. Mayendorf Erwin; Nowotny Edmund; Nowotny Karl; Graf Fries Moriz, Czernahora.

II. Classe B.

Odehnal Karl; Pecher Rudolf; Petrasch Rudolf, Iglau; Pfeiffer Rudolf; Pleskač Josef; Pollak Josef, Wischau; Pollak Heinrich; Preclik Rudolf, Ober-Gerspitz; Raimund Karl, Sassin, U.; Rehn Kuno, Alt-Okrodena; Richter Gottfried; Rylski, Ritter v. Scibor, Adam, Krakau, G.; Schebela Heinrich; Schilder Adolf, Olmütz; Schlesinger Johann, Mödlau; Schmidl Wilhelm; Schöller Robert, Adamsthal; Schön, Ritter v. Liebigen, Ludwig; Scholz Franz, Leipnik; Schönfeld Leopold; Schönfeld Wilhelm; Schwarz Josef; Sellner Konrad, Raigern; Siller Friedrich, Wien, N.-Ö.; Sonneck Adolf, Iglau; Sorer Robert; Spitz Max, Boskowitz; Stehlik Franz, Gaya; Steiner Karl, Wischau; Stépán Anton, Leitomischel, B.; Stößler Karl, Neu-Rautnitz; Süßer Rudolf; Swoboda Richard, Wischau; Tarisch Eugen; Tichý Edmund; Tichý Ottokar; Truschka Alois, Muschau; Truschka Josef, Muschau; Uher Johann, Schimitz; Wacha Emil, Debreczin, U.; Wallauschek Gustav; Walther Leo, Butschowitz; Wanniek Friedrich; Wazač Adolf, Mönitz; Weich Ignaz, Wostitz; Weiser Maximilian, Nikolsburg; Weiß Otto, Eibenschitz; Werner Siegmund, Nennowitz; Winkler Karl, Csötörtök, U.; Witek Richard, Iglau; Witrofsky Egon; Witrofsky Robert; Zeisel Hugo; Zoglauer v. Waldborn, Arthur, W.-Neustadt, N.-Ö.; zur Helle Felix.

III. Classe A.

Abeles Siegfried; Altenstein Friedrich, Wien, N.-Ö.; Ritter v. Arbter Emil; Bartoschek Eduard; Beer Ludwig, Gewitsch; Benesch Friedrich, Böhmendorf; Billek Rudolf; Bloch Alfred; Brazda Alois, Blansko; Deutsch Oskar; Dittrich Otto, Zwittau; Domes Theodor; Ehrlich Rudolf; Eckstein Jakob, Tarnopol, G.; Feiwel Emil, Pohrlitz; Feldmann Adolf, Teltsch; Flesch Siegfried; Frischauer Philipp, Eibenschitz; Fröhlich Georg; Gerstmann Hugo; Glogauer Josef, Budapest, U.; Grohmann Alexander, Eisenberg; Guth Otto; Haas Bernhard; Haluska Othmar; Herdan Moriz; Herz Hugo; Huss Maximilian, Hohenstadt; Jahn Franz; Kirchmayr Heinrich; Klukaczek Anton, Kiritein; Kohn Hugo; Koukal Josef, Lohsen; Koller Paul, Ritter v. Marchenegg, Wien, N.-Ö.; Kučera Alfred, Niemtschan; Kuhn v. Kuhnfeld Franz; Kunz Johann; Lamatsch Robert, Priesenitz; Lichtenecker Johann, Mieltschan; Lidel Robert; Malek Josef, Mladkov; Maudry Alfred; Mittler Heinrich, Andrychau, G.; Mollik Robert, Butschowitz; Neukomm Karl; v. Pallocsay Albin; Pozorny Emil; Swoboda Karl, Wischau.

III. Classe B.

Friß Friedrich, Zborowitz; Natiesta Richard, Zborowitz; Neumann Siegmund, Wischau; Nowak Franz, Königsfeld; Nowotný Victor; Edler von Ohmeyer Camillo; Pallas Karl; Rakovezik Hubert, Bruck; Raynoschek Eduard, Prossnitz; Reibhorn Richard; Rohrer Karl; Rössler Karl, Budapest, U.; Schenner Anton Ferdinand; Schöller Friedrich; Ritter v. Schöller Friedrich; Scholz Johann, Thein; Schroth Otto, Müglitz; Schrötter Alfred; Schüller Ludwig; Schweder Bruno, Senftenberg, B.; Seidl Alois, Pohrlitz; Sellner Bruno, Prossnitz; Senft Lambert, Prag, B.; Springer Karl; v. Stegner Alfred; Stöffel Karl, Babitz; Stoklaska Karl, Wischau; Ritter v. Temnitzka Edmund, Prag, B.; Toch Siegmund; Tomaschek Rudolf; Turnowsky Oskar, Stöcken, B.; Urbanek Anton, Vaduz, Liechtenstein; Weigl Richard; Weinberger Alfred; Weiß Ludwig; Wellisch Ferdinand; Wenig Franz, Olmütz; Werner Isidor, Nennowitz; Wolfenstein Hermann, Gr-Meseritsch; B. Zeisel Robert; Zweig Walter.

IV. Classe A.

Artzt Robert, Wischau; Beer Isidor; Benesch Karl, Steinitz; Bossler Arnold, Prossnitz; Chlup Alois; Czech Wilhelm, Seelowitz; Doerr Robert, Föczö, U.; Dolainski Ferdinand, Wien, N.-Ö.; Dressler Wilhelm; Dwořak Franz, Zwittau; Eisler Eugen; Fischer Alois, Wischau; Fischer Heinrich; Flesch Richard; Franz Frh. v. Astenberg Ferdinand, Wien, N.-Ö.; Frenzel Karl; Fröde Alois, Grottau, B.; Hansel Karl, Tischnowitz; Hatschek Karl; Hauer Josef, Ratschitz; Heidenreich Rudolf; Herschmann Emil; Hochwald Elias, Boskowitz; Horák Rudolf, Kritein; Hueber Gustav; v. Isakovics Alois, Prag, B.; Jilg Josef, Müräu; Jurenka Robert; Kliment Rudolf; Kohn Julius; Kreuter Bruno, Leitmeritz, B.; Kučera Emil, Niemtschan; Kuhn v. Kuhnenfeld Alois; Kunewalder Karl, Wien, N.-Ö.; Kunze Paulin, Sadek; Kutilek Karl, Apati, U.; Leuthner Karl, Padochau; Litschmann Rudolf; Löw Johann, Hussowitz; Harrasser Josef, Salzburg; Graf Haugwitz Heinrich, Namiest.

IV. Classe B.

Mayssl Karl; Mikulaschek Friedrich; Neubauer Franz; Nowotny Hermann, Auspitz; Odehnal Johann; Edler v. Ohmeyer Josef, Freiberg; Pfeiffer Josef, Gablonz, B.; Philipp Johann; Freiherr v. Phull August; Polletin Alois; Příbik Franz, Schlappanitz; Redlich Hugo; Reißmann Rudolf; Ringel Gustav, Rokitzan, B.; Rosenberg Heinrich, Königsfeld; Schimmerling Josef, Kanitz; Schindler Adolf, Pawlowitz; Schirmer Johann; Schmid Stephan, Seelowitz; Schmidek Adolf; Schneider Karl, Stauding, Schl.; Schwab Wenzel; Selb Paul; Sierek Karl; Siller Gustav, Zwittau; Steidler Rudolf; Supparitsch Franz; Tandler Heinrich, Simmering, N.-Ö.; Thon Ludwig; Tschauer Cajetan; Uhde Theodor; Vymyslický Julius, U.-Bojanowitz; Waldmann Ernst; Weinberger Hermann, Skotschau, Sch.; Weiß Alexander; Wenzlowsky August; Zeissl Julius, Boskowitz.

V. Classe A.

Arlberg Hjatmar, Stockholm, Schweden; Bäcker Franz, M.-Schönberg; Bender Johann, Reitendorf; Blum Hermann, Gr.-Meseritsch; Boczek Wilhelm; Burschwal Wladimir, Opatowitz; Cech Franz, Jestřabi; Czech Karl, Wiesenberg; Donnebaum Samuel, Eiwonowitz; Engelmänn Rudolf; Faimann Franz, Rohatetz; Fiebiger Josef, Odrau, Sch.; Friedrich Hugo; Gartner Hermann; Goliash Friedrich, Lissnitz; Haas Rudolf, Pohrlitz; Hadrawa Theodor; Hafenbrädl Ludwig, Heraletz, B.; Hanreich Anton; Heißfeld Jakob; Herdan Max; Hirsch Moriz, Zwitawka; Horak Anton, Gurein; Hulwa Hugo; Irran Wilhelm, Lettowitz; Kafka Ferdinand; Katz Richard, Miletin, B.; Klubal Ernest; Kocaurek Robert; Koritschan Leopold, Austerlitz; Kříž Eugen, Holleschau; Löw Ernest, Hussowitz; Löw Leopold, Konitz; Mandl Hugo, Austerlitz; Nechansky Friedrich, Kopczan, U.; Nowotny Anton, Rossitz; Oplušil Franz.

V. Classe B.

Otopal Josef; Pell Zdenko, Budwitz; Pernfuss Alois; Pirnos Richard; Polivka Otto; Pollak Arthur, Czerna hora; Popper Egon; Popper Eugen; Prayon Josef; Raimund Ernest, Sassin, U.; Ramach Karl, Namiest; Reichel Friedrich; Sankott Albert; Schüller Ernst; Sliwka Karl; Speck Robert, Lundenburg; Stampfer Theodor; Strasliczka Vincenz, Jaroslau, G.; Suchy Ludwig, Weißkirchen; Tatzl Adolf, Saitz; von Teuber Friedrich; Thuma Karl; Vodiczka Wilhelm, Bohuslawitz; Wawra Karl, Nennowitz; Wessely Oswald; Wolf Hubert, Weißkirchen; Wondrak Karl, Kromau; Wondraschek Alfred, Wessely; Zekl Franz, Malspitz; Zumpfe Maximilian, Namiest.

VI. Classe.

Benda Stanislaus, Rožna; Beyer Theodor; Bollmann Hermann, Gurein; Bossler Josef, Eiwonowitz; Bouček Wenzel, Gr.-Bittesch; Deutsch Adolf, Lažan; Dienelt Karl, Rossitz; Dworzak Eugen; Eisenfest Franz, Unter-Kanitz; Ellinger Salomon, Pohrlitz; Fischer Ignaz,

Belec, U.; Göttinger Gustav, M.-Schönberg; Golda Josef; v. Gschmeidler Viktor; Haupt Edler v. Buchenrode Stephan; Hecht Julius; Homma Karl, Leitomischel, B.; Irschig Adolf; Jeřická Friedrich; Kafka Eduard, Wien, N.-Ö.; Kreuter Franz, Leitmeritz, B.; Küttner Karl; Mrha Emil, Wien, N.-Ö.; Leiter Wilhelm, M.-Schönberg; Neoschil Alfred; Panowsky Franz; Eibenschütz; Pollach Emanuel, Wischau; Reißmann Otto; Roschal Franz; Schdara Robert; Schön Leopold; Schüller Richard; Spallek Zdenko, Eibenschütz; Stampfer Adolf; Strakosch Oskar; Wagner Hubert, Hotzenplotz, Sch.; Weigl Arthur; Zeisel Moriz; Zweig Egon.

VII. Classe.

Bender Karl, M.-Schönberg; Biach Arnold, Lettowitz; Brüll Ludwig, Bielitz, Sch.; Bolzano Heinrich Edler v. Kronstädt, Schlan, B.; Bura Friedrich; Daniek Heinrich; Eisler Berthold, Boskowitz; Greif Wenzel, Kralka; Gürtler Hans; Hafner Josef, M.-Kromau; Hofmann Salomon, Wischau; Hrometzky Laurenz; Hüeber Georg; Kafka Karl; Klauber Arnold, Troppau, Sch.; Kleska Anton, Wall.-Meseritsch; Knopp Adolf, Hradtschan; Kociczka Ritter v. Freibergswall, Alexander; Köhler Adolf, Petersdorf; Koláček Josef, Wlecidol; Kwiech Karl, Nikolsburg; Kwokal Heinrich; Lavička Franz, Klein-Kamenitz; Linhart Franz, Tischnowitz; Ludwig Alois, Zöptau; Makowsky Alexander; Mauer Johann, M.-Weißkirchen; Morgenstern Ludwig, Straßnitz; Oderský August, Petruwek; Pfeiffer Theodor, Gablonz a. N., B.; Polak Hugo, Namiest; Pusch Johann, M.-Schönberg; Edler v. Raabl Arthur; Rakowitsch Karl, Morzitz; Robert Julius, Gr.-Seelowitz; Schilder Severin, Kaschau, U.; Schmidt Karl, W.-Neustadt, N.-Ö.; Schramek Friedrich, Hlinsko, B.; Schwarz Alfred, Hermannstadt, U.; Steiger Karl; Stricker Ludwig, Waag-Neustadt, U.; Switil Karl, Tischnowitz; Swoboda Eduard; v. Teuber Eugen; Wagner Viktor; Waldmann Otto; Weihönig Alois, Nieder-Hermesdorf; Winkler Moriz, Altstadt; Zach Anton, Sitzgras; Zwicker Samuel, Boskowitz.

VIII. Classe.

Ascher Adolf, Knihnitz; Bauer Richard; Beyer Eugen; Blažek August, Rohrbach; Bräunlich Karl, Politschka, B.; Bruckl Robert, Neustadt; Czech Paul; Fiala Heinrich; Greger Karl, Wien, N.-Ö.; Halla Emil, Butschowitz; Haupt Stephan; Hitschmann Hugo; Hložánek Eduard, Göding; Janiczek Anton; Karschulin Alois, Prerau; Kloss Johann, Ritschan; Kohn Richard; Freiherr Korb-Weidenheim Victor, Prag, B.; Kwiech Max, Nikolsburg; Löw Beer Victor; Ludwig Karl; Lupprieh Alfred; Lustig Wladimir; Matis Franz, Olmütz; Mittler Heinrich; Nassada Karl; Nedomansky Rudolf, Czerna; Nešpor Hieronymus, Nusslau; Noack Rudolf; Novák Maximilian, Gr.-Seelowitz; Placzek Josef, Kolloredow; Preclik Karl, Szczakowa, G.; Pferowský Rudolf, Herspitz; Schdara Karl; Schlesinger Alexander, Wien, N.-Ö.; Sedlaczek Adolf, Gr.-Ullersdorf; Singer Max, Eibenschütz; Skutezky Richard, Rossitz; Trapl Ignaz, Boskowitz; Tugendhat Emil; Wazacz Franz, Windig-Jenikau, B.; Werner Philipp, Wien, N.-Ö.; Wiesner Jakob, Butschowitz; Zach Ferdinand, Schrambach, N.-Ö.; Zapletal Wladimir, Olmütz

Allen Gönnern der Anstalt, allen Wohlthätern der Studierenden zollt die Direction hiemit öffentlich den innigsten Dank mit der Versicherung, dass die dem Gymnasium anvertrauten Werte vom Lehrkörper gewissenhaft und möglichst zweckgemäß verwendet werden. Möge es auch fernerhin unserer Pflanzstätte des Wissens nie an Beschützern und Freunden fehlen, welche die Anstalt durch ihr Vertrauen auszeichnen und ihr gelegentlich neue wissenschaftliche oder humanitäre Hilfsmittel zur Verfügung stellen.

Kundmachung

über den Anfang des Schuljahres 1885/6.

Am I. deutschen Staatsgymnasium zu Brünn wird die Schüleraufnahme für die I. Classe am 9., 10. und 11. September von 8—10 Uhr, für die II.—VIII. Classe am 12., 14. und 15. September von 8—11 Uhr vorm. in der Directions-Kanzlei vorgenommen werden.

Jeder aufzunehmende Schüler hat dem Director bei der Aufnahme zwei vollständig ausgefüllte und von seinem Vater oder Vormunde unterzeichnete Nationalien einzuhandigen, wozu die Formulare beim Gymnasialdiener (2 Stück um 3 kr.) käuflich sind.

Zur Aufnahme jedes neuen Schülers (der nämlich im Vorjahre nicht an dieser Anstalt studierte) ist das Erscheinen des Vaters oder der Mutter oder eines Eltern-Stellvertreters und die Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines erforderlich.

Jeder in die erste Classe neu aufzunehmende Schüler muss:

1. Das 9. (oder, was jedenfalls noch vortheilhafter wäre, das 10.) Lebensjahr zurückgelegt haben.

2. Wenn er vorher eine öffentliche Volks- oder Bürgerschule besuchte, das von dieser ausgestellte Frequentationszeugnis beibringen, welches unter ausdrücklicher Bezeichnung

seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, aus der deutschen Unterrichtssprache wie dem Rechnen zu enthalten hat.

3. Am 9., 10. und 11. September wird von 10 Uhr vormittags an schriftlich und von 2 Uhr nachmittags an mündlich in den Lehrsälen der 1. Classe die unentgeltliche Aufnahmeprüfung abgehalten, bei welcher verlangt wird: Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift; Kenntnis der Elemente der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher und bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben; Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen. — Das Ergebnis der Prüfung wird an den genannten 3 Tagen jedesmal um 6 Uhr abends in der Konferenzsaal bekannt gegeben werden. — Jeder Schüler, der im 4. Jahre der Volksschule aus der Religionslehre mindestens „gut“ erhielt, kann von der (mündlichen) Prüfung aus diesem Gegenstande befreit werden. Dasselbe gilt betreffs der Unterrichtssprache und des Rechnens, wenn die bezügliche schriftliche Aufnahmeprüfung befriedigend ausfiel. Sind dagegen in einem Prüfungsgegenstande die Volksschulzeugnisnote und die Censur der schriftlichen Aufnahmeprüfung entschieden ungünstig, so ist der Schüler zur mündlichen Prüfung nicht zuzulassen, sondern als unreif zurückzuweisen.

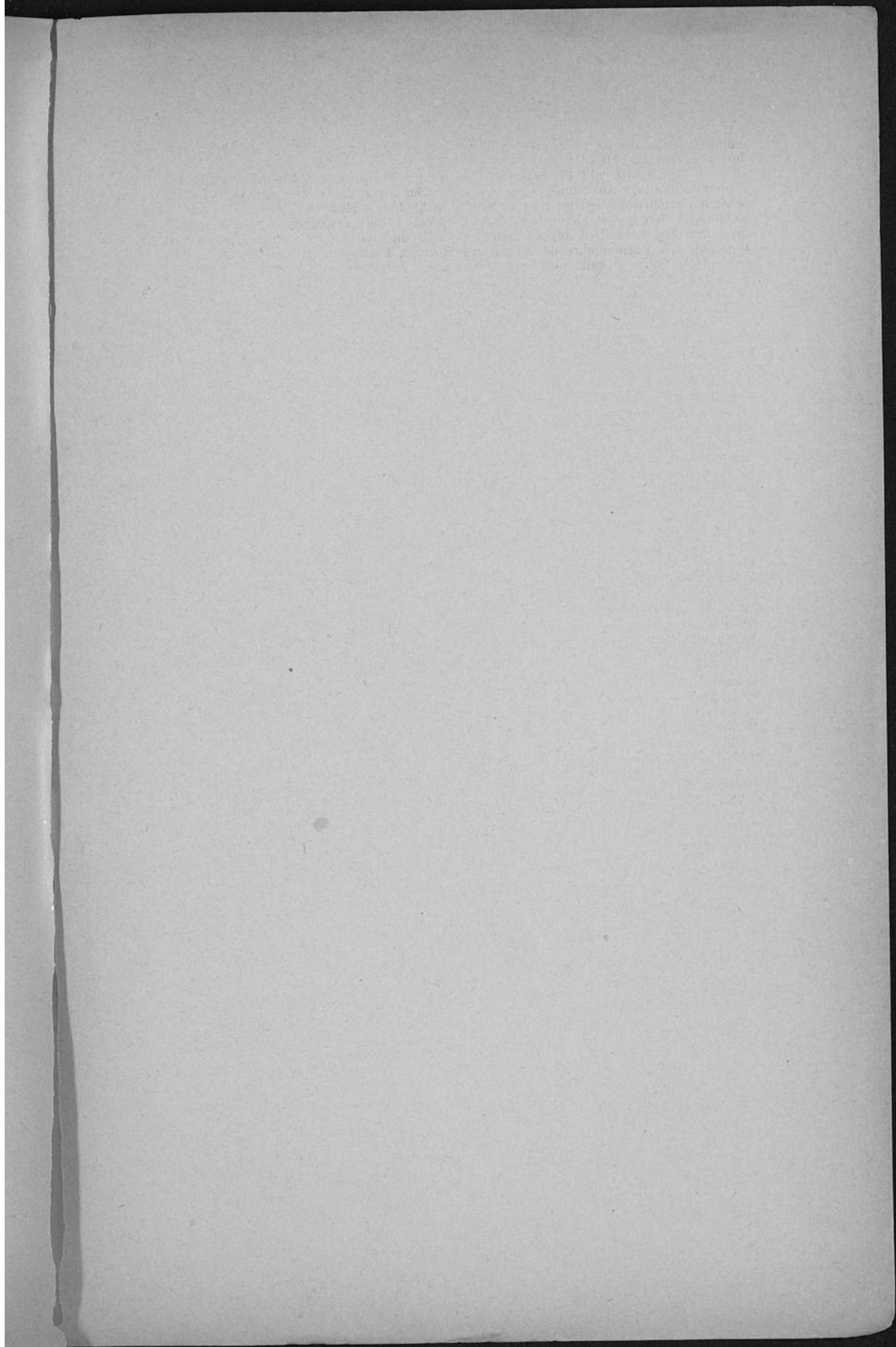
Jeder **neu** aufzunehmende Schüler einer **höheren** als der ersten Classe hat das letzte Gymnasialzeugnis (dieses mit der vorgeschriebenen Abgangsclausel), ferner den Nachweis der ihm etwa verliehenen Schulgeldbefreiung oder Stipendienstiftung beizubringen, falls er aber im Vorjahre ein nicht an einem öff. Gymnasium eingeschriebener Privatschüler war, sich einer förmlichen Aufnahmeprüfung aus allen Gegenständen zu unterziehen, und zwar am 14. und 15. September von 8—12 und von 2—4 Uhr im Lehrsaale jener Classe, für die er die Aufnahme nachgesucht hat.

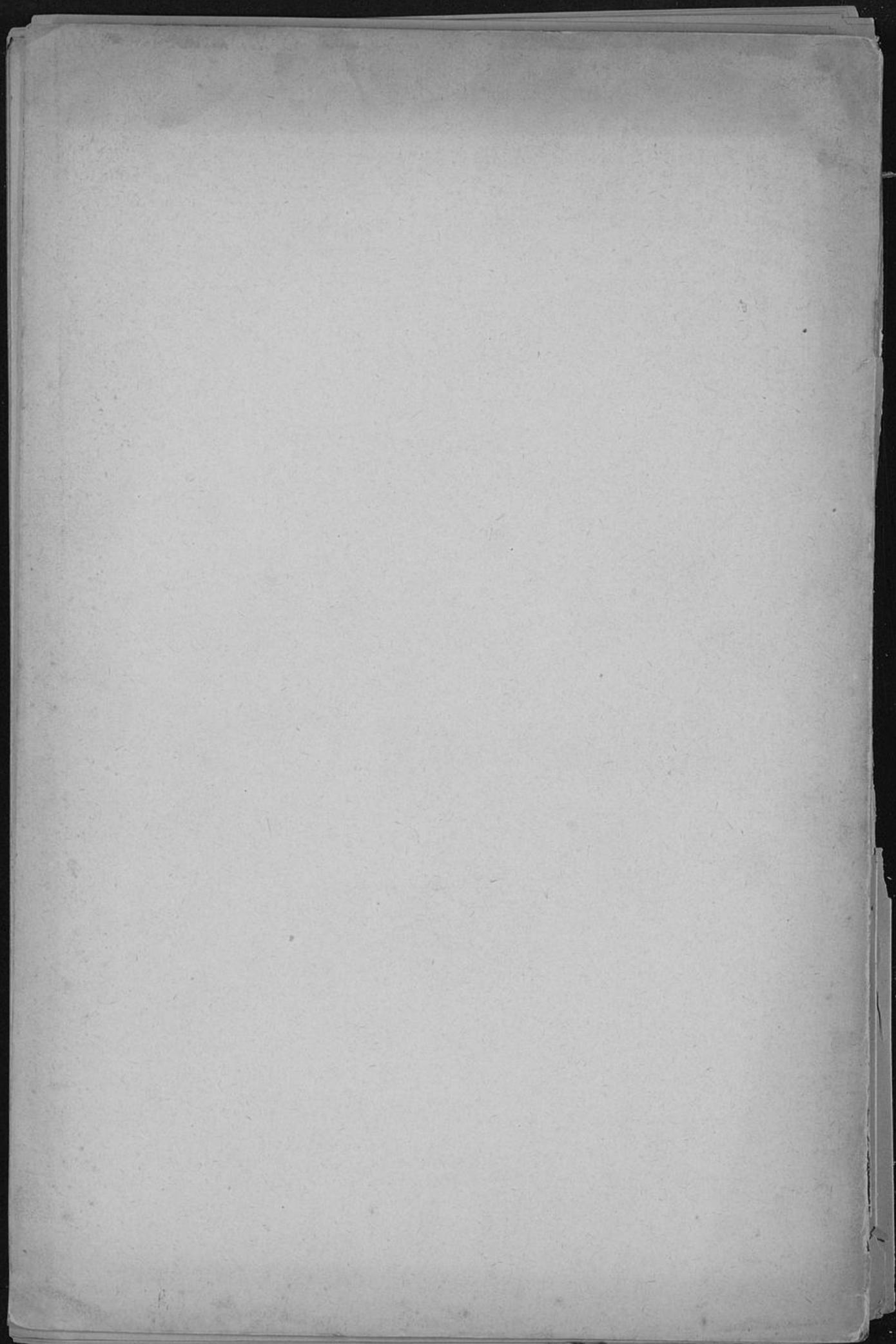
Schüler, die im Vorjahre bereits an dieser Anstalt studierten, haben ihr letztes Semestral-Zeugnis vorzubringen und sich der ihnen etwa obliegenden Nachtrags- oder Wiederholungsprüfung pünktlich zu unterziehen, und zwar am 12. September von 8—12 und von 2—4 Uhr im Lehrsaale derjenigen Classe, in welche sie nach wohlbestandener Prüfung aufsteigen würden.

Der von allen Schülern zu leistende Lehrmittelbeitrag von 1 fl. 20 kr. und die von den neu aufgenommenen Schülern zu entrichtende Aufnahmeabgabe von 2 fl. 10 kr. werden am ersten Schultage von den Herren Classenvorständen, das Unterrichtsgeld (im Obergymn. 12, im Untergymn. 10 fl.) zu Anfang October vom Herrn Unterrichtsgeldcassier eingehoben werden.

Am 16. September erscheinen die katholischen Studierenden um $7\frac{3}{4}$ Uhr früh in ihren Lehrsälen, um sich von da zum Festgottesdienste zu begeben. Am 17. Sept. versammeln sich sämtliche Schüler der Anstalt vor 8 Uhr in den Lehrsälen, es wird ihnen im Gymnasialsaale vom Director die Disciplinar-Ordnung und hierauf in den Lehrsälen von den Herren Classenvorständen die Unterrichts-Ordnung so wie die Zeit für die religiösen Übungen bekannt gegeben. Am 17. September um 2 Uhr nachmittags beginnt der regelmäßige Unterricht.

Die Gesuche um die Schulgeld-Befreiung sind sammt den vorschriftsmäßigen Beilagen immer in den ersten 14 Tagen des Semesters den Herren Classenvorständen einzuhändigen. Schüler der I. Classe können diese Befreiung erst im 2. Semester erlangen.





TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

R	G	B	W	G	K	C	Y	M
2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19

